



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

Wildnis

Unsere Autoren begeben sich auf Spurensuche

Vomper Loch

Das vielleicht wildeste
aller Tiroler Täler

Vanoise

Sechs Tage durch ein
wildes Hochgebirge

Tourentipps

Unterwegs auf zwölf
wilden Routen



Deutscher Alpenverein
München & Oberland

Voglwuid

Wild wie ein Vogel. – Was das jetzt soll? Wird das ein „vogelwildes“ (= ausgefallenes, extravagantes, ausgeflipptes) Editorial? Beim Entstehen dieses Hefts mit dem Schwerpunktthema „Wildnis“ kam mir irgendwann dieses schöne bairische Adjektiv „voglwuid“ in den Sinn. Allerdings in dessen zweiter (oder erster?) Bedeutung „wild“, „stürmisch“, „unbeherrscht“ ... also übertragen auch „frei“. Und das wird durchaus anerkennend, bewundernd, manchmal auch ein bisschen sehnsüchtig verwendet: „Die Carla (ihr Name bedeutet „die Freie“) ist eine vogelwilde Bergsteigerin.“ Sie macht vogelwilde Touren in vogelwilder Landschaft.

Vogelfrei wäre man da gerne. Nein, nicht in der unschönen Bedeutung seit dem 16. Jahrhundert „geächtet“, sondern „ungebunden“, eben „frei wie ein Vogel“. Aber die Belastungen im Job, in der Familie, im Ehrenamt ... sind gerade mal wieder vogelwild!

Frei wie ein Vogel dürfen wir Bergsteiger uns zum Glück trotzdem bisweilen fühlen – wenn wir in wilden Landschaften, unter freiem Himmel in klarer Luft unterwegs sind, vielleicht sogar in echter Wildnis, wie sie unsere Autoren für uns im Schwerpunktthema und in den Tourentipps dieser Ausgabe aufgespürt haben. Wenn wir dann – wie auf dem Bild – weglos aus dichtem Wald hinaustreten und ringsum nur wilde Berge schauen, spüren wir die Freiheit der Natur und sind mittendrin. Übrigens: Mein erster Vorname bedeutet ebenfalls „der Freie“. Vielleicht komme ich ja deswegen manchmal auf solch voglwuide Gedanken ...

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir uns ein Stück Wildheit bewahren – in den Bergen und in der Natur ... und überhaupt!
Ihr/Euer

Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de



FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

DIE CL FAMILIE DABEI SEIN IST ALLES

Reisen in ferne Länder, der Ausflug ins Grüne oder die herausfordernde Wanderung in den Bergen eröffnen Ihnen eine Welt jenseits des Alltäglichen, die Sie immer wieder in Erstaunen versetzt. Gut, wenn Sie in solchen Momenten von einem kompakten und leichten Fernglas der CL Familie begleitet werden, das sich nicht nur ganz einfach in jeder Tasche verstauen lässt, sondern auch durch kompromisslosen Sehkomfort überzeugt. Erleben Sie große wie kleine Entdeckungen noch intensiver und Ihre Begegnungen mit der Natur noch packender. Denn die Welt gehört dem, der das Schöne sieht – mit SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

Inhalt

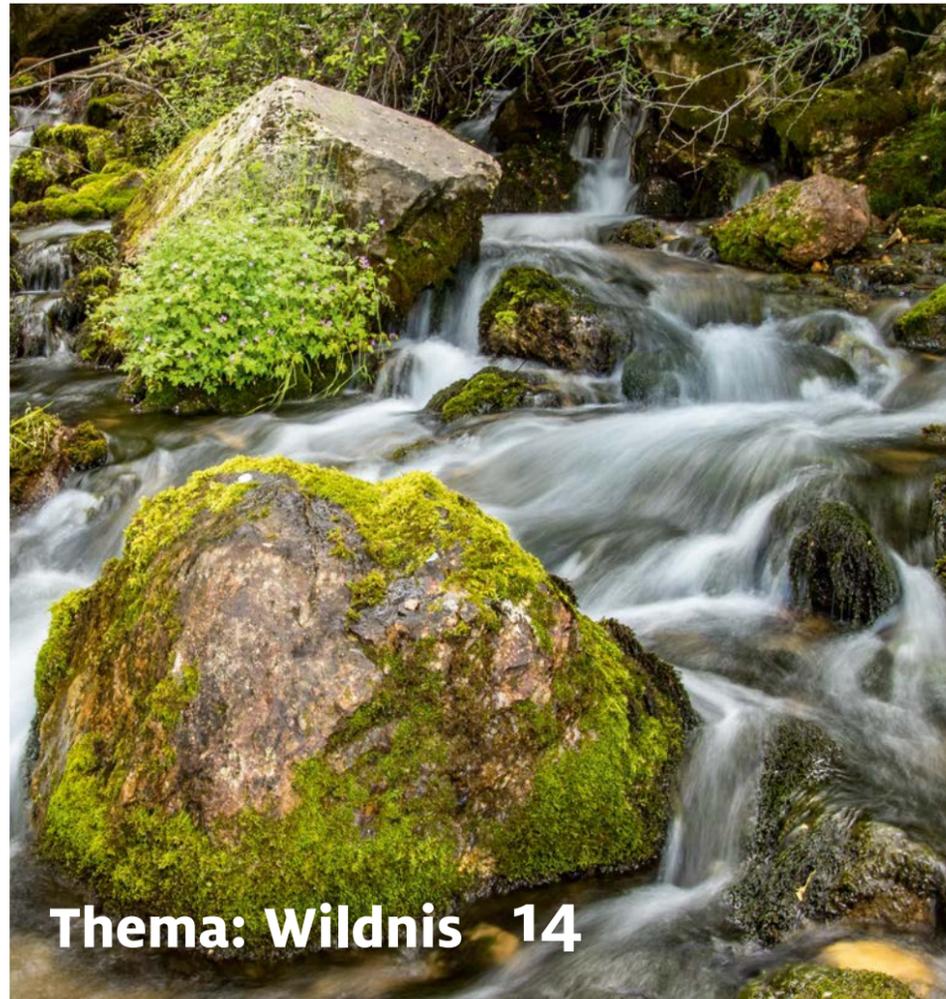
Aktuell

- 6 »Bergvisionen« – die Vortragsreihe der Sektionen München & Oberland
- 7 Kurzmeldungen
- 8 Nachrichten & Vermischtes
- 10 Wege des Alpenvereins: Wegen Überfüllung schließen?
- 12 Initiative „Wildnis in Deutschland“



Thema

- 16 **Wildnis in Europa?**
Gibt es überhaupt noch unberührte Natur? Was macht Wildnis eigentlich aus? Eine Spurensuche ...
- 24 **Neue Wildnis**
Lässt man der Wildnis Raum, kehrt sie zurück – in Militärgeländen und an Flüssen ebenso wie in den Alpen.
- 30 **Sehnsuchtsort Wildnis**
Der moderne Mensch träumt von der Wildnis, weil sie einen extremen Gegenpol zu seinem Alltag bildet.
- 38 **Wagnis Wildnis**
In unserer Gesellschaft gehen die Ansichten zur wilden Natur weit auseinander. Ein Resümee ...



Tourentipps

- 40 Unsere Tourentipps führen diesmal zu besonders wilden, urtümlichen, unberührten oder geschützten Zielen, darunter ein schwer zugängliches Tal, die einsame Seite eines bekannten Wanderbergs, steile Skiabfahrten für Köhner, Hochgebirgsgrate, Nationalparks und die rumänischen Karpaten.



Jugend

- 50 Die Jugend der Sektionen München und Oberland berichtet von erlebnisreichen Unternehmungen: vier Wochen unterwegs mit Ecuadorianern, eine Sommertour zu vier verschiedenen Orten und ein abenteuerlicher Besuch in den slowenischen Alpen.

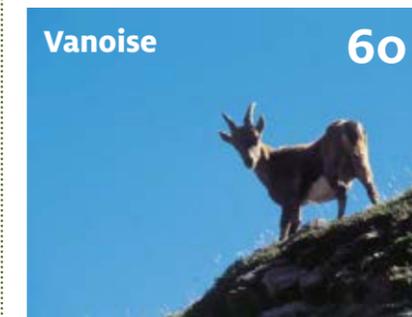


Bergwärts 1

- 56 Im südöstlichen Teil des Karwendelgebirges, zu Füßen der Bettelwurf-Nordwand, weist ein wildes, schwer zugängliches Tal Genusswanderer und Spaziergänger zurück und lässt nur gestandene Bergsteiger hinein: das Vomper Loch.

Bergwärts 2

- 60 Wer sich in den Französischen Alpen auskennt, für den klingt das Wort „Vanoise“ wie Musik in den Ohren. In dieser wilden Gebirgsgruppe rund um die Grande Casse (3855 m) lassen sich großartige Touren unternehmen, darunter die sechstägige „Tour des Glaciers de la Vanoise“.



DAVplus

- 64 Medien: Bildbände, Literatur, Biografien und Tourenführer neu im Regal
- 66 Rätsel: Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen
- 67 Leserbrief
- 68 Sanierungsarbeiten und Brandschutzmaßnahmen auf den Selbstversorgerhütten der Sektionen
- 70 Vermischtes
- 76 Produkte & Markt
- 79 Kleinanzeigen
- 80 Unsere Partner
- 81 Impressum
- 82 Aufnahmeantrag

Bitte beachten! Die Servicestelle am Marienplatz ist am 13.02.2018 (Faschingsdienstag) nicht geöffnet. Die Servicestelle in Gilching ist am 24. und 31.12.2017 jeweils bis 16 Uhr geöffnet.

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)
(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 5. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
servicemarienplatz@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)
(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo/Fr 8–20 Uhr, Di/Mi/Do/Sa 10–20 Uhr
Mo + Fr vor 10 Uhr Nebeneingang Frauenstraße

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Morgendlicher Blick von Schönberg im Pfaffenwinkel in Richtung Tegernseer Berge

Foto: Bernd Römmelt

GEEIGNET FÜR
SOFTSHELL

DIE NEUE HIGH-TEC IMPRÄGNIERUNG

- Für Outdoor-, Sport- und Funktionskleidung
- Macht wasserdicht
- Erhält die Atmungsaktivität
- Einfach einwaschen oder per Schwamm auftragen



www.bionidry.de



Bergvisionen

Die Vortragsreihe der Sektionen
München & Oberland im
Augustinerkeller in München

Jürgen Schafroth

Vom Allgäu nach Meteora – zwei Kletterfilme



Dienstag, 28. November 2017

„Türme zum Himmel“: Der im Allgäu aufgewachsene Nico kehrt in seine Heimat zurück, an die Felsen zu Füßen der berühmten Meteora-Klöster. „Luft unter den Sohlen“: Anspruchsvolle, abenteuerliche Erstbegehungen mit einem Minimum an Material in den Lechtaler Alpen.

Michi Markewitsch

Naturwunder Westkanadas



Dienstag, 16. Januar 2018

Zu Fuß, mit dem Rad, mit Kanu und Seekajak hat der Trekkingführer Markewitsch auf bisher drei Reisen den Nordwesten des amerikanischen Kontinents durchstreift und dabei großartige Natur- und Landschaftsaufnahmen gemacht, die er in seinem neuesten Vortrag zeigt.

Rainer Köfferlein

Abenteurer und Gipfelstürmer – Afghanistan vor 50 Jahren



Dienstag, 6. Februar 2018

Die restaurierten Dias der „Münchner Hindukusch-Kundfahrt“ von 1963 in eine bis dahin unerschlossene Gletscherregion und vor allem die anekdotenreichen Erzählungen machen dieses Abenteuer auch heute noch einmal zu einem besonderen Vortrags-Erlebnis.

Markus Eser

Neumayer-Station III – Mein Jahr in der Antarktis



Dienstag, 5. Dezember 2017

Polarnacht, Polarlichter und Pinguine: Vielfältigst waren das Leben, der Arbeitsplatz und die fantastischen Erlebnisse auf dem südlichsten Kontinent der Erde. Eser berichtet mit eindrucksvollen Bildern und Kurzfilmen von seinem Jahr auf der antarktischen Polarforschungsstation.

Ulla Lohmann & Sebastian Hofmann

Abenteuer Dolomiten – vom Gardasee zur Marmolada



Dienstag, 23. Januar 2018

Ein Jahr lang haben die Fotografin und der Alpinist in acht Etappen zu Fuß, mit dem Bike, kletternd oder mit Tourenski die 250 Kilometer aus eigener Kraft zurückgelegt und dabei neben großen Panoramen vor allem die kleinen Naturwunder am Wegesrand fokussiert.

Robert Kübrich

Vom Goldsteig zum Arber



Dienstag, 20. Februar 2018

Von Marktredwitz führte diese Fernwanderung auf dem Goldsteig, einem der „Top Trails of Germany“, durch den Steinwald, das „Land der tausend Teiche“, entlang der Waldnaab, durch das bayerisch-böhmische Grenzland zu den „Tausendern“ des Bayerischen Walds mit dem Arber.

Bild- und Multivisions-Vorträge bekannter Alpinisten und Globetrotter: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand.

Ausführliche Informationen und das komplette Programm gibt's unter:
bergvisionen.de

3 weitere
Vorträge März/
April 2018

Andreas Eller

Irland – Wild Atlantic Way



Dienstag, 9. Januar 2018

2600 Kilometer und 10 Wochen lang ist der Globetrotter mit seinen Hündinnen Tinka und Lotte auf einer der längsten und spektakulärsten Küstenstraßen entlang der rauen und wilden Atlantikküste im Westen Irlands gewandert und hat dabei zahlreiche Berge bestiegen.

Ferry Böhme

Kapverdische Inseln – Welt zwischen Wüste und Meer



Dienstag, 30. Januar 2018

Der bekannte Naturfotograf nimmt seine Zuschauer mit auf eine fantastische Bilderreise durch die Inselwelt der nördlichen Kapverden São Vicente und Santo Antão. Menschenleere Strände, bunte Fischerboote, quirlige Fischmärkte, riesige Vulkankrater, einsame Bergkämme ...

Eckehard Radehose

Große Skitourenberge



Dienstag, 27. Februar 2018

Als Skitourengehen noch Skibergsteigen hieß und keine Trendsportart war, entwickelte der Wahl-Schlierseer die Leidenschaft für „große“ Touren. Über die Westalpen (z. B. Aletschhorn, Mont Blanc) zog es ihn schließlich zu Ararat, Elbrus, Damavand, Muztagh Ata ...



Im DAV City-Shop sind ab sofort das **DAV-Jahrbuch „BERG 2018“** sowie die **DAV-Kalender „Die Welt der Berge 2018“** und **„High! 2018“** erhältlich.
www.DAVplus.de/cityshop

Noch bis 31. Dezember ist die Teilnahme am **CEWE-Fotowettbewerb „Bergansichten“** möglich. Als Preise winken u. a. eine Jahresmitgliedschaft inkl. einem Kurs-/Touren-Gutschein im Gesamtwert von etwa 400 Euro und eine Fotoausrüstung von Wöltje im Wert von 250 Euro.
<https://contest.cewe-fotobuch.de/bergansichten-2017>



Foto: Heiner Schmidt

Einen von vier deutschen Meistern in der männlichen Jugend stellt 2017 das **Kletterteam München & Oberland: Luis Funk (15)** schloss Anfang Oktober seine äußerst erfolgreiche Wettkampfsaison mit dem **Deutschen Meistertitel** ab.

www.davplus.de/kletterteam

Im Alpinen Museum ist am 11. Dezember anlässlich des **Internationalen Tages der Berge** der **Comic-Zeichner und Kabarettist Erbse** zu Gast. Ab 15 Uhr geht es los mit seinem Programm „Einmal Unsterblich – musikalisches-philosophisches Kletter-Kabarett und Live-Act-Zeichnen“. Eintrittskarten sind ab sofort im Alpinen Museum und über München Ticket erhältlich.
www.alpines-museum.de

Europas größtes Outdoorfilmfestival, die **„European Outdoor Film Tour“ (E.O.F.T.)**, findet noch bis Ende Februar 2018 (in München zuletzt am 21. Januar) statt. Das aktuelle Filmprogramm besteht aus sieben Filmen und hat eine Gesamtlänge von rund 120 Minuten.
www.eoft.eu

Eine Ära auf der Falkenhütte geht zu Ende

Mitte September war für Fritz und Ursula Kostenzer, für die beiden Söhne Peter und Alexander und auch für das restliche Team der Abschied von der Falkenhütte gekommen. Das Ende ihrer letzten Saison auf der Hütte war zweifelsohne emotional und schmerzhaft – nur ansatzweise können wir uns vorstellen, wie sie sich jetzt fühlen müssen, wo sie die Falkenhütte doch als ihr Zuhause empfunden haben und damit unzählige Erinnerungen und Emotionen verbinden.

Die Ära der Familie Kostenzer begann bereits 1946. Fritz übernahm dann zusammen mit Ursula zum Saisonstart 1977 die Hütte von seinen Eltern. Ohne Ursula – das betont er selbst immer wieder – wäre das Wirken dort oben unmöglich gewesen. Auch die dritte Generation mit Peter und Alexander war von Beginn an mit eingebunden. Als Familie waren sie die perfekte Symbiose und haben stets gemeinsam den Unwägbarkeiten einer im Schnitt viereinhalb Monate dauernden Hüttensaison getrotzt.

Das Karwendel ohne Fritz und die Familie Kostenzer erscheint nun erst einmal nicht vollständig. Es entsteht eine Lücke, die auch von uns noch „verdaut“ werden muss – sollte nach der Generalsanierung mit den Söhnen das Familienerbe weitergeführt werden, würden wir uns darüber sehr freuen.

Liebe Ursula, lieber Fritz: Wir bedanken uns tief und aufrichtig für Euer großes Engagement, Eure Unterstützung und die jahr-



Foto: Familie Kostenzer

zehntelange fruchtbare Zusammenarbeit, die wir immer sehr geschätzt haben. Mit Eurer aufopferungsvollen, liebevollen und einfühlsamen Art habt Ihr Euch einen Platz in vielen Herzen gesichert. Durch Eure große Leidenschaft und Herzlichkeit wurde die Falkenhütte zu einer Institution, und Ihr habt ein Lebenswerk geschaffen, auf das Ihr mit großem Stolz zurückblicken könnt!

Ihr werdet uns gewaltig fehlen – passt auf Euch auf und freut Euch zusammen mit uns auf die glanzvolle Wiedereröffnung der Falkenhütte nach der Generalsanierung!

Andrea Rauchalles

Abschied auf der Stüdlhütte nach 20 Jahren

Mit Inbetriebnahme des Ersatzbaus der Stüdlhütte zur Sommersaison 1997 hatte Georg, damals gerade Mitte zwanzig, den Mut, sich der Herausforde-

rung als Hüttenwirt zu stellen. 20 Jahre später hat er noch einmal Mut bewiesen, indem er das Ende dieser intensiven und erlebnisreichen Zeit verkündete. Viele Gedanken und Emotionen wurden verarbeitet, am Ende siegte jedoch das Bedürfnis, mehr Zeit für die Familie, aber auch für sich selbst zu haben. 20 Jahre auf der hochalpinen Stüdlhütte auf 2802 m am Fuße des Großglockners mit all ihren – insbesondere technischen – Eigenheiten hinterlassen sehr viele und auch tiefe Spuren. Und wer Georg kennt, der weiß, dass er keine halben Sachen macht und immer 120 Prozent Vollgas gibt.

Das Schicksal wusste insgeheim wohl genau, was bzw. wen es damals wollte, schließlich „herrschte“ die Familie Oberlohr schon seit Längerem über die Linie Lucknerhaus–Lucknerhütte–Stüdlhütte. Auch hier wird nun eine große Lücke entstehen, nicht nur in Bezug auf die Oberlohrschen

Familienbande. Er hinterlässt ab Mitte Oktober 2017 sehr große Fußspuren und verdient unsere allergrößte Hochachtung für seine Leistung und sein Engagement. Vor allem mit der Qualität seiner Gastronomie hat er zahlreiche Gäste, die im Laufe der zweimonatigen Skitourensaison oder der viermonatigen Sommersaison zu Besuch kamen, beeindruckt. Seine Frau Elvira kümmerte sich zumeist vom Tal aus um die Bestellungen und Reservierungen.

Lieber Georg, liebe Elli: Herzlichen Dank für die 20 intensiven und stets konstruktiven Jahre! Mit Eurem großen Engagement, Eurer unglaublichen und schier grenzenlosen Hingabe sowie viel Herz habt Ihr Euch zusammen mit der Stüdlhütte über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Alles Gute für Euch und Eure Familie – die Stüdlhütte und auch wir werden Euch sehr vermissen!

Andrea Rauchalles



Georg Oberlohr und Elvira Sieber

Foto: Familie Oberlohr

An die 100.000 Zuschauer verfolgen Boulderweltcup

Foto: DAV/Nils Nöhl



Der bisher spannendste und längste Boulderweltcup mit einer Rekordzahl von 284 Teilnehmern aus aller Welt wurde Mitte August vom Deutschen Alpenverein im Münchner Olympiastadion ausgerichtet. Die Sektionen München & Oberland trugen mit ca. 60 kompetenten Helfern zum Gelingen entscheidend bei. Das deutsche Nationalkadermitglied Jan Hojer (Frankfurt/Main) siegte überragend und löste einen Begeisterungssturm bei den Zuschauern aus. Ein ganz anderer Sturm, nämlich ein außergewöhnlich heftiger Gewittersturm, brach kurz vor dem Ende der Qualifikationsrunde aus.

Er erzwang beinahe den Abbruch der Veranstaltung. Athleten, DAV-Organisatoren und das Helferteam von München & Oberland kamen mit Zusatzeinsätzen bis in den Morgen des Folgetages hinein an ihre Leistungsgrenzen. Die deutsche Boulderqueen Monika Retschy (München & Oberland) beendete mit ihrer Teilnahme ihre herausragende Wettkampfkariere und wurde vom DAV für ihre besonderen Verdienste für den Klettersport vor dem Finale würdig geehrt. Das Jungtalent Janja Garnbret (Slowenien) gewann das Finale der Damen voll verdient. Bei den Herren holte sich der Südkoreaner

Jongwon Chon den Jahressieg. Auch die Europameister im Bouldern wurden gekürt: Hier gewann Jan Hojer ebenfalls, vor dem deutschen Felskletterer Alex Megos, der sich die Silbermedaille sicherte. Europameisterin im Bouldern wurde in einer Superfinalentscheidung die Serbin Staša Gejo. Jan Hojer holte sich im europäischen Overall-Gesamtergebnis sogar noch eine dritte Goldmedaille – was für ein Tag! Mit zirka 6000 Zuschauern vor Ort und der bisher einmaligen Rekordzahl von über 90.000 Zuschauern am Livestream explodierte die öffentliche Aufmerksamkeit drei Jahre vor den Olympischen Spielen in Tokyo. In der Nacht auf Sonntag feierten 250 glückliche Athleten, VIPs und Helfer den gelungenen Abschluss-event der internationalen Boulder Cupserie. Das Resümee aller Beteiligten: Der Münchner Boulderweltcup ist anerkanntermaßen der bedeutendste internationale Kletterevent der Welt. Nils Schützenberger

Kletterteam erhält Grünes Band

Die Sektionen München und Oberland haben 2017 das „Grüne Band“ für ihre vorbildliche Talentförderung des Kletterteams erhalten. Kriterien für den Erhalt des Preises, der mit einer Förderprämie von 5000 Euro dotiert ist, sind unter anderem die Kaderentwicklung und der Nachweis von nationalen und internationalen Erfolgen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Schulen.

Der Preis wird jedes Jahr durch die Commerzbank AG und den Deutschen Olympischen Sportbund an Vereine verliehen, die konsequente Nachwuchsarbeit im Leistungssport leisten – unabhängig von deren Größe und der Popularität der Sportart.



Foto: Katharina Funk

Wegen Überfüllung schließen?

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Wegweiser möchte ich die Überfüllung unserer Berge ansprechen. Weniger, dass es das persönliche Erlebnis trübt, sondern dass es oft mehr Menschen sind, als die sensible Natur verträgt. Es begann mit der Erschließungstätigkeit der Alpenvereine, mit dem Bau der Wege und Hütten. Zwischenzeitlich kräftig vermarktet durch die Touristik. Wir alle kennen das Ergebnis: riesige Tourismuszentren, Seilbahnen und Straßen bis in die Hochregion, sich ständig gegenseitig übertrumpfende Skiresorts, ein „Wanderboom“ usw.

Schuld beim Alpenverein? Unseren Altvorderen möchte ich keinen Vorwurf machen. Konnten sie ahnen, dass die Arbeitsgesellschaft ihrer Zeit zur Freizeitgesellschaft mutiert, dass dank heutiger Mobilität praktisch jeder Gipfel am Wochenende erreichbar ist, dass die Ausrüstung dazu ein Wirtschaftsfaktor geworden ist und dass jede Tour über Literatur und Internet verfügbar ist?

Der Wandel ist Fakt; aber wie sollen wir damit umgehen? Wie können wir künftig im Spannungsfeld von Freizeit-, Konsum- und Eventkultur noch bergsteigen? Die Diskussion

läuft an. Der Schweizer Kulturphilosoph Dr. Jens Badura veröffentlichte einen leidenschaftlichen Aufruf zum Handeln der Alpenvereine und moderierte ein „Alpines Philosophicum der Bergsteigerdörfer“ auf dem Watzmannhaus. Bei uns fragen die „Vorsicht Friends!“ in »alpinwelt« 2/17 „Ist der Sonnenuntergang geduscht wirklich schöner?“ und veranlassen gerade unter älteren Lesern ein enormes Echo.

Ökologische Schäden durch Überbelastung werden durch Lenkungsmaßnahmen vermindert. Aber wollen wir behördliche Verordnungen? Was wird dann aus der „Freiheit in den Bergen“? Oder setzen wir auf freiwillige Vorsorge? Welche Maßnahmen lassen sich da umsetzen? Hütten rückbauen? Dann kommen andere! Einfacher betreiben? Im Prinzip ja – aber was ist „einfach“? Die meisten Hütten sind alt; bei jeder Sanierung gibt es behördliche Auflagen im Brandschutz-, im Sanitär- und Gastrobereich, die einen Betrieb wie früher nicht mehr zulassen. Investitionen setzen außerdem eine gewisse Wirtschaftlichkeit voraus. Angebots- und Umsatzbeschränkungen sind in diesem Sinne kontraproduktiv. Die Frage „Duschen oder nicht?“ hat zwar hohen Symbolwert, löst aber die Gesamtproblematik nicht. Die Hütten werden so oder so voll sein. Wesentlich ist die verbindliche DAV-Vorschrift, die Kapazität nicht erheblich zu erweitern. Einfachheit kann zwar einen hohen Stellenwert für die umweltverträgliche Bewirtschaftung haben, ist aber beim Thema Überfüllung untergeordnet.

Fazit: Zur Vermeidung irreversibler ökologischer Schäden sollten Regelungen zur Verringerung der Besucherzahlen gefunden werden. Unter der Prämisse, dass die Berge für jeden öffentlich zugänglich sein sollen, bleibt dem Alpenverein dabei im Wesentlichen nur die Bewusstseinsbildung:

- Hinwirkung auf Beschränkung und öffentliche Anreise bei den Mitgliedern
- Auftreten gegen neue Erschließungen durch Straßen, Bahnen, Installationen, Wege, Klettersteige etc.
- Erhalt und Bewerbung des Erlebniswertes der unteren Bergregionen – „Hütte als Ziel“ – z. B. durch Vermeidung des Befahrens der Hütten-Wege; dadurch Entzerrung des Besucherdrucks in den Hochregionen

Freiwillige Einschränkungen verbunden mit umweltgerechtem Verhalten könnten der Schlüssel dafür sein, dass auch künftig noch Bergerleben in intakter Natur möglich ist.

Peter Dill,

Stv. Vorsitzender der Sektion München



Foto: Franziska Kučera



Men's Velez Jacket

Extrem atmungsaktiver Wetterschutz ohne PFC

Maximale Strapazierfähigkeit bei minimalem Gewicht

Effektives Ventilationssystem



EXTEND YOUR COMFORT ZONE

Für atemberaubende Gipfelblicke lohnt es sich, ins Schwitzen zu kommen – vor allem mit Outdoorbekleidung von Paramo.



Die geschmeidige, wetterfeste Material-Technologie Nikwax Analogy® Waterproof bietet ein unschlagbares Körperklima. Sie ist extrem atmungsaktiv und transportiert Feuchtigkeit schnell vom Körper weg, damit Sie nicht nur außen, sondern auch innen trocken bleiben.

Mehr auf paramo-clothing.de/alpinwelt

Wir für Wildnis – Wildnis für uns!

Text: **Isabell Ziesche**

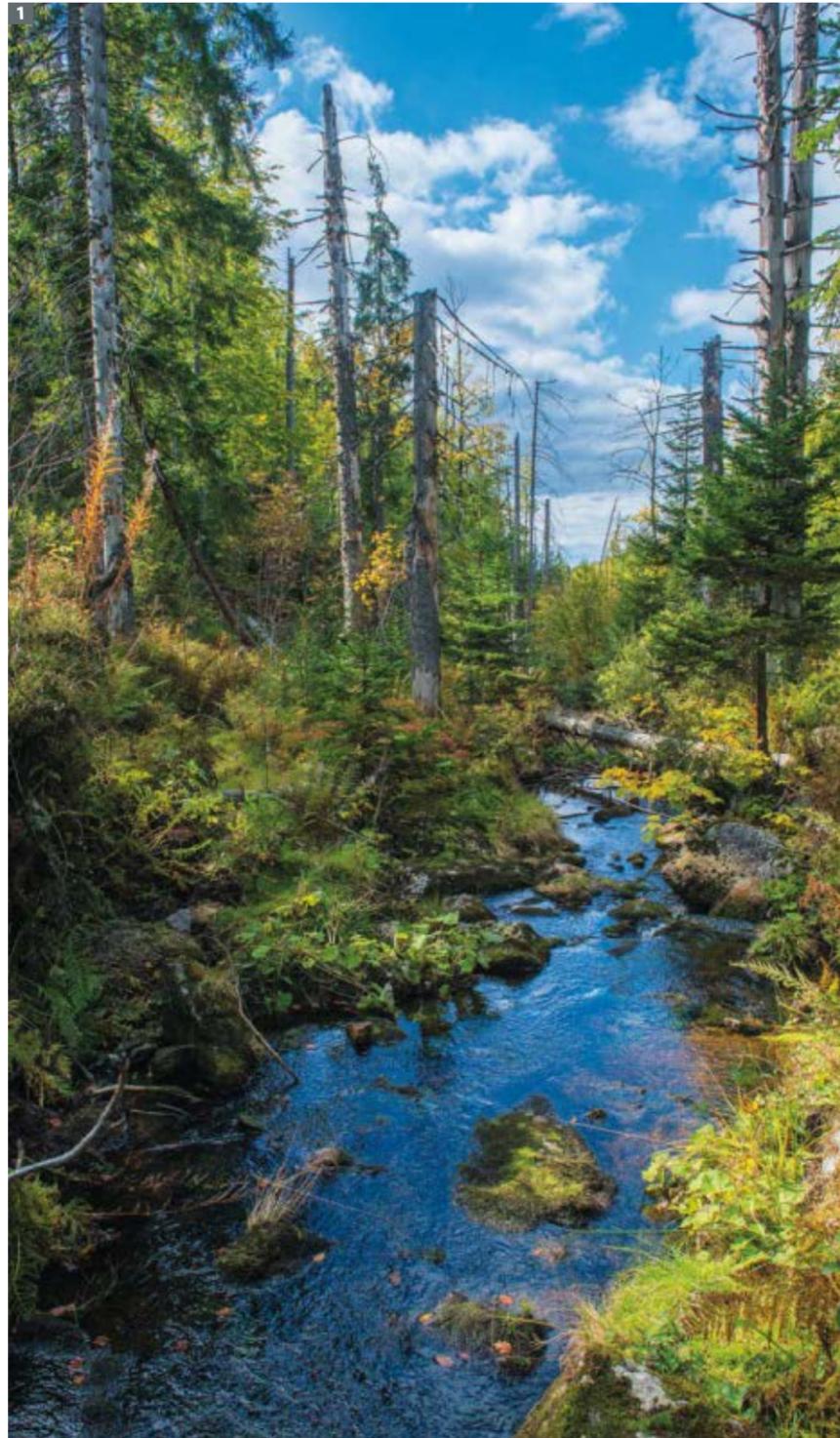
Projektleiterin „Wildniskommunikation“
bei der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt

Wildnis ist für mich ein Stück Heimat.“ Auf der Suche nach Wegen zu mehr Wildnis in Deutschland besuche ich Menschen, die wilde Natur beschützen. Heute bin ich mit einem kleinen Filmteam bei Fritz Eder im Nationalpark Berchtesgaden zu Gast. Der Ranger ist hier aufgewachsen und fühlt sich in freier Bergnatur zuhause. Sicher sind wir mit ihm bei Sonnenaufgang unterhalb des Watzmannmassivs unterwegs, aus der Ferne beobachtet uns ein Steinbock, Schmetterlinge flattern um die Ka-



Deutschland will und braucht mehr Wildnis, darin sind sich alle einig.

mera. „Wildnis in Deutschland ist ganz etwas Besonderes, weil sie sehr selten ist und nur noch ganz wenige Gebiete übrig sind“, fasst Fritz die nationale Wildnislage zusammen. Doch es besteht Hoffnung: Die Wildnisbewegung gewinnt immer mehr Anhänger und hat nun mit der Initiative „Wildnis in Deutschland“ eine breite gemeinsame Plattform. Die Kerngruppe der Initiative tagt regelmäßig in Berlin. Kurz nach den Dreharbeiten sitze



Fotos: Daniel Rosengren

Die Initiative „Wildnis in Deutschland“

ich deshalb mit weiteren Wildnisexperten eng zusammen an einem Konferenztisch in der Hauptstadt. Lebhaft diskutieren wir Lösungen für weitere Gebiete. Zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands will die Bundesregierung bis zum Jahr 2020 der Natur wieder großflächig zurückgeben. Wichtige Flächen für Klima-, Arten-, Hochwasserschutz und Regionalentwicklung. Reiche Schatzkammern der Natur, die jetzt dringend für zukünftige Generationen geschützt werden müssen, bevor sie für immer verloren sind. Großer Rückhalt kommt auch aus der Bevölkerung: Zwei von drei Deutschen gefällt Natur besser, je wilder sie ist. Das belegen sowohl repräsentative Umfragen der nationalen Naturbewusstseinsstudie als auch zahlreiche Befragungen zu Nationalparkausweisungen, in denen sich deutliche Mehrheiten auch für konkrete Wildnisprojekte aussprechen. Vor zwei Jahren haben wir deshalb die Initiative „Wildnis in Deutschland“ ins Leben gerufen und werden dabei vom Bundesumweltministerium und dem Bundesamt für Naturschutz unterstützt. Die Initiative wächst: Inzwischen sind es 18 Umweltstiftungen und Verbände – darunter neben der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt auch NABU, BUND, Greenpeace und WWF –, die gemeinsam für mehr wilde Naturflächen eintreten. Deutschland will und braucht mehr Wildnis, darin sind sich alle einig. Gesichert ist bisher aber erst ein Viertel der angestrebten Fläche. Denn Land ist ein wichtiges Nutz- und Wirtschaftsgut. Wenige gut organisierte Interessengruppen protestieren nicht selten lautstark gegen neue Schutzgebiete, wie zum Beispiel jüngst gegen einen dritten Nationalpark

in Bayern. Befürworter fühlen sich so oft irrtümlicherweise in der Minderheit. Dabei zeigen die Erfahrungen in allen deutschen Nationalparks und Wildnisgebieten: Sind sie erst einmal da, will sie keiner mehr hergeben. Die Initiative „Wildnis in Deutschland“ ermutigt deshalb Politiker, Institutionen sowie engagierte Bürger, gemeinsam für mehr wilde Natur einzutreten. Sie können dabei auf breiten Rückhalt zählen und sich an die Initiative wenden.

So unterstützen wir regionale Akteure mit Beratung und Öffentlichkeitsarbeit und fördern den Dialog mit wichtigen Entscheidern. Des Weiteren stellen wir auf der Website wildnis-in-deutschland.de bestehende Wildnisgebiete und erfolgreiche Projekte vor und liefern Film-, Bild- und Infomaterial. Gerade erst ist die Broschüre „Wegweiser zu mehr Wildnis in Deutschland“ erschienen. Diese kann auf der Internetseite heruntergeladen werden. Und der Film „Entdecke Wildnis“ (www.wildnis-in-deutschland.de/film) nimmt uns online mit auf eine kleine Reise durch die deutsche Wildnis und zu Fritz und seiner wilden Heimat.

Wer ebenfalls „Wildnis in Deutschland“ unterstützen möchte, kann sich auf wildnis-in-deutschland.de informieren oder uns und die Initiative unter wildnis@fzs.org kontaktieren. ■

1 Naturbelassenes Gebiet im Bayerischen Wald

2 Der Adler steht streng unter Schutz.

contour

hybrid Steigfelle

Adhäsionstechnologie auf dem nächsten Level

kraftsparendes Handling • haftet auch bei mehrmaligem Auffellen und großer Kälte • kein Nachbeschichten

Steigfelle made in Austria
contourskins.com

WILDNIS

Die Wildnis hält Antworten auf mehr Fragen bereit,
als wir bisher zu stellen vermögen.

Nancy Wynne Newhall

Unsere Autoren haben der Faszination Wildnis nachgespürt



Philipp Gruber (43) ist Journalist aus Wien. Wildnis findet er in den Bergen, bei explorativen Ausgängen in die Au, in den Wald oder hinterm Haus und in der Weite des hohen Nordens.



Joseph Hilber (34) ist Restaurator und macht nicht nur altes Holz wieder schön, sondern entdeckt auch vergessene Abenteuer Routen neu. Seine Vorliebe gilt wilden Karwendeltouren.



Dr. Gotlind Blechschmidt (58) Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig. In wenig erschlossenen Berggebieten ist sie am liebsten unterwegs.



Michael Reimer (55) ist Verleger der »frischluft edition« und der »Berg Edition Reimer«. Sein Schwerpunkt liegt auf naturnahen Reisen, Bergsteigen und Radfahren in Bayern und Tirol.



Michael Pröttel (52) liebt möglichst schmale Bergpfade und freut sich daher, dass trotz des Wanderbooms wirklich wilde Wege eher seltener als früher begangen werden.



Christian Rauch (42) ist freier Journalist in den Bereichen Wandern, Kultur und Wissenschaft und Buchautor – jüngstes Werk: »Münchner Berge und ihre Geschichte(n)«.



Iris Kürschner (52) ist Bergfotografin und Alpinjournalistin. Ihre Vorliebe gilt Gebieten abseits des Mainstreams, der Nationalpark Val Grande kommt da gleich an erster Stelle.



Martin Roos (50) teilt Martin Schwierschs Auffassung, wonach »Wildnis beginnt, wo ich den Rahmen der Normalität verlasse«, z. B. beim Rennradtraining nachts im Winter.



Dr. Ines Gnettner (56) Germanistin und Kirchenmusikerin, ist seit rund 30 Jahren in verschiedenen Naturschutzorganisationen aktiv, u. a. im Vorstand der Sektion Oberland.



Franziska Kučera (35) ist »alpinwelt«-Redakteurin und immer wieder positiv überrascht, was es in Europa noch an einzigartigen und ursprünglichen Landschaften zu entdecken gibt.

Wildnis in Europa? Eine Spurensuche ...



Panoramablick von der Insel Senja in Norwegen

Gibt es sie noch, die unberührte Natur? Findet man in Europa Landschaften, die vom Menschen nicht verändert wurden? Auf der Suche nach diesen Wildnisgebieten drängen sich gleich weitere Fragen auf: Was macht Wildnis aus? Kann man einer Landschaft ihre Wildheit ansehen? Existiert Wildnis nur dann, wenn man keine Zeichen menschlichen Eingriffs sieht – so weit das Auge reicht?

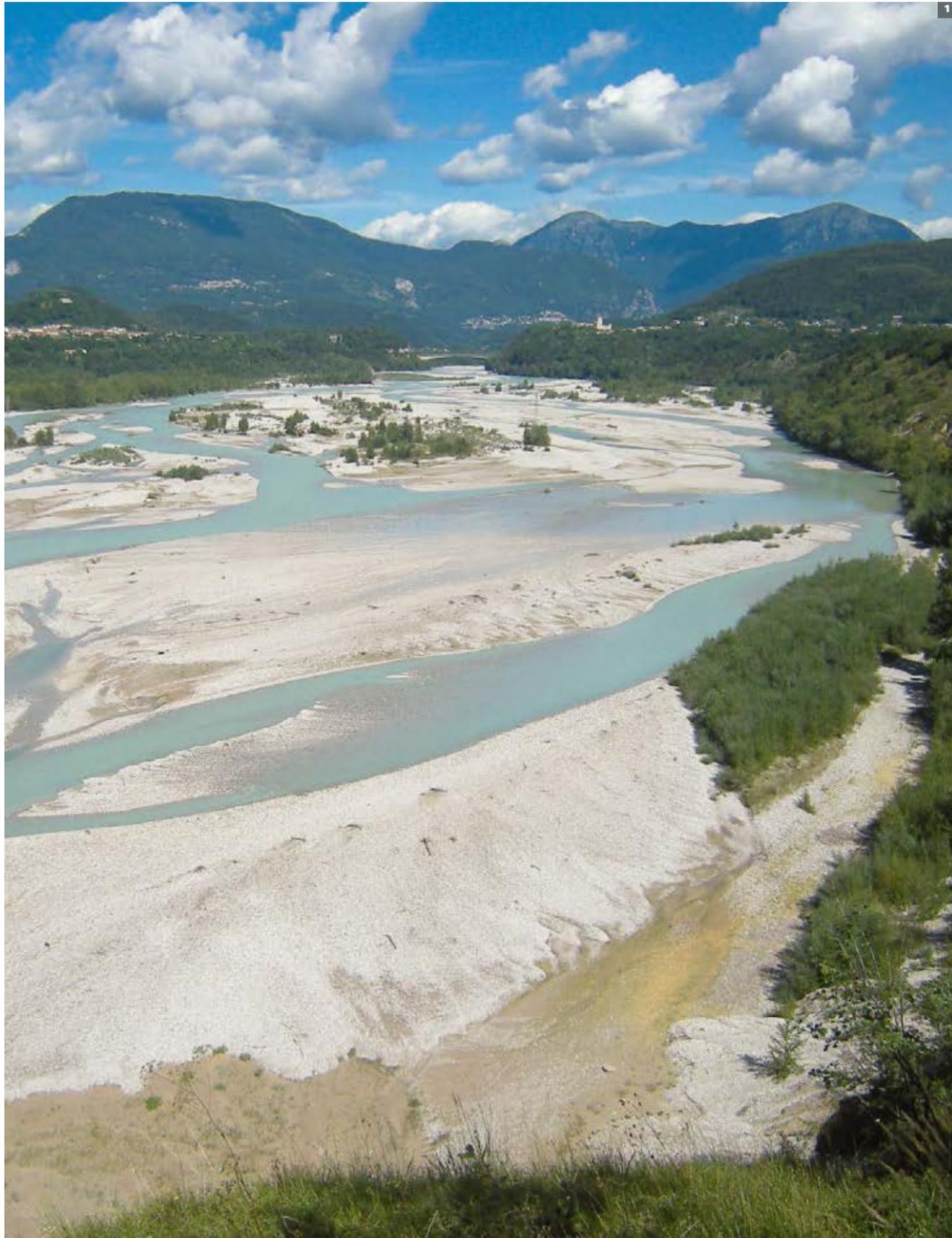
Der Tagliamento in Oberitalien ist ein Fluss, dessen Flussbett – bis auf den Unterlauf – nie begradigt wurde, dessen Wasserstand nicht von einem Staudamm oder Kraftwerk beeinflusst wird und der auf einer Breite von zwei Kilometern aus wild verästelten Mäandern, zig Nebenarmen, Inseln, Auwäldern und Tümpeln besteht – noch, denn die Wildheit des Tagliamento ist durch den geplanten Bau von drei großen Rückhaltebecken akut bedroht. Bei Hochwasser verlagert er Tonnen an Schotter, und nach Trockenphasen gleicht er nur einem Rinnsal. Dazu weist er eine extrem hohe Artenvielfalt an Fischen auf. Er gilt als einer der letzten großen Wildflüsse der Alpen. Zugleich ist er aber in eine stark genutzte Kulturlandschaft eingebettet und von

Fotos: Simo Räsänen, Lizenz: CC-BY-SA 4.0

Das soll Wildnis sein? Der Schotter unter den Betonpfeilern?

moderner Infrastruktur umgeben. Viele Italien-Urlauber haben schon einmal einen Blick auf ihn geworfen – von der Autobahnbrücke aus! Das soll Wildnis sein? Der Schotter unter den Betonpfeilern? Ja, denn Wildnis existiert auch dann, wenn sie hart an die Grenzen der Zivilisation stößt und für unsere Augen nicht sofort erkennbar ist.

Etwas anders verhält es sich bei der Vjosa in Albanien, deren Ufer bis heute von starker Besiedelung und Industrialisierung verschont geblieben sind. Auch wenn die Talböden und Uferterrassen in einigen Regionen landwirtschaftlich genutzt werden, liegen weite Teile des 270 Kilometer langen Flussbettes inmitten unberührter Natur. Flora und Fauna dieser einzigartigen Flusslandschaft sind erst wenig erforscht. Im Rahmen eines zweitägigen Projekts ►



1

Was ist Wildnis?

Wildnis – das sind weitläufige Gebiete, in denen die natürlichen Prozesse unbeeinträchtigt ihren Lauf nehmen können.
Deutsche Umwelthilfe

wildnis: unbewohnte, unwegsame Gegend [...], auch eine rauhe oder verwilderte Kulturgegend.
Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm

Wildnis: unwegsames, nicht bebautes, besiedeltes Gebiet.
Duden

Wildnisgebiete sind primär von natürlichen Prozessen geprägt. [...] Sie sind vom Menschen nicht oder kaum verändert, es gibt keinerlei Inanspruchnahme oder extraktive Nutzung und es sind weder Siedlungen, Infrastruktur, noch visuelle Störungen vorhanden.
Initiative „Wild Europe“ (die Definition ist auf Europa bezogen)

Wildnisgebiete [...] sind ausreichend große, weitgehend unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten.
Bundesamt für Naturschutz (die Definition ist auf Deutschland bezogen)

Definiert wird „Wildnis“ grundsätzlich als eine Landschaftsformation, die sich über längere Zeit ohne menschlichen Eingriff bzw. Einfluss entwickelt hat. Genau das ist aber auch die lexikalische und insofern einschlägige Definition von „Natur“. [...] In beiden Fällen ist der Mensch die maßgebliche Bezugsgröße, von dessen Aktivitäten die betreffenden Areale „unberührt“ geblieben sind. In beiden Fällen ist es gängige Überzeugung, dass es „wahre“ Natur bzw. Wildnis auf Erden kaum noch gibt.
Rainer Brämer

Wildnis ist – wie Landschaft und Natur – kein naturwissenschaftlicher, sondern ein alltags-sprachlicher Begriff mit unterschiedlichen, kulturell geprägten Bedeutungen.
Wikipedia

konnten Wissenschaftler allerdings über 370 verschiedene Tierarten an und in der Vjosa bestimmen, darunter einige Raritäten wie die Steinfliege, die in Mitteleuropa nahezu ausgestorben ist, und den optisch auffälligen Schmutzgeier, von dem es in Albanien nur noch einige Brutpaare gibt.

Wildnis bedeutet Undurchdringbarkeit. Weglosigkeit. Für den Menschen mühsames, wenn nicht sogar gefährliches Gelände. Dort, wo es zu schwierig oder nicht von Nutzen war, in die Landschaft einzugreifen, existiert Wildnis noch heute – etwa in Mooren, Sümpfen und Flussdeltas, die als wertvolle Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen dienen. Im Donaudelta ist mit 1.800 Quadratkilometern Fläche das größte zusammenhängende Schilfrohrgebiet der Welt erhalten geblieben. Teile der ausgedehnten Sumpflandschaften wurden zwar in den 60er-Jahren zur Gewinnung von Ackerland trockengelegt, aber dank der riesigen Fläche des weitverzweigten Deltas gibt es auch unbeeinträchtigte Areale.

Der Nationalpark Coto de Doñana ist Spaniens wichtigstes Feuchtgebiet. Hier leben viele seltene Vogelarten und die zweitgrößte Population des stark bedrohten Pardelluchses. Das Gebiet ist streng geschützt, Besucher dürfen den Nationalpark nur nach Voranmeldung betreten. Trotzdem ist diese Landschaft massiv bedroht und leidet unter illegaler Wasserentnahme, gelegten Waldbränden und einem Gas-Pipeline-Projekt. Wie bei so vielen Wildnisgebieten in Europa ist auch hier die Frage, wie lange es diese Landschaft in ihrer ursprünglichen Form noch geben wird. Morsche, umgestürzte Bäume. Seltsam verbogene Bäume. Hohe Bäume. Kein fester Boden unter den Füßen, sondern ein Dickicht aus Blättern, Ästen, Moos und Farnen. Wald in seiner Urform: Urwald. Gibt es den noch in ►

1 Der Tagliamento, einer der letzten Wildflüsse der Alpen
2 Im Rothwald in den Niederösterreichischen Kalkalpen



2

Fotos: 1 Diego Cruciat, Lizenz CC-BY-SA 3.0 2 Christoph Leditznig, Lizenz CC-BY-SA 4.0

Abseits der üblichen Wege gerät man im Gebirge schnell in die Wildnis.

Europa? Die Antwort ist: ja. Im niederösterreichischen Rothwald wurde seit der letzten Eiszeit kein Baum gefällt. Es schert sich auch niemand um die Borkenkäfer. Die Bäume regeln das selbst, indem sie ausreichend Harz produzieren. Der Wald lebt offensichtlich gut ohne menschliches Eingreifen. Manche Bäume hier sind 600 Jahre alt und 60 Meter hoch. Die, die an Alterschwäche sterben und umfallen, werden nach ein paar Jahrzehnten zur Keimzelle neuen Lebens. Mangelt es an direktem Kontakt zum Boden, keimen die Samen auf dem vermodernden, von Insekten und Pilzen zersetzten Holz liegender Baumstämme, was in der Forstwissenschaft mit dem schönen Wort der „Totholzverjüngung“ bezeichnet wird.

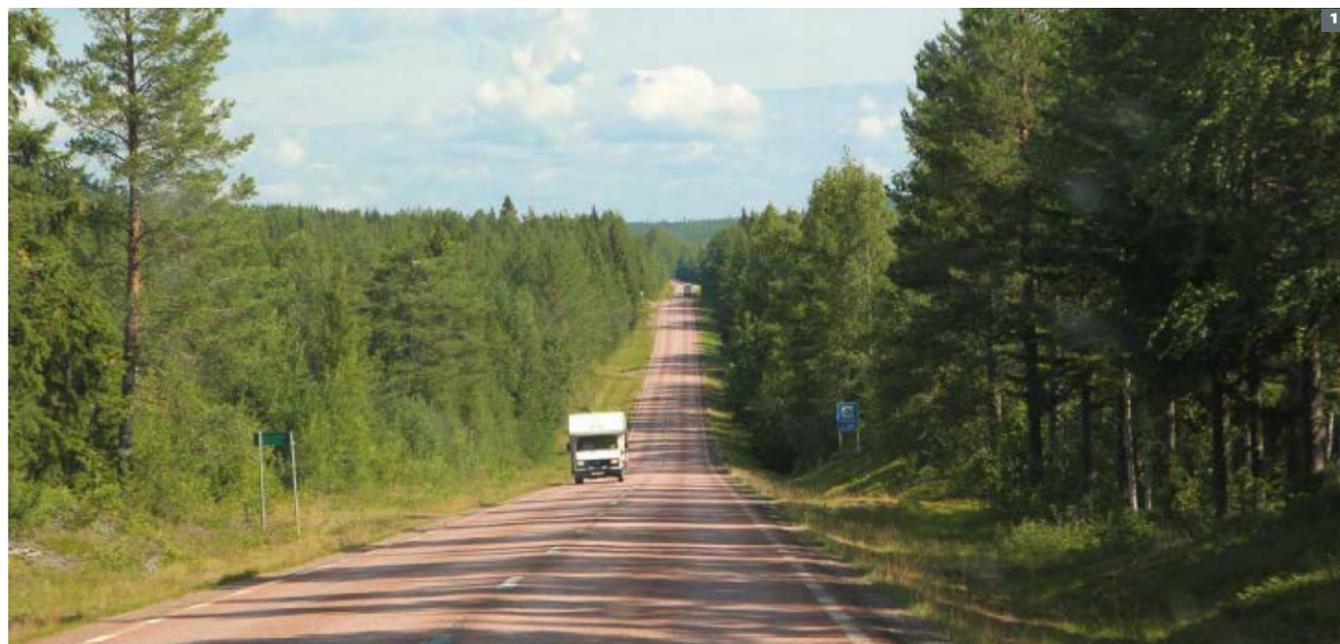
Der Rothwald erstreckt sich über eine Fläche von 400 Hektar. Damit ist der größte Urwald Mitteleuropas nur etwa um ein Drittel größer als die Münchner Altstadt. Das zeigt, wie wenig von den ursprünglichen Waldgebieten in Europa übrig geblieben ist. Der Urwald im montenegrinischen Nationalpark Biogradska Gora erstreckt sich mit seinen 1.600 Hektar auch nicht gerade über eine Riesensfläche. Und einer der bedeutendsten Urwälder Europas ist aktuell massiv bedroht: Die polnische Regierung will im Białowieża-Urwald große Flächen schlägern und hat sich damit ordentlichen Ärger mit der EU eingehandelt (siehe S. 36/37). Wie viele Urwald-Flächen es in Europa gibt, lässt sich nicht sagen. Großflächige Ge-

biete gibt es jedenfalls nur noch in der nordrussischen Taiga, in Schweden, Finnland und den Karpaten. Kleinräumig findet man Urwaldreste auch in entlegenen und unzugänglichen Gebirgsregionen der Alpen.

Wildheit, Einsamkeit und Unberührtheit der Natur – Bergsteiger denken da vor allem ans Gebirge. Nicht zu unrecht, denn dort, wo sich nur Gämsen, Steinböcke und Alpinisten sicher bewegen, im felsdurchsetzten Steilwald, im absturzgefährdeten Schrofengelände, in einsamen Felswänden und Schluchten oder inmitten kilometerweiter Karstflächen wie dem Toten Gebirge, dem Steinernen Meer und dem kroatischen Velebit-Gebirge – überall dort gerät man abseits der üblichen Wege schnell in die Wildnis, manchmal vielleicht schneller und überraschender, als einem lieb ist.

Wildnis im Ausmaß der afrikanischen Savanne oder des Amazonas-Regenwaldes werden wir in Europa vergeblich suchen. Dazu ist Europa schon zu lange stark besiedelt und landwirtschaftlich genutzt. Wer aber Wildnis im Kleinen gelten lässt, findet sie möglicherweise auch auf seinem Hausberg, im nächsten Stück Brachland oder in der nahe gelegenen Flussau. Spätestens wenn wir mit einem Bein im Sumpf stecken und uns die Mücken fressen, oder wenn wir vom Dauerregen in den Bergen durchnässt sind und im Nebel die Orientierung verloren haben, sind wir in der Wildnis angekommen. ■ *Philipp Gruber*

1 Beiderseits der Straße breitet sich die unberührte nordschwedische Wildnis aus.



Fotos: 1 Philipp Gruber 2 Georg Seibt



Graues, stilles Gebirge

Ein „wilder“ Tag im Karwendel

Gibt es im Karwendel überhaupt noch Wildnis? Die Täler, Wege und Hütten sind belagert von Wanderern und Radfahrern. Wer aber die Talwege verlässt und sich zu den einsamen Gipfeln des Gebirges aufmacht, der kann echte Wildnis sehen und erkunden. An einem Junitag starten wir früh am Großen Ahornboden und steigen ins Hochglückkar hinauf. Bald sind wir allein, Ruhe kehrt ein. Über dem Latschengürtel treffen wir auf die letzten Weideflächen der Schafe, dann betreten wir die karge Karregion. Nur wenige Gräser und Blumen können in der Geröllwüste Fuß fassen.

Wir haben vor, eine alte Kletterroute wiederzuentdecken. Im Jahr 1896 ist Josef Enzensperger hier eine gewaltige Tour gelungen: durch die Nordwand auf die Schafkarspitze, hinüber zur Barthspitze und auf das Hochglück! Routen dieser Art werden vielleicht alle paar Jahre mal begangen. Neugierig nähern wir uns dem Einstieg in einem schattigen Winkel des

Kars. Aus der Ferne hat die Nordwand noch unbezwingbar gewirkt. Aber Meter für Meter löst sich das Felsrätzel in eine klare, logische Kletterlinie in Zickzack-Form auf. Es ist klassisches Bergsteigen in Reinstform. Hochkonzentriert klettern wir ohne Sicherung im III. Schwierigkeitsgrad aufwärts, bald wegen des brüchigen Gesteins wie auf rohen Eiern, bald vom festen Fels beflügelt, bis wir glücklich eine Scharte westlich der Schafkarspitze erreichen.

Jetzt ist Zeit zum Entspannen! Wir lassen langsam die Blicke schweifen: Südlich breitet sich das einsame Schafkar vor uns aus, westlich zeigen die graue und unwirtliche Barthspitze und der scharfe zerklüftete Nordostgrat des Hochglücks Zähne, östlich ragt die brüchige, dreispitzige Gestalt der Schafkarspitze auf. Wir sind völlig allein und ohne Handyempfang. Es ist fast gespenstisch still. Wie aus einer anderen Welt klingt einzig das Kuhglockengeläut aus der grünen Eng zu uns herauf.

Die raue und kalkgraue Gebirgswelt entfaltet jetzt ihre volle Kraft, zieht uns in ihren Bann. An diesem gottverlassenen Ort würden wir gern länger verweilen, aber schon bald gesellen sich zum Hochgefühl des Erlebten andere, naheliegende Gedanken: Wie wird der Übergang zur Barthspitze und zum Hochglück gelingen? Der Grat ist unter Eingeweihten berühmt-berüchtigt für seine Ausgesetztheit und Brüchigkeit. Viele Stunden lang klettern wir über Abbrüche hinweg, sind unterwegs in steilen, bröseligen Rinnen und Kaminen, werden ein paar Mal in die Flanken abgedrängt. Doch schließlich erreichen wir wohlbehalten den Gipfel. Ein wilder Tag im Karwendel neigt sich dem Ende zu. Bald müssen wir in die zivilisierte Welt zurückkehren, aber die Gedanken werden noch lange im grauen, stillen Gebirg' verweilen. ■

Joseph Hilber



Die Berge schützen, damit wir sie wild erleben können:
Mountain Wilderness



Foto: Mountain Wilderness Deutschland

Wir haben Gotlind Blechschmidt, Mitbegründerin der Naturschutzorganisation Mountain Wilderness Deutschland, über ihre Sichtweise auf Wildnis befragt.

alpinwelt: Was genau ist denn eigentlich so schützenswert an der Wildnis?

Gotlind Blechschmidt: Die Wildnis sollte nicht nur für die dort lebenden Tiere und Pflanzen erhalten werden, sondern auch für uns wildnisfern lebende, „gezähmte“ Menschen. Sie bildet den Gegenpol zu unserer Zivilisation und dem Alltagsleben, das meist von Hektik, Zeitmangel, Lärm, Einengung sowie zunehmender Technisierung bestimmt ist. In der Abgeschiedenheit, Stille und oft auch Ausgesetztheit der Wildnis kommen wir zur Ruhe, können wieder frei denken und sammeln Kraft für das Leben in den Städten. Dies sollten wir auch unseren Nachkommen ermöglichen.

Kannst du uns das auch anhand von konkreten Beispielen erläutern?

Wer mit einer Bergbahn irgendwo hinauffährt und sich den kurzen Adrenalinkick einer Seilrutschenfahrt erkauft, sieht die Bergnatur ringsum nur als hübsche Kulisse. Wer sich aber in die Berge aufmacht, auf weichem Moos lagert, das Wasser des Bachs trinkt, sich dem Sturm entgegenstemmt und einen Gipfel oder ein anderes persönliches Ziel – auch unter Gefahren – erreicht, erlebt die Natur mit allen Sinnen. Der ökologische

Fußabdruck bleibt dabei recht klein, Qualität und Intensität des Erlebten aber sind riesig.

Mit welchen Schwierigkeiten und Hürden habt ihr bei eurem Engagement zu kämpfen?

Wir hören oft zu spät von neuen Brennpunkten. Wenn irgendwelche Bauprojekte bereits am Laufen sind, nützt auch unser Engagement nichts mehr. Frustrierend ist es auch, wenn wir die Genehmigung für einen Infostand aus faden-scheinigen Gründen nicht bekommen. Ach ja, mit teils wüsten Beschimpfungen mancher Leute bis hin zur Watschenandrohung müssen wir natürlich auch klar-kommen!

An welche Erfolge oder schönen Momente im Rahmen der Arbeit für Mountain Wilderness erinnerst du dich besonders gern?

Mit unserer Gipfeldemo 2011 am Hohen Ifen, an der auch viele Einheimische teilnahmen, trugen wir dazu bei, dass die geplante Seilbahn quer über das Schwarzwassertal nicht gebaut wurde. Immer schön ist die Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzgruppen, u. a. mit dem Deutschen Alpenverein. Und nach unserem alternativen Wilde-Hütten-Führer erreichten uns viele positive E-Mails – auch von Hüttenwirten, die um Aufnahme ihrer Hütte in einer nächsten Auflage baten. So eine Resonanz zeigt uns, dass wir weiterhin unseren „wilden“ Weg gehen sollen.



Bären und Sterne

Durchs Făgăraș-Gebirge in den rumänischen Karpaten

Oh, ihr seid schon mehrere Tage im Făgăraș-Gebirge unterwegs? Da könnt ihr ganz sicher sein, dass euch nicht nur ein Bär bei euren Wanderungen aus der Ferne beobachtet hat“, belehrt uns Janina im Schein des Lagerfeuers, das wir an der Cabana Valea Sămbetei entfacht haben. Vergnügt zieht die Biologie-Studentin aus Bukarest, die mit ihrem Freund Andrian am nächsten Tag Rumäniens höchsten Gipfel, den 2544 Meter hohen Moldoveanu, besteigen will, das obere Teil einer Blockflöte aus der Jackentasche und ergänzt: „Wir musizieren, singen und tanzen, wenn wir im Wald unterwegs sind. Auf diese Weise ergreift jeder Bär rechtzeitig die Flucht.“ Angesichts der hohen Dichte an Braunbären in den Südlichen Karpaten bewegen wir uns voller Respekt und Demut durch die waldreichen Schluchten und Täler. An einer Lichtung erspähen wir tatsächlich ein stattliches Tier, das sich in rund 200 Metern Entfernung scheinbar gelangweilt durch das hohe Gras davontrollt. Bevor

Foto: Michael Reimer

das Adrenalin so richtig hochschießen kann, ist der Spuk auch schon vorbei. Dabei stellen im Făgăraș-Gebirge weniger die Bären und die hier ebenfalls beheimateten Wölfe die größte Gefahr für den Menschen dar, sondern herumstreunende Hunde, die zähnefletschend ein nicht eingezäuntes Grundstück oder in den weiten Hochebenen auch mal energisch ihre Schafherde verteidigen.

Für die Durchquerung des wilden Făgăraș-Gebirges benötigt man etwa eine Woche, und alternativ zu den nicht immer zuverlässig bewirtschafteten Unterkunftshütten bietet sich je nach Ausrüstung und Wetterlage die eine oder andere Nacht unter freiem Himmel an. Das weitläufige Grasgelände zwischen der Waldgrenze und den eindrucksvollen Felsgipfeln ist für den Genuss-Outdoor-Camper wie geschaffen, und zumindest im Frühsommer lässt sich aus den Bachläufen und Seen ausreichend Was-

ser schöpfen. Unvergessen bleibt unser Nachtwiak ohne Zelt in der Lalut-Hochebene mit dem bizarren Mix aus einzigartigem Sternenhimmel und feinem Nieselregen, den der kühle Wind entgegen der günstigen Wettervorhersage mit Ausdauer gegen das Urlea-Massiv treibt; Dunkelheit und Stille bestimmen das Sein, und damit uns die wilden Tiere auch sicher in Ruhe lassen, haben wir unsere bescheidene Brotzeit hundert Meter von uns entfernt am Rand eines Schneefelds platziert.

Aber auch die Einsamkeit untertags sucht im Vergleich zu den Alpen ihresgleichen. Auf der zwölfstündigen ersten Etappe zwischen Turnu Roșu und der Cabana Bărcaciu treffen wir auf genau einen Menschen: einen Schafhirten, der in Begleitung eines bellenden Hundes in der vergeblichen Hoffnung auf uns zusteuert, eine Zigarette zu erhaschen. ■

Michael Reimer
Tourentipp: Seite 49

SICHER AUF SKITOUR MIT STUBAI

Zuverlässigkeit – dafür steht der Name STUBAI seit 115 Jahren. Verlassen Sie sich auch auf Ihrer Skitour darauf! Zum Beispiel auf die HIGH-END Lawinenschaufel TECBLADE mit revolutionärem LOOP-SYSTEM. Eine am T-Griff befestigte Handschleife sorgt für extreme Kraftersparnis durch längeren Hebel und zugleich optimalen Abrutschschutz.



LAWINENSCHAUFEL TECBLADE LOOP



NEW

LUX LEICHTGURT

So klein wie dein Telefon*

* Größenvergleichen in im verpackten Zustand



LAWINENSONDE ALU RAPID



STEIGEISEN LIGHT UNIVERSAL



EISPICKEL TOUR ULTRALIGHT



Neue Wildnis – wenn ungezähmte Natur zurückkehren darf



Wildnis ist in Bewegung: Sie beginnt überall dort, wo der Mensch sich selbst Grenzen setzt. Lässt man der Wildnis Raum, kehrt sie zurück und regelt alles selbst. Manchmal muss aber auch aktiv eingegriffen werden, um Flüsse wieder ungerade zu machen und verschwundene Tiere neu anzusiedeln.

Fotos: 1 Günther Dengler/Nationalpark Bayerischer Wald 2 Michael Reimer

Bayern soll einen dritten Nationalpark erhalten, und sollte die Wahl auf die Donau-Auen bei Neuburg fallen, wäre eines der größten Flussrenaturierungsprojekte Mitteleuropas auch statusmäßig von Erfolg gekrönt. Doch wie beschwerlich der Weg von einem brachliegenden Wildnis-Biotop – verursacht in diesem Fall durch die Verbetonierung der Donau – bis zur „Rückkehr“ der Wildnis ist, haben mehrere Wissenschaftler, die das ehrgeizige Projekt begleiten, vor Ort erfahren. „Wir werden es nie schaffen, den Originalzustand eines so großen Auwalds wiederherzustellen. Dazu fehlt das Wasser in der Donau. Aber im neuen Gewässerbereich sind sehr positive Tendenzen zu erkennen, was die Vegetation betrifft“, zog der

Botaniker André Schwab nach drei Forschungsjahren Zwischenbilanz. Erste Erfolge wie die Ansiedelung von Weide und Esche sowie Rotaue und Eisvogel waren immerhin relativ schnell zu verzeichnen. Eine erfolgreiche Flussrenaturierung hat auch die Isar in München zwischen Großhesseloher Brücke und Deutschem Museum hinter sich. Wie bei der Donau hatte man den Fluss in ein enges Betonbett gezwängt, was nach Starkregen zu Überschwemmungen führte sowie die ansässige Flora und Fauna beeinträchtigte. Im Zuge der elfjährigen Renaturierung wurden Natursteinufer und -terrassen errichtet, der Freizeit- und Erholungswert stieg massiv. Statt über Betonschwellen fließt das Wasser nun über Öko-Sohlrampen, die auch für flussaufwärts ►

Das frühere Ideal des „aufgeräumten“ Waldes ist der Wertschätzung von Totholz gewichen.

1 „Wilder Wald“ im Nationalpark Bayerischer Wald

2 Der Alpensteinbock ist heute wieder in vielen Gebirgsgruppen der Alpen zuhause.

Sogar geschützte Alpenblumen wie die Karthäuser-Nelke blühen in der Fröttmaninger Heide.



schwimmende Fische überwindbar sind. Der mäandrierende Wildfluss ändert nun regelmäßig sein Erscheinungsbild.

Auch im Schaffen neuer Wildnisgebiete als Ausgleichsmaßnahme für große Bauprojekte ist München aktiv: Bereits wenige Schritte nach Verlassen der U-Bahnstation Fröttmaning etwa versetzt die bunte Flora den Betrachter in ungläubiges Staunen. Sogar geschützte Alpenblumen wie das Sonnenröschen, das Echte Leinkraut oder die Karthäuser-Nelke blühen hier eifrig um die Wette; während der Blütensaison sind in der Fröttmaninger Heide rund 400 Pflanzenarten anzutreffen. Obwohl Schilder vor der Munitionsbelastung warnen, ist das ehemalige militärische Sperrgebiet wieder weitgehend zugänglich. Zu verdanken haben die Besucher dies dem örtlichen Heideflächenverein, der das 334 Hektar große Flora-Fauna-Habitat-Gebiet vor zehn Jahren als Ausgleich für die Naturzerstörungen im Zuge des Stadion- und Autobahnbaus erworben hat. Sommerliches Mähen und weidende Schafherden sollen ein Ausbreiten der Gehölze verhindern – eine bewusste Steuerung, ohne die sich die Wildnis in dieser Form nicht am Leben erhalten könnte.

Doch auch wenn der Mensch nicht regulierend eingreift, erobert die Natur öde Industriebrachen, verlassene Truppenübungsplätze oder stillgelegte Militärflughäfen langsam wieder zurück. Auf dem ehemaligen Flugplatz Karlsruhe etwa haben sich teils bedrohte Tierarten wie das Steppenbienchen, die Gottesanbeterin und das Schwarzkehlchen angesiedelt; wo gestern Düsenjets über die Landepiste schossen, hüpfen heute Kaninchen-Kolonien im Verbund mit dem Bodenbrüter über das sandige Geläuf. Und auf dem fruchtbaren Borstgrasrasen gedeihen seltene Pflanzen wie die Berg-Sandrapunzel. 2010 wurde das Gelände unter Naturschutz gestellt, neue Wildnis kann sich entwickeln.

Eines der bekanntesten Beispiele für Wildnis, die zurückkehren darf, ist Deutschlands ältester Nationalpark im Bayerischen Wald, wo sich infolge der ehemaligen Beweidung waldfreie Hochflächen mit blumenreichen Magerrasen und knorrigen Ahornbäumen bildeten. Um diese sogenannten Schachten herum wendet die Nationalparkverwaltung das Prinzip „Vergehen und Entstehen“ an: Die von Sturm und Borkenkäfern in Baumskelette verwandelten Fichten werden nicht mehr entsorgt; wohlwissend, dass sich aus dem Totholz wertvolle Biotope entwickeln, die die Basis für einen frischen natürlichen Mischwald bilden. „Diese wilde Waldnatur wachsen zu lassen,

Ob an der Isar oder in der Fröttmaninger Heide: Auch nah an der Stadt ist Wildnis im Kleinen möglich.

sie zu erforschen, sie aber auch für den Menschen erlebbar zu machen, gehört zu den Aufgaben unseres Nationalparks“, bekräftigt dessen Leiter Dr. Franz Leibl. Der Besucher erkennt rasch, was mit dem Motto „Natur Natur sein lassen“ gemeint ist: Abgestorbene, morsche Baumstümpfe ragen zwischen gesunden Tannen, Buchen und Fichten wie Obelisken meterhoch in die Höhe und faulen vor sich hin. Ein Urwald breitet sich aus.

Wieder ausbreiten durfte sich auch der zwischenzeitlich fast ausgerottete Alpensteinbock. Entscheidend war dafür ein legendärer Diebstahl Anfang des 20. Jahrhunderts: Seinerzeit machten sich ein paar Burschen aus Graubünden zum Gran Paradiso auf, um dem jagdbesessenen italienischen König Vittorio Emanuele III. einige der letzten dort lebenden Tiere zu entwenden. Die „Schmugglerware“ landete im St. Gallener Tierpark, der ein weltweit einzigartiges Steinbock-Zuchtprogramm für die Wiederansiedlung in Graubünden und benachbarten Alpenregionen startete. Bis heute hat sich die Steinbock-Population alpenweit auf rund 40.000 Tiere erhöht – ein Beleg dafür, dass der Mensch mit gutem Willen in der Lage ist, vergangenen Missbrauch an der Wildnis durch gezielte Maßnahmen wieder auszubügeln. Wildnis kann zurückkehren – wenn man sie lässt. ■

Michael Reimer

Tourentipp: Seite 48



1 Gelungene Renaturierung mitten in der Millionenstadt: die Isar am Flaucher

2 In der Fröttmaninger Heide beginnt gleich neben der U-Bahnstation die stadtnahe Wildnis.



Fotos: 1 Michael Reimer 2 Amedée Masclef

Schmale Grate und brennende Schenkel

Der Anhalter Höhenweg in den Lechtaler Alpen

Grasbüschel mit roter Farbe zu markieren, geht natürlich gar nicht. Deswegen ist ab jetzt gutes Orientierungsvermögen angesagt. Was als deutlicher Bergweg begann, verwandelte sich nach zwei Stunden Gehzeit zu einer schmalen Wiesen spur ... die sich schließlich in Luft auflöst. Dabei befinde ich mich weder im Schottischen Hochland noch auf einer einsamen Tour im Friaul, sondern auf einem Höhenweg in den Lechtaler Alpen. Und dieser wird in der Alpenvereinskarte sogar als durchgezogene rote Linie, also als markierter Wanderweg dargestellt.

Nach Angabe der Sektion Oberer Neckar, der die Anhalter Hütte gehört, soll die Gesamtgehzeit bei stolzen acht Stunden liegen. Mal schauen, ob die Kondition reicht, um das zu unterbieten. In der Tat komme ich bis zum Grubigjoch zügig voran. Dann trennt eine Gabelung die Spreu vom Weizen: Während der nach Norden führende Steig zur Namloser Wetterspitze gut ausgetreten ist, präsentiert sich mein Weiterweg Richtung Westen als schmaler Pfad. Zudem zwingen harte Altschneefelder zu zusätzlichen Höhenmetern: Anstatt die vor mir liegende Steiflanke queren zu können, muss ich die tückischen Rutschbahnen schweißtreibend umgehen. Wer hätte gedacht, dass Ende Juni südseitig (!) noch Pickel und Steigeisen hilfreich sein können?

Nachdem mir im anschließenden wunder-

schönen Wiesengelände ein paar Markierungspflöcke den Weg weisen, beginnt ab dem „Sattel“ das, was eine Bergtour erst zum Höhenweg macht. Über einen steilen Wiesenrücken steige ich zum Egger Muttekopf, von wo es immer direkt und zumeist weglos auf der Kammlinie weitergeht. Die Aussicht von der Bortigscharte ins tief eingeschnittene Bsclaber Tal nutze ich für eine Erholungspause. Immerhin liegen noch knapp vier Stunden Gehzeit und 500 Höhenmeter vor mir. Meter um Meter arbeiten sich meine Oberschenkel von grünen Wiesenkämmen ins echte Hochgebirge hinauf und bringen mich zum Highlight der Tour: Ab der Bsclaber Kreuzspitze geht es eine Stunde lang einem fast 2500 m hohen Grat folgend zur Mittleren und zur Elmer Kreuzspitze weiter. Dort macht der überwältigende Blick zum 1500 Meter tiefer gelegenen Dorf Elmen klar: Hier oben ist die Tour noch lange nicht zu Ende!

Der knapp dreistündige Abstieg ins Lechtal trägt das Seine dazu bei, dass der Anhalter Höhenweg niemals eine überlaufene Modetour wird. So abwechslungsreich der von nun an deutliche Steig auch ist – meine brennenden Oberschenkel lenken doch ein wenig von den landschaftlichen Reizen der Schlussetappe ab ... ■

Michael Pröttel

Tourentipp: Seite 44



1

1 Beim stundenlangen Gratwandern hoch über dem Lechtal

2 Die steilen, nahezu unbetretbaren Nordhänge des Brunnenkopfs (1718 m)

3 Herbst-Idyll im wilden Val Grande



2

Wildnisinseln in der Kulturlandschaft

Wo die Ammergauer Alpen noch unberührt sind

Kilometerweite Wüsten aus Hauptdolomit-Fels und Geröll zwischen Kreuzspitze, Schellschicht und Frieder – kaum ein Weg führt durch diese hochalpine Wildnis im Herzen der Ammergauer Alpen. Wer sich dennoch dorthin wagt, kann botanische Kostbarkeiten mitten im Grau und zarten Grün erkennen, wie das „Kleinste Alpenglöckchen“, den „Triglav-Pippau“ und den „Ostalpen-Meier“.

Andere, kleinere Wildnisbereiche lassen sich im tiefer gelegenen Bergwald finden, der weite Teile Gebirges bedeckt – besonders dort, wo es steil ist und Forststraßen in unmittelbarer Nähe fehlen. Zum Beispiel auf felsigen Erhebungen wie der Martinswand über Linderhof (DAVplus.de/tour-der-woche/archiv) und an der Nordseite des Kramermassivs. In solchen Ecken fühlen sich besonders viele Pflanzen- und Tierarten wohl, vor allem Pilze und Insekten. Aber auch Vögel und Säugetiere, darunter Fledermäuse, profitieren von Totholz und alten Bäumen. Ein wenig Wildnis kann man auch an den zahlreichen Wildbächen finden, insbesondere an den Südseiten von Schellschicht und Ziegspitz und rund um das Kienjoch. Sogar die Moore nördlich der Klammspitzgruppe sind vielfach unberührt

und beherbergen seltene Seggenarten aus der Familie der Sauergrasgewächse – allerdings ist das Netz der Forstwege in unmittelbarer Nähe zu diesen Mooren gerückt. Wildnisreiche Gebiete sind in den Ammergauer Alpen also Inseln. Große Teile des Gebirges werden seit Jahrhunderten systematisch vom Menschen bewirtschaftet und bilden eine „Kulturlandschaft“. So wird der Bergwald in großen Teilen forstwirtschaftlich genutzt, Weidevieh wird auf einst gerodete Almen und selbst in vermeintlich uralten Kare wie den Schafstall nördlich des Feigenkopfs getrieben. Die bayerischen Könige haben im 19. Jahrhundert verschiedene Berghäuser, Reitwege und Jagdsteige angelegt, die bis heute, insbesondere am Pürschling und Brunnenkopf, erhalten sind und viele Wanderer und Touristen anziehen. Da die Bewirtschaftung dennoch traditionell schonend abläuft und die Zahl der Almen und Berghütten im Vergleich zu anderen Gebirgen insgesamt überschaubar geblieben ist, ist die Artenvielfalt groß und der Eindruck einer natürlichen Landschaft auch in den bewirtschafteten Arealen des Ammergebirges nach wie vor gegeben. Wie man mit der Kulturlandschaft und den wildnisnahen Räumen in den Ammergauer Alpen zukünftig umgehen will, wird seit Jahren – zum Teil kontrovers – diskutiert. Mehr dazu auf Seite 34/35. ■

Christian Rauch

Fotos: 1 Michael Pröttel 2 Christian Rauch 3 Iris Kürschner

Hinterland, Niemandland, Abenteuerland

Nationalpark Val Grande in Italien



3

Das Bivacco mutet merkwürdig an, wie es da so einsam auf der Bocchetta di Campo balanciert: ein zweistöckiger Steinbau, schmal wie ein Handtuch, kaum Fenster, von Weitem schon ein Blickfang. Die Lage ist spektakulär. Zu Füßen funkelt der Lago Maggiore, im Rücken bäumen sich die höchsten Berge der Alpen. Ein guter Ausblick für die Partisanen, die sich einst hier verschanzten. Wir sind unterwegs im italienischen Nationalpark Val Grande, einem entvölkerten früheren Kulturland, das seit Jahrzehnten von der Natur zurückerobert und nur von wenigen abenteuerlichen Pfaden durchzogen wird.

Leicht war es nicht, zum Bivak vorzudringen. Von Weg konnte längst keine Rede mehr sein. Nur rote Punkte, denen wir folgten. Gut, dass wir auf keine der giftigen Aspispipern stießen, von denen es im Nationalpark Val Grande wimmeln soll. Das Handy würde hier im netzfreien Raum eh nicht funktionieren. Wir schleppen alles mit, was es so braucht, um sich durch Wildnis zu schlagen. Schlafsack, Matte, Kochgeschirr, Lebensmittel, Stirnlampe und topografische Karte. Aber genau das ist es, was Spaß macht, den Abenteuergeist weckt und die Sinne schärft.

Der Nationalpark Val Grande gilt als größtes Wildnisgebiet Italiens, ja gar des gesamten Alpenbogens. Und das so nah an den touris-

tischen Hochburgen des Lago Maggiore! Schroffe Gebirgszüge schotten die stark gegliederten Täler Val Grande und Val Pogallo von der Außenwelt ab. Trotzdem blühten bis zum Zweiten Weltkrieg Alpwirtschaft und Holzhandel. Während der Kriegsjahre diente das unwegsame Gelände den Partisanen als Versteck, bis zur Aufdeckung durch Nazis und Faschisten. Mehrere hundert Widerstandskämpfer fanden den Tod. Nach dem Blutbad und der Zerstörung vieler Alphütten kehrten nur noch wenige Bauern zurück. Im Jahr 1969 wurde die letzte Alp aufgegeben, seither ist das Gebiet sich selbst überlassen. Die einst mühsam dem Steilterrain abgerungenen Landwirtschaftsterrassen sind überwuchert, die Siedlungen verfallen. Dichte Wälder bedecken nunmehr die Flanken. Der Park unterhält nur ein paar Haupttrouten und richtete in ehemaligen Alphütten sogenannte „Bivacchi“ ein – Selbstversorgerhütten, spartanisch ausgestattet, oft nur mit Tisch, Ofen und Holz. Was sehr romantisch sein kann, wenn ein Feuer im Kamin knistert, sich draußen das Himmelszelt in einen Glitzer Teppich verwandelt und keine Zivilisationsgeräusche ans Ohr dringen – dann wünscht man sich, dass die Zeit stehen bleibt. ■

Iris Kürschner

Tourentipp: Seite 46

Sehnsuchtsort Wildnis

Natur und Wildnis – was für eine Bedrohung! So urteilten Urahnen bis zum Zeitalter der Aufklärung. Dann begannen unsere Vorfahren, das Wilde der Natur zu bestaunen, verklären, ersehnen. Bedrohlich wirkten fortan eher Maschinen, gesellschaftliche und arbeitstechnische Zwänge sowie heute die Werbe- und Informationsflut. Wildnisräume verkörpern deswegen immer öfter Sehnsuchtsträume oder halten her als Reset-Knopf für überforderte Betriebssysteme in Kopf und Körper.

A person stands on a rocky outcrop in the foreground, arms outstretched, looking towards a vast, layered glacier that meets a turquoise lake. The background features rugged, snow-dusted mountains under a clear blue sky. The scene is a mix of natural beauty and a sense of scale, with the person providing a human reference point for the massive size of the glacier.

„Gern abgeschlossen – aber es gibt doch hoffentlich Strom und Handyempfang?“

Loten wir zunächst einmal die Bandbreite möglicher Wildnisräume aus. Da gibt es erstens die Flucht in gesellschaftliche Wildnis, bisweilen in Abgründe – anders formuliert: „Sex and Drugs and Rock and Roll“, erstmals besungen von Ian Dury vor vierzig Jahren. Stark im Trend liegt zweitens die Beschäftigung mit der inneren Wildnis, die sich heute oft in Form von Zählungsversuchen à la Meditation, Achtsamkeit und Inneres Auge ausdrückt. Und dann gibt es drittens Wildnis im Sinne naturnaher Zustände, inklusive möglicher körperlicher wie psychischer Herausforderungen oder sogar Gefahren. Jedoch sind nur wenige bereit oder in der Lage, das uns von klein auf eingebläute Verhalten zu überwinden, uns und unsere Umgebung weitgehend unter Kontrolle zu halten.

Deswegen dominieren Wildnis-Maximen wie „gern abgeschieden – aber es gibt doch hoffentlich Strom und Handyempfang?“. Oder „Rückkehr der Wölfe – aber sind wir bereit für so viel Wildnis?“ Diese Frage druckte National Geographic Deutschland auf seinem Augusttitel provokant unter das grimmige Wolf-Konterfei. Diese Fragen sind legitim, denn einen objektiven Begriff von Wildnis gibt es nicht. Wildnis darf ein jeder anhand seiner eigenen Messlatte definieren. Und das bedeutet, dass das Erleben von Wildnis nicht auf Landstriche fernab der Zivilisation beschränkt sein muss.

Stille und Einsamkeit? Gibt's womöglich im hintersten Winkel des Stadtwaldes ebenso wie auf dem Gipfel des Bocksteins in den Villgratner Bergen. Staunen über Unbekanntes? Macht ein Holzfällertraining bei



„Wildnis ist das Andere, das ich nicht verstehe, nicht gemacht habe, nicht steuern kann, das mich nicht braucht und das mich überleben wird.“

Martin Schwiersch



Fotos: Martin Roos

Schwerin oder eine Iglu-Übernachtung nahe Oberstdorf ebenso wie ein Abstecher zu den Weißtannen im Derborence-Urwald im Wallis oder zu den Igeltannen der Sierra de las Nieves in Andalusien. Unvorhersehbares meistern? Lässt sich beim Survivaltraining mitten in Berlin gleichermaßen wie beim freiwilligen oder von der Witterung erzwungenen Winterbiwak auf Skitour zur Grubenkar Spitze im Karwendel. Der moderne Mensch gilt als Sammler von Erlebnissen, konstatierten Soziologen und Psychologen schon vor 20 Jahren. Warum dabei immer häufiger wilde Natur als Erlebnisfeld gesucht wird, erklärt Prof. Rolf Haubl vom Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main: „Körperliche Bewährung in ▶

5. 30/31 Am Johan-Petersen-Fjord in Südost-Grönland

1 Wildnis kann schön sein. Aus Totholz erwächst neues Leben.

2 Wildnis kann aber auch hässlich oder zumindest chaotisch und abweisend sein. Windwurf im Bergwald.

3 Still und ursprünglich: das Greina-Tal in den Schweizer Adula-Alpen.

4 Schönheiten im Puschlav

der Wildnis verspricht die Rückgewinnung eindeutiger Erfolgskriterien“, um uns selbst in unseren Handlungen „als wirksam zu erleben“. Der in Thun ansässige Bergführer Hans-Heini Utelli fordert sogar ein „Recht auf Risiko“ in der Bergwildnis, ohne das es „die große Kunst und das wahre Erleben“ nicht gebe. Die schlechte Nachricht: „Wildnis im Sinne einer sich selbst herstellenden und sich selbst überlassenen Natur existiert nicht mehr“, bedauert Prof. Sabine Hofmeister von der Universität Lüneburg. Allerdings zeigen die vorangegangenen Beiträge in diesem Heft, dass sich dieser wenig hoffnungsvoll klingenden These auch Gegenbeispiele entgegenhalten lassen.

Das Bedürfnis nach mehr Wildnis bzw. einer Rückkehr von Wildnis ist jedenfalls da. „Mehr Wildnis für Bayern!“, titelte DAV Panorama dieses Jahr. Die Bemühungen engagierter Naturschützer treten dabei auch in Korrespondenz mit den Sehnsüchten vieler passiver Zuschauer, wie die SZ im März auf ihrer „Seite Drei“ andeutete: „Viele fasziniert das geheime Leben der Natur. Vor allem dann, wenn sie zu Hause sind.“ Vielleicht setzt sich das Konzept eines modernen „Rewilding“ durch, eine Strategie wildnisför-

Wie wir Wildnis wahrnehmen, hängt von unseren Vorstellungen und Wünschen ab.

dernder Maßnahmen also, in der der Mensch nicht als Störfaktor für kleine oder große Wildnisgebiete betrachtet wird, sondern ein Schulterchluss aus Ökologie und Ökonomie das Ziel ist. Warum seltene wilde Tiere nicht auch touristisch vermarkten? Erste Ergebnisse solcher Experimente werden vielleicht nächstes Jahr publik, wenn erstmals seit 2013 wieder der World Wilderness Congress stattfindet.

Wie erlebt man in den Alpen ein urwüchsiges Stück Wildnis? Im Blühnbachtal, mitten im „Natur- und Europaschutzgebiet Kalkhochalpen“, besuchte ich einen Waldbestand, der laut Bundesförster forstwirtschaftlich niemals genutzt wurde. Diesen Urwald erlebte ich als erschreckendes Chaos umgestürzter, kreuz und quer liegender Baumstämme; nur im Kleinen flammten hie und da ästhetische Tupfer im Sinne unserer gewohnten Wahrnehmung auf. Es zeigte sich die „Regellosigkeit und Unkontrollierbarkeit“, die Mario Broggi im Konflikt sieht mit dem ästhetischen Mainstream auf der einen, aber auch mit gängigen Naturschutzkonzepten auf der anderen Seite. Broggi, ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, betont, dass in verwilderten Gebieten die Artenvielfalt eher zurückgehe. An dieser Feststellung zerbrechen die Erwartungen mancher Wildnisverfechter, die dem Urzustand eines Naturraums die größtmögliche Zahl an pflanzlichen und tierischen Arten zuschreiben und die Menschen bisweilen ganz und gar aus den Kernzonen von Schutzräumen verbannen wollen.

Den umgekehrten Prozess – Erhöhung der Artenvielfalt durch menschliche Eingriffe in Wildnis und Umwandlung in eine Kulturlandschaft – sieht Werner Bätzing für die Alpen als gegeben. Angesichts gegenwärtiger Entwicklungen befürchtet er einen alpinen Flickenteppich aus völlig verstäderten und Wildnis-Gebieten; großräumige naturnahe Kulturlandschaften hingegen könnten laut Bätzing verloren gehen. Wer mag, kann die wilden Kontraste eines solchen Flickenteppichs natürlich auch reizvoll finden. Wie wir Wildnis wahrnehmen, hängt vor allem von unseren Vorstellungen und teils unbewussten Wünschen ab. „Wildnis als Metapher für Schrankenlosigkeit zieht sich durch unsere ganze Zivilisation“, resümiert der Philosoph Andreas Weber. Sehnsuchtsort Wildnis – wir träumen davon, aber wie viel Wildnis wollen wir wirklich? ■

Martin Roos

Naturschutzgebiet – Naturpark – Nationalpark?

Wie der Mensch die Ammergauer Alpen nutzt und schützt



Seit 1. August 2017 existiert der „Naturpark Ammergauer Alpen“. Eine neue Kategorie des Naturschutzes bedeutet dies nicht – der Naturpark fördert vielmehr den Erhalt der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft und den Tourismus. Für den eigentlichen Naturschutz sorgt das seit Jahrzehnten bestehende „Naturschutzgebiet Ammergebirge“. Da dort aber Forst- und Landwirtschaft weitgehend erlaubt sind, fordert der „Förderverein Nationalpark Ammergebirge“ seit vielen Jahren die Einrichtung eines Nationalparks. Die Besonderheit wäre eine gut 100 Quadratkilometer große Kernzone, in der menschliche Eingriffe untersagt sind.

„Der Wald, und im Ammergebirge ist das ein deutschlandweit einzigartiger Karbonat-Bergmischwald, würde sich dann auf natürliche Weise entwickeln“, sagt Hubert Endhardt, Vorsitzender des Fördervereins. In der Tat strebt Deutschland in der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ an, den Anteil natürlich wachsender Wälder bis 2020 auf fünf Prozent zu erhöhen – ein Ziel, von dem man aktuell weit entfernt ist. „Da die Holznutzung im höher gelegenen Ammergebirge ohnehin aufwendiger und unrentabler ist als im Tal, könnten ihn die Staatsforsten, auf deren Gebiet der Nationalpark ausschließlich läge, ohne große Einbußen beenden“, meint Endhardt.

Kritisch haben sich jedoch in den letzten Jahren Privatwaldbesitzer im Ammertal und Ostallgäu geäußert. Sie fürchten, dass sich in einer wildnisartigen Kernzone der Ammergauer Alpen der Borkenkäfer ausbreiten und in ihre Gebiete außerhalb des Nationalparks wandern könnte. Der Förderverein hält dies angesichts der Erfahrungen aus anderen Nationalparks für unbegründet und verweist auf die Pflegezone, in der um die Kernzone herum der Borkenkäfer bekämpft wird. Einen weiteren Diskussionspunkt stellt das Verbot der Weidenutzung in der Kernzone dar. Denn dass Weidevieh wie traditionell üblich von menschengemachten „Lichtweiden“ (Almwiesen) auch in lockeren Bergwald („Waldweide“) steigt, wäre in einem Nationalpark zum Teil nicht mehr möglich.

Im nun bestehenden Naturpark können neben der Förderung von Kulturlandschaft, Tourismus und Regionalmarketing auch Naturschutzprojekte gefördert werden. So wäre es möglich, Wildnisinseln wie z. B. unbewirtschaftete Waldbereiche zu stärken – was freilich noch keine weiträumige Wildnis wie in der Kernzone eines Nationalparks wäre. Doch Hubert Endhardt hofft, dass der Naturpark in Zukunft auch die Akzeptanz für einen Nationalpark erhöht, denn beides schließt sich nicht aus. ■

Christian Rauch

Fotos: 1 Christian Rauch 2 Philipp Gruber

Irgendwo im Nirgendwo

Unterwegs in Nordskandinavien

Die Straße verläuft fast kerzengerade. Pro Stunde kommen uns drei oder vier Autos entgegen. Ab und zu durchqueren wir eine kleine Ortschaft, sonst ist da nichts außer Wald. Der Schwedenwald. Heidelbeersträucher und Moose bedecken den Boden; Birken, Fichten und Kiefern prägen das Landschaftsbild. Es ist still hier. Ein Gefühl von Abgeschiedenheit und Ausgesetztheit stellt sich ein. Man spürt förmlich, dass hier „nichts“ ist. „Im Schwedenwald kann man sich verlaufen und wird tagelang nicht gefunden“, haben wir gehört. Wer hier in den Wald geht, kommt nirgendwo an. Der Wald sieht zwar ähnlich aus wie in unseren Breiten, aber etwas ist anders: Die Weite. Die Unberührtheit. Die Wildheit.

Wir zweigen von der Straße auf eine Schotterpiste ab und begeben uns ins Ungewisse. Nach einigen Kilometern stoßen wir auf einen kleinen, rötlich gefärbten Moorsee. Es ist ein schöner Sommertag. Der Platz wäre perfekt für ein Picknick, zum Pritscheln für die Kinder. Kein Stück Müll liegt herum, kein Zeichen von Zivilisation ist zu sehen.

„Auf den nächsten 400 Kilometern gibt es keine Tankstelle.“ Wir sind uns nicht sicher, ob das nur der Spruch eines geschäftstüchtigen Tankwarts ist, aber wir tanken sicherheitshalber voll. Es geht in Richtung Norwegen. Übers Fjell. Das sind die Berge, die Hochplateaus in

Skandinavien. Sie liegen über der Baumgrenze, die hier schon bei 500 Metern beginnt. Hochalpiner Charakter stellt sich auf einer Seehöhe ein, die bei uns Tallagen entspricht. Wir wollen eine Tageswanderung in einem Nationalpark machen. Am Parkplatz fallen uns Anzeichen menschlicher Präsenz ins Auge: ein weiteres Auto und ein WC.

Dann wandern wir und müssen aufpassen, dass wir nicht auf die Lemminge steigen, die zwischen unseren Füßen hin und her flitzen – so kann man auch Selbstmord begehen! Der Pfad verliert sich immer wieder im sumpfigen Gelände, die Orientierung wird schwieriger, das Gehen im Morast immer mühsamer. Nach einigen Stunden gelangen wir auf eine riesige Hochebene, die aus glattgeschliffenen Felsplatten besteht. Wie Beton, aus einem Guss. Kein Geröll darauf, wie man es aus den Alpen kennt. Weit und breit kein Mensch, keine Hütte, kein Wegweiser, kein Weg. Nur diese Felsplatten unter unseren Füßen.

Wir fühlen uns zurückversetzt in eine andere Zeit, ausgesetzt im Nirgendwo. Die Weite der Landschaft fühlt sich unendlich an. Wenn wir hier unser Lager aufschlagen, holt uns vielleicht der Bär. Lieber zurück zum Ausgangspunkt, auf so viel Wildnis waren wir nicht vorbereitet. ■

Philipp Gruber



1 Der Gugger (1863 m) ist einer der schwer zugänglichen und kaum bekannten Gipfel des Ammergebirges.

2 Abenteuer Wildnis – oft kein Zuckerschlecken!

Born to be wild

Das Wilde in mir und die Fesseln der Zivilisation

Wilde Partys? Ach, kommen Sie, die haben wir doch alle mal gefeiert, oder? Dieses Gefühl von endlosem Feiern, entfesselt, frei, grenzenlos, heißblütig und ungestüm. War das nicht toll? Oder kennen Sie noch den Film „Wild at Heart“, David Lynchs Roadmovie von 1990, mit Nicolas Cage und Laura Dern als jungem, wildem Pärchen, das sich einen Dreck um Konventionen und Normen kümmert, temperamentvoll, aber manchmal auch wüst und barbarisch. Oder den Film „Wild Things“ von 1998 mit den hemmungslosen Sexszenen und unkonventionellen Filmmitteln. Man muss ja nicht gleich mit einem Wolf in der Wildnis leben wollen wie die junge Frau im Film „Wild“ von Nicolette Trebitz von 2016. Aber so ein bisschen wild ist doch ganz schön ...

Aber was suchen wir eigentlich, wenn wir Sehnsucht nach dem Wilden haben? Was suchen Sie, wenn Sie zum Wandern, Klettern, Skifahren in die Natur gehen? Suchen Sie nicht auch gerade das Ungezähmte, das nicht Domestizierte, eben die unberührte Natur? Ich jedenfalls kenne niemanden, der sich von einer

frischen, noch nicht betretenen Schneelandschaft, einem idyllischen Tal hoch oben in den Bergen, einem abgeschiedenen dichten Wald, einem Sonnenuntergang, genossen auf einem menschenleeren Gipfel, nicht berühren ließe, tief in seiner Seele. Die Wildnis der Natur, die wir suchen, ist der Gegenentwurf zu unserer sonst durchwegs zivilisierten Umgebung, mit ihrem Komfort, ihrem Sicherheitswahn, ihrer Berechenbarkeit. Was uns in der heutigen Welt zunehmend fehlt, ist das Unverfügbare, das Ur-tümliche, das uns zwingt, uns wieder auf unsere Ursprünge zu besinnen.

Die Begegnung mit Wildnis ist eine Herausforderung und zugleich reinigend, denn hier lässt sich nichts verleugnen und verdrängen. Da verwundert es gar nicht, wenn Manager ihre Auszeit und Drogensüchtige ihre Therapie genau dort suchen: in der Wildnis der Berge, der Wälder, der Wüsten. Wie wichtig, dass es sie dann noch gibt, diese Orte, in unserer ansonsten so überzivilisierten und übererschlossenen Welt. Die Wildnis der Natur ist der direkte Weg zur Wildnis in mir. ■

Dr. Ines Gnettnner



Der älteste Urwald Europas?

Der Wald von Białowieża in Polen und Weißrussland

Auf insgesamt 150.000 Hektar erstreckt sich entlang der Grenze zwischen Polen und Weißrussland ein in Europa einzigartiger Lebensraum: der Wald von Białowieża, einer der ältesten Wälder des Kontinents. Ein Drittel der Bäume ist mehr als 150 Jahre alt, manche Eichen sind sogar über 400 Jahre alt. Insgesamt leben hier an die 5500 Pflanzen-, 3500 Pilz- und 8500 Tierarten. Unter Letzteren ist das Wisent hervorzuheben, das Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa fast ausgerottet war. Im Białowieża-Wald schaffte man es, aus der Kreuzung zwischen einem Bergwisent und sechs Flachlandwisenten den Bestand zu retten: 1957 wurde das erste Kalb in Freiheit geboren, heute leben zirka 1000 Tiere in freier Wildbahn.

Aufgrund dieses einmaligen Reichtums an Flora und Fauna gilt der Flachlandmischwald auch als eines der letzten Urwaldgebiete oder sogar als der „letzte Urwald Europas“ und zählt zum UNESCO-Weltnaturerbe. Während der Wald auf der weißrussischen Seite als Nationalpark komplett unter Schutz steht, trifft dies in Polen nur zum Teil zu: Lediglich 6.500

Fotos: 1. Elekes Andor, Lizenz CC-BY-SA, 4.0 2. Frank Vassen

Hektar vom ältesten Nationalpark Polens zählen seit den 1920er-Jahren zum sogenannten „Strengen Schutzgebiet“. Touristen dürfen sich hier nur mit Führern und auf festen Routen bewegen, und ausnahmslos zum Freihalten dieser Wege werden Forstarbeiten – allerdings ohne den Einsatz von Maschinen – geduldet, ansonsten wird die Natur auch bei Schädlingsbefall sich selbst überlassen. Bis vor Kurzem zumindest. Im Frühsommer 2016 hat sich im und um den Wald von Białowieża ein Interessenkonflikt zwischen Politikern, Anwohnern und Umweltschützern entzündet, nachdem die polnischen Behörden beschlossen hatten, zukünftig dreimal so viele Bäume zu fällen und Forstarbeiten auch in Gebieten durchzuführen, die bisher von jedem Eingriff ausgeschlossen waren. Im Juli dieses Jahres hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) die vorläufige Einstellung des Abholzens verfügt, und auch

die UNESCO hat zum Stopp aufgerufen. Der polnische Umweltminister Jan Szyszko ignoriert dies bisher (Stand Redaktionsschluss Ende September): Zwar würden seitdem weniger Bäume gefällt, aber beendet wurden die Arbeiten nicht. Als Rechtfertigung dient den Behörden ein intensiver Borkenkäfer-Befall, der nur so bekämpft werden könne. Umweltschützer und oppositionelle Wissenschaftler hingegen sähen darin keine Gefährdung – weder für den Menschen (umstürzende Bäume) noch für den Fortbestand der gesunden Bäume. Es sei ein natürlicher Vorgang, der sich selbst regeln würde. ■

Franziska Kučera

1 Wenn sich ungezähmte Kräfte Bahn brechen: Graffito am Naschmarkt in Wien.

2 Gewachsen in Jahrhunderten, gerodet in wenigen Tagen?

Alles andere sind nur Berge

NEU

320 Seiten · ca. 250 Abb.
ISBN 978-3-7343-1031-7
€ (D) 40,-

Die Welt neu entdecken

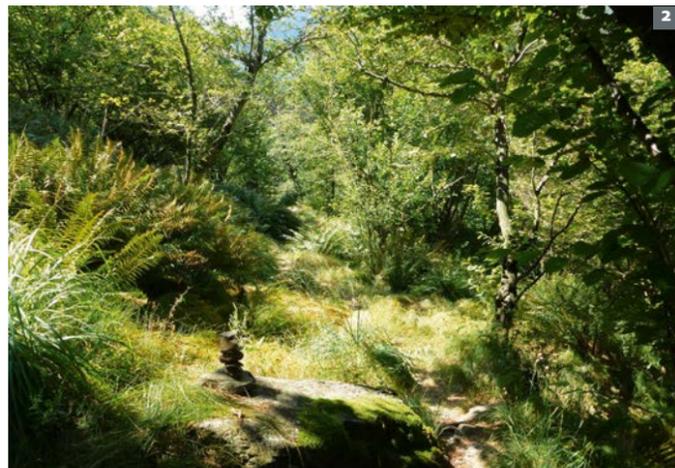
BRUCKMANN

Diesen und viele weitere Titel unter
www.bruckmann.de oder im Buchhandel

Bruckmann Verlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80377 München © fotolia / Jan Becke

Wagnis Wildnis

In der Naturphilosophie gilt: Ein Gebiet wird dann zu Wildnis, wenn wir es als positive oder negative Gegenwart zu unserer Zivilisation empfinden. Wie viel Raum wir der Wildnis geben, ist daher nicht nur eine Frage von Artenschutz und unbeeinflussten Flächen, sondern hat auch mit unserem Selbstbild und unserer Lebensweise zu tun. Wir müssen darüber nachdenken, welche Rolle wir Menschen in den Wildnisgebieten spielen sollen – und welche die Wildnis für uns.



Fotos: Gotlind Blechschmidt

Mit der Wildnis haben wir es nicht leicht. Es ist ein subjektiver Begriff und umfasst eine große Vielfalt an Vorstellungen und Landschaftstypen. Wildnis gibt es im Kleinen und im Großen, im Hochgebirge und im Flachland, in Wüsten und Gletscherbrüchen, Wäldern und Sümpfen, an Flüssen und Küsten. Manchmal grenzt Wildnis unvermittelt an Nichtwildnis, sogar vor oder in Millionenstädten. Woanders ist sie so abgelegen, dass kaum ein Mensch Eingang in sie findet – auch nicht im übertragenen, geistigen Sinne. Quasi-natürliche Wildnis wiederum entsteht dort, wo der Mensch erst stark in den Naturhaushalt eingegriffen hat, und jetzt, klüger geworden, große und kostspielige Renaturierungs- und Revitalisierungsmaßnahmen durchführt. Je nach Management gehören auch Nationalparks – in Deutschland machen sie 0,6 Prozent

der Landfläche aus – zu diesen nicht mehr ganz „echten“ Wildnisgebieten. Manche Nationalparkkritiker nennen sie auch „in Ketten gelegte Wildnis“.

In der Gesellschaft gehen die Ansichten zur wilden Natur weit auseinander. Wir lieben die Wildnis. Sie gibt uns Entspannung, Erholung, Kraft und Inspiration. Wilde Tiere werden sogar wiederangesiedelt, und muntere Murmeltiere oder stolze Steinböcke sind uns immer willkommen. Wandern aber Elch und Luchs, Bär und Wolf ein, dann hagelt es Proteste. Das ist dann auf einmal zu viel Wildheit, zu wilde Romantik. Wir messen uns in der Wildnis und unternehmen waghalsige Touren, fordern aber gleichzeitig ein flächendeckendes Mobilfunknetz, damit gegebenenfalls die Bergrettung schnell alarmiert werden kann. Wildnis also nur wohldosiert? Und: Wir hassen die Wildnis, haben vor ihr, der geheimnisvollen Unbekannten, Angst. So assoziieren wir im Sprachgebrauch mit „wild“ oder „Wildheit“ auch negativ anmutende Begriffe und denken an Rohes, Un-erlaubtes, Ungeordnetes, gar Grausames.

**Wildnis gibt alles. Wildnis nimmt alles.
Wildnis erobert sich Terrain zurück.**

Wildnis gibt alles. Wildnis nimmt alles. Wildnis erobert sich neues Terrain zurück, wie wir es im gegenwärtigen Klimawandel vor allem im Hochgebirge deutlich merken. Dort ändern sich durch Gletscherschwund und Auftauen der Permafrostböden die Gegebenheiten derzeit grundlegend. Wer sich in die Wildnis hineinbegibt, musste sich schon immer an die jeweilige Situation anpassen, um lebendig zurückzukommen. Heute gilt es, seine Sinne noch mehr als sonst zu schärfen. Im vergangenen Bergsommer 2017 kam es im Bergell und in den französischen Alpen zu Bergstürzen, ein Jahr zuvor in den Dolomiten. Über Jahrzehnte durchgeführte Bergtouren sind teilweise nicht mehr möglich. Siedlungsflächen sind auch betroffen, denn was oben abbricht, kommt unten zum Stehen, überlagert Orte und Straßen. Es finden also in der Abfolge von Werden und Vergehen schnelle Umordnungen statt, und die Natur ist allemal mächtiger als wir.

„Das Schicksal des Menschen ist der Mensch“, so schrieb es Bertolt Brecht. Angesichts des zunehmenden Flächenverbrauchs und der übermäßigen Ausbeutung natürlicher Ressourcen sind wir mehr denn je dafür verantwortlich, Wildnisgebiete zu erhalten, damit Pflanzen und Tiere in ihren angestammten Lebensräumen überleben, aber auch damit kommende Menschengenerationen dort noch „wilde Räume“ vorfinden können. Die Zeit ist reif zum Gegensteuern. Das „Wagnis Wildnis“ sollte zu einem „Ziel Wildnis“ werden, ganz so wie es auch die Bundesregierung in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt formulierte: Auf zwei Prozent der deutschen Landesfläche soll sich bis 2020 Wildnis ausbreiten. Dazu bedarf es großer zusammenhängender und unzerschnittener Flächen, auf denen eine ungestörte Entwicklung natürlicher Prozesse stattfinden kann.

Der amerikanische Schriftsteller und Philosoph Henry David Thoreau, der sich mehr als zwei Jahre lang in die Waldwildnis zurückgezogen hatte, sagte: „In der Wildnis liegt die Errettung der Welt.“ Es liegt nun an uns, ob und wie weit wir aus der gewohnten Komfortzone herauskommen möchten und wie viel Raum wir der Wildnis in uns und um uns herum geben werden. ■

Gotlind Blechschmidt

1 Kleine Naturschönheiten: Zwei Widderchen bei der Nektarmahlzeit.

2 Manche „wildern“ Wege sind für das ungeübte Auge kaum erkennbar, wie dieser Weg im Val Grande.

3 Bei Derborence im Wallis veränderten zwei Bergstürze 1714 und 1749 die Landschaft – die Menschen verließen das Tal, und ein Stück unberührte Wildnis konnte sich entwickeln.

Wilder Tobel im Herzen des Karwendels

Tief hinein ins Vomper Loch und auf dem Knappensteig wieder hinaus

Der Schein trügt: Bereits im Tal sind bis zum Auboden 780 Höhenmeter zu bewältigen. Danach gewährt der Knappensteig spektakuläre Einsichten in das wildeste aller Karwendeltäler.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer; im Frühjahr schneegefüllte Rinnen auf dem Knappensteig
Kondition groß
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung, Stöcke eher hinderlich, ggf. Eispickel für den Knappensteig
Dauer 7 Std.
Höhendifferenz ↗ 1400 Hm ↘ 750 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Gasthof Karwendelrast (875 m) in Vomperberg oberhalb von Vomp; zu Fuß von Bhf. Schwaz in 1:15 Std.

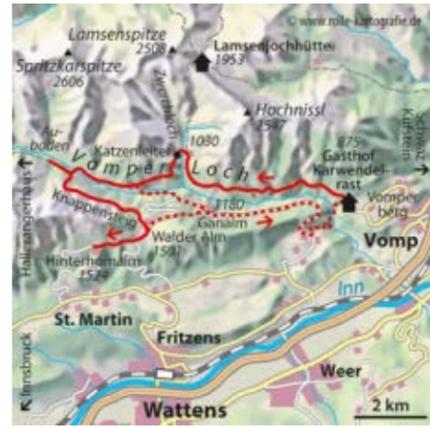
Ab München: Auto 1:45 Std., Bahn + zu Fuß 3–3,5 Std.

Einkehr/Stützpunkt: Gasthof Karwendelrast, Tel. +43 5242 62251; Walder Alm (1501 m); Hinterhornalm (1524 m)

Karten/Führer: AV-Karten 5/2 „Karwendelgebirge Mittleres Blatt“ und 5/3 „Karwendelgebirge Östliches Blatt“ 1:25 000; Schmitt, Wanderführer Karwendel (Rother)

Weg: Oberhalb des Gasthofs geht es westlich zunächst

auf breiter Piste in Richtung Hochnissl, dann zweigt links der schmale Weg (Nr. 224) ins Vomper Loch ab. An der Melansalm ist ungefähr die halbe Strecke bis zum Zwerchbach, einem Zufluss des Vomper Bachs, erreicht. Beim Jagdhaus (1030 m) wechseln wir auf die andere Seite des Zwerchbachs, wo der Pfad mit der legendären „Katzenleiter“ anspruchsvoller wird. Nach gut 4 Stunden ist der Auboden erreicht; ein guter Rastplatz befindet sich von der „Triefenden Wand“ aus (Wegweiser) wenige Minuten in Richtung „Halleranger“. Weiter geht's forsch und gut markiert südwärts hoch auf dem Knappensteig („Nur für schwindelfreie und erfahrene Bergtouristen!“), über den wir zunächst die Walder Alm, dann die Hinterhornalm erreichen (dort Abholung durch Taxi Kratzer möglich, Tel. +43 5223 58880).



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Martin Roos

Variante: Von der Triefenden Wand zurück in Richtung Zwerchloch, auf halber Strecke rechts hinauf zur Ganalm (1180 m) und ostwärts zurück nach Vomperberg; alternativ auch von der Walder Alm zur Ganalm und nach Vomperberg.

Hermann von Barth, der 1870 erstmals systematisch das Karwendel durchstreifte, hatte angesichts unberechenbarer Wildnis angeblich stets ein Giftfläschchen im Rucksack, für den schlimmsten aller Fälle ... Auch im 20. Jahrhundert war die Wildheit des Vomper Lochs legendär; von 1943 bis zum Kriegsende fanden dort Deserteure Schutz vor den Schergen des NS-Regimes. Sie finanzierten zum Dank die Kapelle auf der Walder Alm.

Der Herzogstand von seiner wilden Nordseite

Über den Rauteckkopf auf den Herzogstand (1732 m)

Um einmal auf ungewohnte Weise auf einen der bekanntesten Münchner Hausberge zu steigen, braucht's eine Spürnase, Vertrautheit mit weglosem Gelände, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit.

Bergtour

Schwierigkeit schwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung
Dauer 8 Std.
Höhendifferenz ↗ 1150 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Kleiner Wanderparkplatz (620 m) an der Rauter Straße 1,5 km südlich von Schlehdorf; hierher zu Fuß von der Bushaltestelle „Schlehdorf Post“ in der Kocheler Straße über die Seestraße

Ab München: Auto 1 Std., Bahn + Bus + zu Fuß 2 Std.

Einkehr/Stützpunkt: Berggasthaus Herzogstand (1573 m), bew. Mai–Mitte Nov., Di Ruhetag, Übernachtung mit Voranmeldung, Tel. +49 8851 234 – www.berggasthaus-herzogstand.de

Karte: AV-Karte BY 9 „Estergebirge, Herzogstand, Wank“ 1:25 000

Weg: Vom Parkplatz folgen wir der Straße, die in einen Forstweg übergeht. An der folgenden Gabelung halten wir uns rechts und weiter oben im Wald abermals rechts (Schild „Herzogstand, Pionierweg“). Bei P. 902

zweigen wir links auf den Pionierweg ab und verlassen ihn nach Kurzem wieder, indem wir vor dem Teufelsgraben rechts auf einen unscheinbaren Pfad abbiegen. Südwestwärts führt dieser – zunächst dem schwach ausgeprägten Kammverlauf folgend – bergan; mit etwas Gespür halten wir uns dann links und erreichen die Unteraueralm. Am oberen rechten Ende der Lichtung rechts in den Wald und den Spuren nach Nordwesten folgend zur Rauteckalm. Nun weglos südwärts den Wiesenhang hinauf. Leicht links haltend gelangen wir auf den Nordostkamm des Rauteckkopfs (verein-



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Birgit Gelder

zelte Wegspuren), überschreiten den unscheinbaren Rauteckkopf und gehen auf einem schmalen Pfad durch die Latschen hinauf zum Schlehdorfer Kreuz, von wo aus wir nach links über den Grat den Herzogstand erreichen. Nun südwärts zum Herzogstandhaus und auf dem breiten Reitweg hinab bis zu P. 1141, wo wir links in den Pionierweg abzweigen. Auf diesem queren wir die Nordflanke des Herzogstands bis zur Aufstiegsroute und steigen ab ins Tal.

Dass es am Herzogstand bis heute noch wilde Wege gibt, ist einfach schön. Vor über 100 Jahren plante die DAV-Sektion München eine Weganlage von Schlehdorf durch die Herzogstand-Nordflanke zur Schlehdorfer Alm – entstanden und geblieben ist bis heute der Pionierweg.

Gipfelsammeln in der Hörnergruppe

Schneeschuhrunde übers Bleicherhorn (1669 m)

Am Ostrand des Naturparks Nagelfluhkette führt in der Hörnergruppe eine lawensichere Schneeschuhrunde über drei Gipfel hinweg – je nach Lust und Laune auch mit kürzeren Varianten.

Schneeschuhtour/Winterbergwanderung

Schwierigkeit leicht
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Schneeschuhausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer 6 Std.
Höhendifferenz ↗ 850 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: gebührenpflichtiger Parkplatz (930 m) vor der Brücke am Ortsbeginn von Gunzesried-Säge

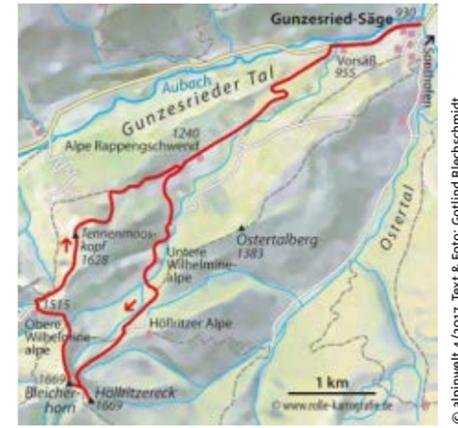
Ab München: Auto 2:15 Std., Bahn + Bus 2:45 Std.

Einkehr: Alpe Rappenschwend (1240 m), im Winter an Wochenenden geöffnet

Karte: AV-Karte BY 1 „Allgäuer Voralpen West, Nagelfluh, Hörnergruppe“ 1:25 000

Weg: Von Gunzesried-Säge geht man entlang der Langlaufloipe noch 1 km taleinwärts, bevor man links auf den Naturrodelweg abzweigt und in Serpentina südwestwärts zur Alpe Rappenschwend gelangt. Hier zeigt eine Tafel „Natürlich auf Tour“ des DAV die Wald-Wild-Schon-

gebiete an – bitte beachten! Nach Passieren der Alm südwärts in den Wald, auf der Fahrstraße bequem weiter zur Unteren Wilhelminealpe und vor die Höllritzer Alpe. Hier bleibt man weiterhin südwestwärts und peilt über die sanften Berghänge die Einsattelung zwischen den gleich hohen Gipfeln Höllritzerack (links, 1669 m) und Bleicherhorn (rechts) an. Nun auf das Höllritzerack, zurück zum Sattel, auf das Bleicherhorn und über dessen Nordgrat in ein Joch hinab (von hier Variante nach rechts zurück zur Höllritzer Alpe). Weiter geht's nach links zur Oberen Wilhelminealpe, von dort rechts aufwärts zu einer Hochfläche und weiter zum Tennenmooskopf (1628 m). Der Abstieg erfolgt entlang der Skiabfahrt an dessen Nordosthang, kurz steiler durch ein Tälchen und zurück zur Alpe Rappenschwend.



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Gotlind Bleichschmidt

Variante: Ohne Tennenmooskopf kann man zwischen Höllritzer und Unterer Wilhelminealpe rechts auch über die Birkachalpe nach Gunzesried zurückkehren. **Tipp:** In der Sennerei Gunzesried kann man täglich Käse einkaufen, www.gunzesrieder-bergkaese.de

Im Naturpark Nagelfluhkette sollte der Lebensraum der Tiere, insbesondere der Birkhühner, im Winter nicht gestört werden. Die Initiative des DAV „Natürlich auf Tour“ und die Kampagne „DEIN FREIRAUM. MEIN LEBENSRAUM.“ (www.freiraum-lebensraum.info) geben wertvolle Hinweise zum Miteinander von Wild und Mensch sowie weitere Tourentipps im Naturpark.

INTERSPORT®
Rent

rent faster.
be faster.

intersportrent.de
schneller auf der Piste stehn!

**Dein Winter.
Dein Sport.**
UNTERSTÜTZT VON INTERSPORT

Wo der Wallberg unverkabelt ist

Die steile Skiabfahrt durch den Mittertaler Graben

Kennt man die stillen Winkel am Wallberg nicht, könnte man glauben, dass dieser Modeberg im Winter keine besonderen Höhepunkte zu bieten hat. Weit gefehlt! Wer auf der Ostseite des Wallbergs mit Fellen aufsteigt, kann durch eine meist einsame Winterlandschaft ziehen.

Skitour

Schwierigkeit schwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer ⤴ 2,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ ↘ 920 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz und Bushaltestelle Kistenwinterstube (949 m) im Rottachtal

Ab München: Auto 1:30 Std., Bahn + Bus 1:45 Std. (in der Regel zu spät, um am selben Tag ausreichend sichere Verhältnisse für die Abfahrt vorzufinden)

Einkehr/Stützpunkt: Berghotel Altes Wallberghaus (1507 m), Tel. +49 8022 278570 – www.bachmair-weissach.com/altes-wallberghaus; Panoramarestaurant Wallberg (1624 m), Tel. +49 8022 6800 – <http://wallberg-restaurant.de>

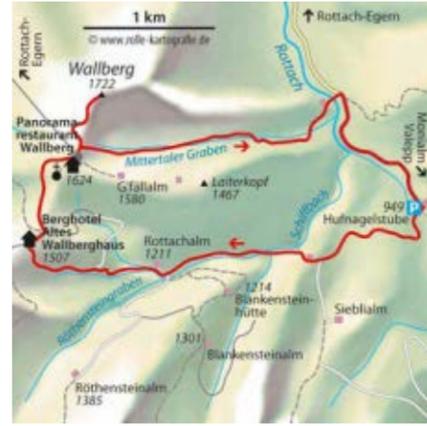
Karte: AV-Karte BY 15 „Mangfallgebirge Mitte“ 1:25 000

Weg: Vom Parkplatz auf langer Fahrstraße zur Rotta-

chalm, oberhalb von ihr links vom Fahrweg ab gegen Westen weiter und zum Hotel Altes Wallberghaus (Abstecher zum Setzberg möglich). Nun nach rechts (Norden) zur Wallbergkapelle, zur Seilbahn-Bergstation und ein wenig bergab zur Bergwachthütte. Dahinter links in den Wald und am Sträßchen bald wieder in die freien Hänge beim Gleitschirmflieger-Startplatz nahe der Hintermaueralm. Nach Norden weiter und beim Felsenaufschwung meist Skidepot (Weiterweg bei Vereisung gefährlich). Nur bei sehr hoher Schneelage mit Fellen über den Felsenabsatz zur Startrampe für Drachenflieger, nach rechts an den Gipfelfelsen heran und zum Kreuz hinauf.



Abfahrt: Bis zur Bergwachthütte entlang der Aufstiegsroute. Bei sehr sicheren Verhältnissen können mutige Skifahrer direkt steil nach links in den Mittertaler Graben hineinschwingen – für Könnler ein



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Siegfried Garmweldner

Hochgenuss! Bei etwa 1200 m Höhe in lichten Laubwald hinein; bei etwa 1120 m verengt sich der breite Graben zu einer schmalen Rinne. Im Wesentlichen in der gleichen Richtung weiter, bis im Talgrund ein Forsthaus (Kohlhütte) erreicht wird. Dahinter quert ein Steg über die Rottach, und man erreicht die Fahrstraße. Auf ihr nun mit rund 100 Hm Gegenanstieg (20 Min.) zu Fuß zum Ausgangspunkt zurück.

Die wilde Abfahrt durch den Mittertaler Graben ist nur bei sehr stabiler Schneelage zu verantworten – ein tragischer Lawinenunfall vor ein paar Jahren spricht eine deutliche Sprache! Doch wenn die Verhältnisse passen, zählt diese Traumabfahrt zum Spannendsten, was die Bayerischen Voralpen zu bieten haben.

Ab durch die Rinne!

Skitour auf den Wamperten Schrofen (2520 m)

Die Schwärzrinne ist ein Muss für jeden Steilrinnen-Fan und erfordert in Verbindung mit der Besteigung des Wamperten Schrofen auch noch eine satte Portion Kondition.

Skitour

Schwierigkeit sehr schwer, bis 45°, Abseilstellen
Kondition sehr groß
Ausrüstung komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde; 60-m-Seil, Gurt, Abseilgeräte, Helm
Dauer ⤴ 5 Std.
Höhendifferenz ⤴ ↘ 1700 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz Marienberglift (1010 m) in Biberwier

Ab München: Auto 2 Std., Bahn + Bus 2,5–3,5 Std.

Karte/Führer: AV-Karte Nr. 4/1 „Wetterstein – Mieminger Gebirge Westl. Blatt“, 1:25 000; Scherer, Freeski Tirol (Panico)

Weg: Vom Parkplatz auf einer Wiese nach Osten, links über einen Zaun und im Wald auf undeutlichem Steig nach rechts. Man trifft auf eine Forststraße und folgt dieser. Ca. 100 m vor einer Wildfütterung zweigt nach rechts der sog. Knappensteig ab, der als Waldschneise südostwärts, dann ostwärts bergan ins Kar unterhalb



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Michael Prötzel

scharte auf. Dort an einem Felsblock eingerichtete Abseilstelle; zweite Abseilstelle ca. 25 m tiefer an einem Rinnenabsatz (links oberhalb in der Felswand). Von hier beim Abseilen (von oben gesehen) nach rechts halten und bei genug Schnee in die eigentliche Rinne (bei mangelnder Schneehöhe optional auch dritte Abseilstelle). Nach steilem und engem Beginn führt die Rinne zum westl. Wandfuß. Von hier aus über eine breite Schuttreise auf die Skipiste und ins Tal.

Selbst an Tagen mit Kaiserwetter muss man den Gipfelanstieg zum Wamperten Schrofen oft selbst spüren. Wer im Anschluss daran noch von der Schwärzscharte in die gleichnamige, bis 45° steile Rinne abseilt und durch diese abfährt, erlebt einen wirklich wilden Tag!



Ermst

VERKAUFT
EISPICKEL

im Sporthaus des Südens.

(ABER NICHT HEUTE)

 SPORTHAUS SCHUSTER

MÜNCHEN - DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

schuster
1913

Gipfel und Grate

Der Anhalter Höhenweg in den Lechtaler Alpen

Die Kammüberschreitung von der Anhalter Hütte nach Elmen wird auch an Wochenenden selten begangen. Sie ist lang und teils weglos und erfordert eine gute Kondition sowie Orientierungssinn.

Bergwanderung/Bergtour

Schwierigkeit	mittelschwer bis schwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	8 Std.
Höhendifferenz	↗ 1400 Hm, ↘ 2350 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Anhalter Hütte (2038 m); zu erreichen am Vortag vom Hahntennjoch (dorthin z. B. mit Bus, Fahrrad oder Autostop von Elmen) in 1,5 Std.

Ab München: Auto 3 Std., Bahn + Bus 4,5 Std.

Stützpunkt: Anhalter Hütte (2038 m), bew. Mitte Juni–Ende Sept., Tel. +43 664 4618993 – www.anhalter-huette.de

Karte/Führer: AV-Karte 3/4 „Lechtaler Alpen – Heiterwand“ 1:25 000; Prötzel, Das perfekte Bergwochenende in den Ostalpen (Bruckmann)

Weg: Von der Anhalter Hütte folgt man den Wegweisern in Richtung Namloser Wetterspitz, um absteigend zum Grubigjoch zu gelangen. Hier links und steiler zum Grubigjoch (2185 m) hinauf. Im weiteren Kammverlauf kommt man an einem Aufschwung zu

einer Gabelung; hier links und leicht absteigend zum Sommerbergjoch. Dem Wegweiser „Anhalter Höhenweg“ folgend nach links und bei der nächsten Gabelung gleich wieder rechts. Man überquert einen Bach, um auf die Nordseite des Ort kopfs zu gelangen (Markierungsstangen). Der Wiesenpfad wendet sich nach Südwesten, um steil ansteigend die Scharte des Sattels (2043 m) zu erreichen. Nun weglos über den Südostkamm auf den Egger Muttekopf (2311 m), nordwestlich ausgesetzt hinab in die Bortigscharte (Drahtseile) und wiederum über den Südostkamm weitgehend weglos auf die Bsclaber Kreuzspitze (2462 m). Meist der Kammlinie folgend geht es zur Mittleren



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Michael Prötzel

Kreuzspitze (2496 m) und weiter nordwärts zur Elmer Kreuzspitze (2480 m). Nun auf dem Nordwestkamm abwärts, schließlich links auf einem teils erodierten Weg über Wiesenhänge hinab, an der Jagdhütte vorbei und in den Wald. An einer Gabelung rechts, über zwei Bäche hinweg und durch den Stablwald zur Stablalpe. Man folgt der Fahrstraße kurz nach links und steigt dann abermals links auf dem Weg steil ins Tal nach Elmen (976 m) ab.

Auf dem Anhalter Höhenweg zeigen sich die Lechtaler Alpen von ihrer wilden Seite: Den ganzen Tag lang streift man durchs Gebirge, begeht weglose Grate und überschreitet Gipfel, für die sich keine großen Touristenscharen, sondern nur einzelne Liebhaber interessieren.

Wilder Grat in einsamer Bergwelt

Bockstein (2805 m) und Regenstein (2891 m) in den Villgratner Bergen

Bockstein und Regenstein direkt hintereinander – das ginge nur in wilder Kletterei. Deswegen übernachten wir unterhalb des Regensteins: in der Geigenseehütte, traumhaft am See gelegen.

Bergtour (II)

Schwierigkeit	schwer; Stellen II, Grat ab Bocksteinscharte nur bei besten Verhältnissen begehen!
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung, Hüttenschlafsack
Dauer	2 Tage
Höhendifferenz	1. Tag: ↗ 1600 Hm, ↘ 1000 Hm; 2. Tag: ↗ 700 Hm ↘ 1300 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Piste im Kristeintal, je nach Beschilderung ggf. bis auf 1810 m nördlich des Linderkaser befahrbar; erreichbar zu Fuß oder per Anhalter von der Bushaltestelle in Vergein

Ab München: Auto 4,5 Std., Bahn + Bus + zu Fuß 7 Std.

Stützpunkte: Arnsteiger Biwakschachtel (2575 m, für 2 Personen); Geigenseehütte (2415 m, auch Glaurithütte genannt; Selbstversorgerhütte, Schlüssel am Haken über der Tür); vor oder nach der Tour: Gölbnerblickhütte (1811 m), Tel. +43 4846 6594

Karte/Führer: Österreichische Karte 3102 „Hopfgarten in Deferegggen“ 1:50 000; Poleschinski, Villgratner

Berge (PDF, abrufbar bei <http://stadtbuecherei-lienz.at>)

Weg: Wir folgen dem Weg über P. 2062 (Hütte, dort rechts ab) zum Bockstein (2805 m). Vorsicht bei der Blockkletterei am Gipfelaufbau, v. a. bei Nebel verwirrende Routenführung! Zurück an der Bocksteinscharte westwärts auf den Grat und aufs Hohegg (2720 m). Nun beginnt der wilde Teil, bei dem man sich mal links, mal rechts, mal auf dem Grat voranbewegt. Zwischen der Anhöhe „Beim Kreuz“ (2783 m) und dem Regenstein (siehe Foto) erzwingt eine Scharte den weglosen Abstieg nach rechts zum Geigensee. Anderntags folgen wir der markierten Route auf den Regenstein (2891 m) und dürfen beim Wiederabstieg zunächst auf demselben Weg den Punkt 2820 m nicht



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Martin Roos

verpassen, von wo wir nach rechts auf die Südseite abzweigen. Weil sich die Markierungen verlieren und um Höhenmeter zu sparen, laufen wir ab ca. 2600 m das weite Kar nach links aus und queren zum Schluss (ca. 2500 m) zum Normalweg, der zum Arnstschartl (2632 m) und jenseits zum malerischen Sichelsee (2497 m) führt. Vom See aus talauswärts zurück zum Ausgangspunkt.

Im Norden die Hohen Tauern, im Südwesten die Sextener Dolomiten: Dort tobt der Tourismus. Wild sind die Villgratner Berge außer in Form ihrer schroffen Gipfel auch wegen der Einsamkeit: Selbst Mitte August traf ich auf dieser Tour nur eine einzige Person, auf der Geigenseehütte. Leider war's ein ganz wilder Schnarcher.

HIER PASST ALLES



DU SAGST WOHIN. WIR SAGEN WOMIT.



BESUCHE UNSERE ERLEBNISFILIALE FÜR DEIN NÄCHSTES ABENTEUER!

<< GLOBETROTTER · ERLEBNISFILIALE MÜNCHEN · ISARTORPLATZ 8-10 MO. - SA. 10:00 - 20:00 UHR · SHOP ONLINE: GLOBETROTTER.DE >>

Weltferne Almen und ein historischer Gipfelposten

Auf den Pizzo Proman (2098 m) im Nationalpark Val Grande

Über den Pizzo Proman verlief im Ersten Weltkrieg eine Verteidigungslinie. Noch heute findet man hier Schützengräben und Ruinen eines Beobachtungspostens.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition groß
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung, Kochgeschirr, Schlafsack, Isomatte
Dauer 2 Tage
Höhendifferenz ↗ 1600 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

(Saumweg) zur Alpe Lut (800 m). Vorbei an den Rustici zur Straße und dieser entlang bergwärts zur Alpe La Piana (1000 m). Nun wieder auf schöner Mulattiera bequem zur Alpe La Motta (1130 m). Der Weg senkt sich zum Bach (letzte Gelegenheit für ein erfrischendes Bad) und steigt dann steiler zum Sattel der Alpe della Colma (1728 m). Falls der Brunnen am Biwak ausgetrocknet ist, findet man Wasser etwa fünf Minuten weiter östlich am Weg in Richtung Pizzo Proman. Der in den Fels gehauene, teilweise gesicherte Weg quert



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Iris Kürschner

Ausgangspunkt: Colloredo, 523 m, 5 km oberhalb von Premosello

Ab München: 1 Anreisetag

Stützpunkte: Bed & Breakfast Cà dal Preu in Colloredo, Shuttle-Service für Gäste auf Anfrage, Tel. +39 0324 88745 oder Tel. +39 339 8836173, – www.ossola-hiking.com; Bivacco Alpe della Colma (1728 m) mit Ofen und Holz

Karte/Führer: Schweizer Landeskarte Blatt 285 T „Domodossola“ 1:50 000 oder Cartine Zanetti Nr. 54 „Parco Nazionale Val Grande“ 1:30 000; Thelesklaf, Nationalpark Val Grande (Rotpunkt)

Weg: Von Colloredo dem Teersträßchen nach in Richtung Alpe Lut. Nach etwa 15 Min. links in die Mulattiera



Zahmer Gipfel, wilder Ausblick

Bergwanderung auf den Munt la Schera (2587 m)

Der Munt la Schera bietet einen schönen Rundblick auf die Gebirgslandschaft des Schweizer Nationalparks und ist dort einer der wenigen Gipfel, auf den überhaupt ein Weg hinaufführt.

Bergwanderung

Schwierigkeit leicht
Kondition gering bis mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 4,5 Std.
Höhendifferenz ↗ 800 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

durch Latschen am Südhang des Gipfels entlang, bis nach links ein teilweise steiler, aber unschwerer Steig zum breiten Gipfelplateau hinaufführt. Abstieg wie Aufstieg.

Variante: Vom Gipfel ostwärts über die Alp Buffalora zum Gasthaus Buffalora an der Straße nach Zernez absteigen. Von dort mit dem Bus zurück zum Ausgangspunkt (insgesamt ↗ 800 Hm ↘ 620 Hm, 5–6 Std.).



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Franziska Kufner

Ausgangspunkt: Parkplatz 6 („Il Fuorn“, 1794 m) an der Straße von Zernez zum Ofenpass

Ab München: Auto 4 Std., Bahn + Bus 6–8 Std.

Stützpunkt/Einkehr: Hotel Parc Naziunal Il Fuorn (1794 m), Tel. +41 81 8561226 – www.ilfuorn.ch; Berggasthaus Buffalora (1968 m), Mai und Nov. geschlossen, Tel. +41 81 8585174 – www.gasthaus-buffalora.ch
Karte: Schweizer Landeskarte Blatt 459 T „Nationalpark“ 1:50 000

Weg: Vom Parkplatz ein kurzes Stück die Straße in westlicher Richtung bergab, bis bei Parkplatz 5 ein Weg in südliche Richtung abzweigt. Bald geht es in den Wald hinein und schließlich zur Alp la Schera (2095 m), ein markierter Rastplatz mit schönem Ausblick u. a. auf den Lago di Livigno. Von dort aus weiter



Der einzige Nationalpark der Schweiz wurde 1914 im Engadin im Kanton Graubünden gegründet und ist damit der älteste Nationalpark der Alpen. Er beheimatet mehrere tausend Tier- und Pflanzenarten, neuerdings werden auch Bär und Wolf wieder regelmäßig gesichtet. Insgesamt umfasst der Nationalpark 170 km² unberührte Naturlandschaft mit 80 km markierten Wanderwegen und gilt als Wildnisgebiet – das heißt, die Natur wird uneingeschränkt ihrer Entwicklung überlassen, z. B. werden Tiere weder gefüttert noch getötet und abgestorbene Bäume nicht entfernt. Das Verlassen markierter Wege, die Ausübung von Wintersportarten, der Gebrauch von Fahrrädern oder Fluggeräten sowie Camping sind nicht erlaubt.

DEIN ABENTEUER BEGINNT JETZT!

Testen Sie **FREE MEN'S WORLD:**
 2 Ausgaben + 10 € Amazon.de Gutschein!



2 AUSGABEN
 NUR
 11,60 €

FREE MEN'S WORLD

- Abenteuer gibt es noch!
- » Adrenalin spüren
 - » Freiheit erleben
 - » Träume verwirklichen

IHRE VORTEILE

- » Kein Abenteuer verpassen
- » Kostenfreie Lieferung
- » 10 € Amazon.de Gutschein



Unser Tipp: Ideal als Geschenk zu Weihnachten!

JETZT ABENTEUER ERLEBEN UND VORTEILE SICHERN:

Telefon: 0180 614 00 30 22* oder Website: freemensworld.de/abo2

Oasen der Wildnis im Bayerischen Wald

Von Zwieslerwaldhaus in den Watzlik-Hain und zum Ruckowitzschachten

Wir durchkämmen Urwaldabschnitte sowie den größten und ältesten Schachten des Bayerischen Waldes. Dabei genießen wir Einblicke in Totwald-Biotope und Ausblicke bis zu den Alpen.

Bergwanderung/Winterbergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	6 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 800 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz P 2 bzw. Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ in Zwieslerwaldhaus (701 m)

Ab München: Auto 2,5 Std., Bahn + Bus 3–4 Std.

Einkehr/Stützpunkte: Zwieseler Waldhaus, Tel. +49 9925 902020 – www.zwieselerwaldhaus.de; Schwellhäusl (674 m), Tel. +49 9925 460 – www.schwellhaeusl.de; Falkenstein-Schutzhaus (1303 m), Tel. +49 9925 903366 – www.1315m.de

Karte: UK50-29 „Nationalpark Bayerischer Wald“ 1:50 000

Weg: Watzlik-Hain: Vom Parkplatz P 2 überqueren wir den Deffernik-Bach und wandern den Forstweg steil empor. An der Infotafel „Watzlik-Hain“ geht es links zu den Weißtannen. Der Erlebnisweg führt etwa 300 m weit durch den Urwald und mündet in den Forstweg

zum Schwellhäusl. Hinter dem Weiher gelangen wir auf dem Schwellsteig entlang des Kanals zu Forstweg und Parkplatz zurück.

Ruckowitzschachten/Falkenstein: Vis-à-vis dem Gasthaus Zwieseler Waldhaus (900 m vor dem Parkplatz P 2) geht es an der Wegtafel „Erlebniswege im Nationalpark Mittelsteighütte“ erst durch urwüchsigen Urwald, dann durch Nutzwald zum Ruckowitzschachten empor. Die Querung zum Großen Falkenstein bietet Fernblicke bis zu den Alpen. Im Abstieg folgen wir zunächst dem Forstweg und zweigen dann links zum Kl. Falkenstein ab. Schöne Waldwege



© alpinwelt 4/2017, Text & Foto: Michael Reimer

führen zum Ortsbeginn hinab; nach rechts geht es zum Zwieseler Waldhaus zurück.

Im Watzlik-Hain stehen kolossale Einzelbäume, darunter eine über 400 Jahre alte und 50 m hohe Weißtanne. Der Urwald beheimatet Totholz-Biotope, die von Moosen, Flechten und seltenen Baumpilzen überzogen sind; der Duftende Feuerschwamm etwa wurde weltweit nur an sechs Standorten nachgewiesen. Ein Eldorado für höhlenbrütende Vogel- und Säugetierarten wie Spechte, Fledermäuse und Siebenschläfer, die wiederum Raubtieren wie Wiesel oder Waldkauz wertvolle Nahrung bieten. Auch am Ruckowitzschachten gibt es, verursacht von Orkan Kyrill 2007, viel Totholz. Ab 1613 (vermutlich schon früher) bis 1962 trieben Bauern ihre Viehherden hier zum Weiden hinauf.

Durch die hessische Wildnis

Der Urwaldsteig im Naturpark Kellerwald-Edersee

An den Steilhängen des zweitgrößten Stausees in Deutschland führt eine mehrtägige Wanderung über verschlungene Pfade durch ursprünglichen Wald mit alten Buchen und knorrigen Eichen.

Wanderung

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	gering bis mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	6 Tage
Höhendifferenz	↗↘ rund 3000 Hm, Länge: 68 km

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Schlossberg-Parkplatz in Waldeck (404 m)

Ab München: Auto 5 Std., Bahn + Bus 5–6 Std.

Stützpunkte/Einkehr: Diverse Gasthäuser und Unterkünfte in den Ortschaften entlang der Route
Karten/Führer: Kompass-Karte Nr. 845 „Nationalpark Kellerwald-Edersee“ 1:50 000; KKV-Wander- und Radwanderkarte „Edersee“ 1:25 000; Wanderführer Urwaldsteig Edersee (Cognito)

Info: www.urwaldsteig-edersee.de, www.nationalpark-kellerwald-edersee.de, www.edersee.com

Weg: Die sechs Etappen des Urwaldsteigs verlaufen rund um den Edersee auf zumeist schmalen Pfaden vom Schloss Waldeck, dem Wahrzeichen der Region,

zum Luftkurort Hemfurth sowie über die Ortschaften Bringhausen, Kirchlotheim, Asel und Scheid zurück nach Waldeck (8–14 km und 2–6 Std. pro Tag). Bei guter Kondition ist der Weg auch in drei Tagen machbar oder bei Benutzung der Fähren im Rahmen von drei Tages-Rundtouren mit jeweils gleichem Start- und Endpunkt. Als Orientierung dient eine Markierung mit der weißen Aufschrift „UE“ auf blauem Untergrund. Wer den uralten Wald nur an einem Tag erkunden möchte, dem bieten sich außerdem zehn vom Hauptweg abzweigende Rundwege an, die im Nationalpark von ausgewiesenen Wanderparkplätzen aus erreichbar sind.



© alpinwelt 4/2017, Text: Franziska Kucera, Foto: Carola Fincke

Der Urwaldsteig führt nördlich des Sees durch die Trocken-eichenwälder des Naturparks Kellerwald-Edersee und südlich durch den gleichnamigen Nationalpark, wo der Wanderer in Gebiete mit vielen Urwaldrelikten und naturnahen Wäldern kommt (u. a. Hagenstein, Bordenellen, Ringelsberg, Wooghölle). Auf insgesamt 573 ha Fläche schützt der Nationalpark einen der letzten großen unzerschnittenen Buchenwälder (frei von Straßen und Siedlungen) in Mitteleuropa; ein hoher Anteil der Buchen ist über 160 Jahre alt. Bisher werden 75 % der Fläche ohne menschliche Eingriffe der natürlichen Dynamik überlassen, große Teile des Parks gehören seit 2011 zum UNESCO-Weltnaturerbe.

Wilde Bergwelt in Südosteuropa

In sechs Etappen von Turnu Roșu über Rumäniens höchste Gipfel nach Breaza

Das Făgăraș-Gebirge in Rumänien bildet das Zentrum der Südkarpaten und begeistert mit Einsamkeit, Ursprünglichkeit sowie dem Kontrast von grünen Hochflächen und schroffen Felsgipfeln. Die langen Etappen der Überschreitung erfordern ein hohes Maß an Kondition.

Bergwanderung

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	sehr groß
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung; im Frühsommer Steigeisen für steile Altschneefelder; Campingausrüstung für Nächte in freier Wildbahn
Dauer	6 Tage
Höhendifferenz	↗↘ 8600 Hm
Strecke	ca. 80 km

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Bahnhof von Turnu Roșu (400 m)

Ab München: 1 Anreisetag

Endpunkt: Breaza (620 m) am Nordfuß des Gebirges; von dort per Taxi oder Anhalter nordwärts zum Bahnhof von Voila

Stützpunkte: Cabana Bârcăciu (1550 m), Tel. +40 744 858140 – www.barcaciu.ro; Cabana Negoiu (1546 m), Tel. +40 744 573875 – www.negoiu.ro; Cabana Bălea Lac (2034 m), Tel. +40 745 072602 – www.balealac.ro; Cabana Podragu (2136 m), Tel. +40 745 319766 (nur sms) – www.podragu.ro; Cabana Valea Sâmbetei (1401 m), Tel. +40 757 401346 – www.simbata.ro; alle Hütten sind im Sommer je nach Wetterlage von ca. Mitte Juni bis Ende September bewirtschaftet.

Karte: Dimap-Karte „Munții Făgărașului“ (Fagaras Mountains) 1:60 000

Weg:

1. Tag: Von Turnu Roșu in das Caselor-Bachtal. Ein Waldpfad führt uns am Vf. Chica Pietrelor (1606 m) („Vf.“ = „vârful“, Gipfel) vorbei auf den Höhenrücken. Eine Graslandschaft mit Wildpferden und Schafen breitet sich vor uns aus. Auf bequemem Höhenweg zur Scharte Șaua Suru („șaua“ = Sattel). Der Vf. Suru wird südlich umgangen. Nach Überschreitung des Vf. Budislavu folgt der steile Abstieg über den Lac Avrig in den grünen Talboden (hier verlieren sich die Markierungen). Die Cabana Bârcăciu erreichen wir nach einem Gegenanstieg im Wald. ↗ 2400 Hm ↘ 1250 Hm, 11 Std.



2. Tag: Von der Cabana Bârcăciu wandern wir auf schönem Waldsteig Richtung Cabana Negoiu, dann führt unsere Route entlang des Geländerückens zum Vf. Scara (2306 m) empor. Es folgt der Abstieg in die Șaua Puha, von der es nordwärts in das Serbototal



hinabgeht. An der Weggabelung halten wir uns rechts und erreichen nach kurzem Gegenanstieg die Cabana Negoiu. ↗ ↘ 900 Hm, 5 Std.

3. Tag: Südlich der Cabana Negoiu wandern wir auf dem reizvollen Brücken-Steig entlang einer Steilwand in den hinteren Talboden. Der Anstieg zum Vf. Negoiu (2535 m) verläuft in leichter Kletterei durch eine platte Felswand in die Șaua Cleopătrei und von dort über eine letzte Steilstufe. Wir umgehen den südlichen Ausläufer des Negoiu über die Strunga Doamnei (Direktroute Strunga Dracului schwieriger und oft gesperrt) und gelangen zum malerischen Lac Căltun (Schutzhütte). Anschließend Gegenanstieg am Grat zum Vf. Lăițel (2391 m). Der Vf. Lăița wird südlich umgangen, dann genussreicher Höhenweg zum Vf. Paltinul (2399 m). An der Șaua Paltinului Abzweig zur Cabana Bălea Lac. ↗ 1600 Hm ↘ 1100 Hm, gut 8 Std.



4. Tag: Anstieg vom Lac Bălea zur Șaua Caprei und kurzer Abstieg zum idyllischen Lacul Capra. Der Weg quert unterhalb der Gratkante ostwärts zur Porțița Arpașului (Felsenfenster). Von der Scharte wahlweise nordseitig über drei markante Geländerücken am Lac Podrăgel vorbei oder aussichtsreicher, aber länger auf dem Kammweg über die beiden

Arpașul-Gipfel, den Vf. Podragu (2462 m) und die Șaua Podragu zur Cabana Podragu. ↗ 1100 Hm ↘ 1000 Hm, 6 Std.

5. Tag: Von der Cabana Podragu Aufstieg zur Șaua Podragu und weiter auf dem Kamm und über die Grashänge unterhalb des Vf. Ucea Mare bequem zur Șaua Orzănelei. Vom Vf. Vistea Mare (2524 m) ist der Abstecher zu Rumäniens höchstem Gipfel, dem Vf. Moldoveanu (2544 m), Pflicht (leichte Kletterstellen,



+ 1 Std.). Abstieg zur Porțița Vistei und sehr lange Querung an den südlichen Grashängen zum Fereastră Mică, von dem der Abstieg zur Cabana Valea Sâmbetei erfolgt. ↗ 1500 Hm ↘ 2200 Hm, 8 Std.



6. Tag: Von der Cabana Valea Sâmbetei talein und an der Bachbrücke links zum Vf. La Cheia Băndei empor. Nach schöner Hangquerung Überschreitung des Vf. Urlea (2473 m) und Vf. Moșu. Von der Passhöhe Moșului Abstieg über weite Hochflächen (idealer Biwakplatz) und die verfallene Cabana Urlea in das Pojortei-Tal (Weg teils sehr steil und verwachsen) nach Breaza. ↗ 1100 Hm ↘ 2200 Hm, 9 Std.



Das Făgăraș-Gebirge ermöglicht klassische Bergsteigen in einem wilden Gebirge! Das Tagespensum lässt sich durch (erlaubtes!) Campen oberhalb der Waldgrenze verkürzen, da die angegebenen Berghütten im Tal liegen und Umwege erfordern. Bergseen und andere Wasserquellen gibt es zur Genüge, und wer sein Zelt nicht aufschlagen mag, nächtigt in einem einfachen „Refugiu“, von denen es entlang der Route mehrere gibt. Da zuweilen auch das relativ instabile Wetter die Richtung vorgibt, sollte man unterwegs stets flexibel sein. Auch der Aufenthalt auf einer bewirtschafteten Berghütte, die von Maultieren beliefert, einfaches und gutes Essen bietet, bleibt unvergessen.

Von der Fränkischen bis zum Rosengarten

Vier Wochen unterwegs mit Ecuadorianern



Es ist 3:30 Uhr auf der Hintergrathütte, Wecker klingeln, und neben uns Oberländern sind auch „unsere“ Ecuadorianer schnell hellwach. Wir sind in der Ortler-Region und wollen heute über den Hintergrat den höchsten Berg Südtirols besteigen. Die Wecker sind still, aber irgendwas trommelt da noch ... Ein Schritt vor die Hütte bestätigt die Vermutung: Ein Regenschauer hat den Hintergrat erwischt – die in allen Details am Vorabend geplante Tour ist für uns gestrichen, und wir legen uns wieder hin. Es ist nicht das erste Mal, dass uns das Wetter während des diesjährigen Ecuadoraustauschs einen Strich durch die Rechnung macht, doch zum Glück hatten wir auch genügend Schönwettertage für Aktionen mit unseren „Ecus“. (An dieser Stelle ein kleiner Exkurs: Zwischen der Juma Oberland und einigen jungen Bergsteigern in Ecuador gibt es bereits seit vielen Jahren ein Austauschprogramm. Während wir vergangenes Jahr zu elft einen Monat in Ecuador zu Gast waren, durften diesen Sommer wir die Rolle der Gastgeber für zehn Ecuadorianer übernehmen, siehe auch Kinder & Jugend »alpinwelt« 4/2016.)

Nach der Willkommensfeier und einer Stadttour ging's zu Beginn gleich für vier Tage in die Fränkische Schweiz zum Klettern. Neben unzähligen Touren mit (zu) hohen ersten Haken genossen wir bestes Kletterwetter, Essen aus einer 1,2-Meter-Durchmesser-Pfanne, Gitarrenmusik sowie die internationale Atmosphäre am Campingplatz Orma Eicher. Den anschließenden Pausentag füllten wir mit Bockerln am Olympiaberg, bevor es per Bahn in Richtung Zugspitze ging. Beim Anstieg durch die Höllentalklamm zur gleichnamigen Hütte wurden alle kräftig nass. Sorge bereitete uns allerdings viel mehr die Wettervorhersage für den nächsten Tag und die Kondition einiger unserer Austauschpartner, die offensichtlich noch nicht viele Bergtouren gemacht hatten. Ein Gewitter am nächsten Morgen nahm uns die Entscheidung ab:

Es ist nicht das erste Mal, dass uns das Wetter während des diesjährigen Ecuadoraustauschs einen Strich durch die Rechnung macht.

Anstatt die Zugspitze zu besteigen, gingen wir auf die Alpispitze und freuten uns am Gipfel bei einem Flätensolo von Roberto über eine wunderschöne Aussicht. Wegen des schlechten Wetters stiegen wir am nächsten Morgen direkt nach Garmisch ab. Die folgenden Tage verbrachten wir mit Raften auf der Isar, Sightseeing in Neuschwanstein sowie mit Klettern in Thalkirchen. Einige „Ecus“ waren so begeistert, dass sie die Halle erst nach zehn Stunden wieder verließen. Und dann fuhren wir schließlich zum Ortler, und obwohl wir den Berg selbst am Schluss nicht besteigen konnten, wurde es eine sehr schöne Tour. Zunächst ging es auf die Marteller Hütte, wo wir den Nachmittag mit Spaltenrettungsübung und Baden verbrachten. Von dort überschritten wir bei schönstem Wetter Zufallspitze und Cevedale, mussten jedoch wegen ersten Erschöpfungsanzeichen und Wetterumschwung schon am Rifugio Casati unplanmäßig Halt machen. Zum Glück fanden sich auf der Hütte noch ausreichend Lagerplätze, denn der Abstieg Richtung Hintergrathütte am Folgetag war im Nebel eine echte Herausforderung: Über die Suldenspitze ging es auf einem spaltenreichen, aperen Gletscher steil nach unten.



Daher sind die Erschöpften nun froh, wegen des Regens schon einen Tag früher nach Sulden absteigen und nach Hause fahren zu können. Dort ist vor der letzten Tour noch einmal „Erholung“ angesagt: Es geht ins Deutsche Museum, aufs Dachauer Volksfest, zum Boulderweltcup ins Olympiastadion und zum Klettern an die Zellerwand bei Schleching.

Dann ist es Zeit für eine gute Woche Dolomiten! Los geht's an der Vajoletthütte, und schon am Aufstiegstag ist die Begeisterung angesichts der grandiosen Wände riesig. Die beiden folgenden Tage verbringen wir hauptsächlich mit sehr alpinen Mehrseillängenrouten auf die Punta Emma und die Rosengartenspitze.

Nach vier turbulenten Tagen haben alle etwas gelernt: Wie lang 13 Seillängen sein können! Man sollte sich den Abstieg vorher anschauen! Was so ein Freund im Zweifel aushält! Die Stirnlampe immer mitnehmen! Am Schluss kommen, Gott sei Dank, alle wieder heil an der Hütte an und haben erst mal genug von alpinen Mehrseillängen. Umso besser, dass es rund um unseren Campingplatz bei Cortina d'Ampezzo gut abgesicherte Sportklettergebiete gibt, wo wir die nächsten Tage verbringen. Außerdem versucht sich eine gemischte Gruppe an den Cinque Torri an alpinen Routen, während eine überwiegend deutsche Truppe einen Klettersteig mit Stol-



**Wie lang 13 Seillängen sein können!
Man sollte sich den Abstieg
vorher anschauen!**

len aus dem Ersten Weltkrieg macht. Abends wird wieder in der Riesenfanne gekocht, und am letzten Tag verköstigen uns die „Ecus“ mit leckeren südamerikanischen Gerichten. Wieder zurück in München, ist mit der Abschiedsparty am letzten Tag der Austausch viel zu schnell vorbei. Wir hatten alle eine wunderschöne, aufregende Zeit und vermissen unsere ecuadorianischen Freunde jetzt schon! Vielen Dank an die Partnervereine „Concentración Deportiva de Pichincha“, „Club de Andinismo Politécnico“ und „Andinismo Pontificia Universidad Católica del Ecuador“ für die Organisation des Austauschs von ecuadorianischer Seite, an unsere Materialensponsoren Petzl und Mountain Equipment sowie für die Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes. Zudem möchten wir uns bei Sabrina Keller (Jugendreferentin der Sektion Oberland) für ihre tatkräftige Unterstützung im Hintergrund bedanken.

*Text: Stefan Appel
Fotos: Raphael Atzenhofer
Gruppe: Jungmannschaft / Jugendleiter Oberland*

Eine Sommertour – vier Orte

Am ersten Samstag der Sommerferien trafen sich vier „Vier“ und ihre Jugendleiter an der Donnersbergerbrücke. Alle freuten sich auf eine schöne Hochtour und viele Gipfel. Nach einer langen Fahrt mit dem Auto und dem Bus waren wir endlich an der Bieler Höhe, um von dort in zwei Stunden zur Wiesbadener Hütte aufzusteigen. Dort hieß es Lager beziehen, Rucksack auspacken, Karten spielen, abendessen und schlafen gehen – der typische Abend auf einer Hütte.

Am nächsten Tag stand dann das jährliche Spaltenbergungstraining auf dem Programm. In der Nähe des Vermuntpasses wiederholten wir alle Schritte der Spaltenbergung. Nachdem jeder von uns alle Positionen noch einmal geübt hatte und die Jugendleiter halbwegs zufrieden waren, ging es zurück zur Hütte, wo das Essen schon auf uns wartete.

Am Montag wollten wir auf das 3244 Meter hohe Silvrettahorn. Am Vorabend wurde die Tour von uns gut durchgeplant, und so konnten wir um sieben Uhr losgehen. Wir erreichten um acht Uhr den Gletscher. Als alle ihre Ausrüstung angezogen hatten, ging es über einen steilen, blanken Gletscher und dann über einen großen, mit Schnee bedeckten Gletscher und ein paar Kletterstellen im Fels zum Gipfel. Nach einer kurzen Pause machten wir uns auf den Rückweg zur Hütte. Der lange Nachmittag verging schnell, und als die Tour auf den Piz Buin (3312 m) geplant worden war, fielen alle müde ins Bett.

Dienstag ging es ebenfalls um sieben los. Der Zustieg war derselbe wie am Vortag, auch das Blankeis musste wieder überwunden werden. Erst danach zweigt der Weg zum Piz Buin nach links ab. Anfangs ging es über den aperen und dann über den schneebedeckten Gletscher zur Buinlücke und über blockiges Gelände zum Gipfel. Nach einer längeren Gipfelpause ging es zur Hütte zurück, wo wir gemütlich den letzten Abend ausklingen ließen.

Am nächsten Morgen wanderten wir wieder zurück ins Tal, da sich das Wetter zunehmend verschlechterte und wir beschlossen hatten, die letzten Tage vom ersten Teil der Sommertour in Innsbruck zu verbringen. Dort wohnten wir in einer kleinen Wohnung im Stadtzentrum. Wir machten noch den Klettersteig an der Martinswand, besuchten die neue Kletterhalle und waren schwimmen.

Dann war die gemütliche Zeit zu sechst vorbei, denn während die Hochtouren Teilnehmer noch einen entspannten Tag in Innsbruck verbrachten, hatten die Nachkommenden beim Zusammentreffen schon eine fast fünfstündige Fahrt im Fernbus oder im hoffnungslos überfüllten Fünfsitzer hinter sich. Doch die Aussicht auf unseren gemeinsamen zweiten Teil der Sommertour entschädigte allemal: zehn Tage sonniges Klettern in der beliebten Klettermetropole Arco, unterfüttert von einigen Klettersteigen. Dies sollte sich allerdings nur teilweise erfüllen. Starke

Karten spielen, Abendessen und schlafen gehen – der typische Abend auf einer Hütte.

Regenschauer in Arco hatten Erdbeben und nasse Felsen verursacht und zwangen uns, spontan eine Alternative zu finden. So spontan, wie man mit 15 Leuten eben sein kann, wenn man in der Hauptsaison einen Platz auf einem schönen Campingplatz sucht ...

Nach einigem Telefonieren und Abstimmen in der Gruppe entschieden wir schließlich, nach Cassis in Südfrankreich zu fahren. Dort verbrachten wir dann auch endlich unseren ersehnten Kletterurlaub und zeigten noch einige Male, dass kurzfristige Entscheidungen für uns kein Pro-

blem darstellen. Aufgrund der Waldbrandgefahr waren nämlich großflächig Klettergebiete ganz oder zeitweise gesperrt. Deshalb mussten wir einmal sogar um fünf Uhr morgens aufstehen, um rechtzeitig an den Fels zu kommen und die eingeschränkte Zeit zum Klettern nutzen zu können. Andere Male fuhren wir weg von den Catalanques in weiter entfernte Klettergebiete rund um Aix-en-Provence, gingen einen Klettersteig über den Dächern der Gemeinde Cavailon und genossen auch mal einfach die Nähe zu den Stränden der Côte d'Azur. Von anspruchsvollen Felsplatten bis hin zum stark mit Eisengriffen abgesicherten Klettersteig wurde die Tour auch technisch sehr abwechslungsreich. So verbrachten wir tolle Klettertage und ausgiebige Abende in Südfrankreich, bei denen die Gruppe spürbar weiter zusammenwuchs. Nach einer knappen Woche nahm aber die Waldbrandgefahr in allen umliegenden Gebieten zu und raubte uns die Alternativen. Das Wetter in Arco hatte sich währenddessen jedoch erheblich gebessert. Also packten wir noch einmal unser ganzes Kletterzeug, Zelte und restliches Gepäck zusammen und erreichten Arco am frühen Abend des siebten Tourentages. Und auch wenn der Umzug noch einmal eine langwierige Campingplatzsuche mit sich brachte, konnten die genialen Mehrseillängen-Routen mit Blick auf den Gardasee dies doch entschädigen.

So bildete die Klettertour im Süden einen fantastischen Abschluss unserer Sommertour sowie auch unseres diesjährigen Tourenprogramms und lässt uns erwartungsvoll auf das kommende, zehnte Gruppenjahr blicken.

*Text: Lotte Ziegler, Johanna Schöggel
Fotos: Lotte Ziegler, Kevin Galow
Gruppe: Jugend V*



Slowenisch in sieben Lektionen – Mauntän Kiz auf Sommertour

Stooooo!" In einer Mischung aus Englisch, Deutsch, Gebärdensprache und mithilfe einer Slowenin versuchen wir dem Busfahrer klarzumachen, dass er längst an unserer Haltestelle am Vršič-Pass vorbeigefahren ist. Nach zwei weiteren Serpentinaugen hat er uns endlich verstanden und hält mitten auf der schmalen Straße an, um uns zehn Mauntän Kiz plus drei Leiter aussteigen zu lassen. Eine Stunde müssen wir an der Landstraße zur Poštarski dom, unserer ersten Hütte, zurückkutscheln. Nach sechs Stunden Anfahrt ins wunderschöne Bled im Fernbus, zwei Stunden bangendem Warten auf den einzigen Anschlussbus und zwei weiteren abenteuerlichen Stunden gefaltet zwischen Rucksäcken in einem Minibus die Passstraße hoch sind wir trotzdem froh, endlich dort angekommen zu sein. Dass Slowenisch nicht nur eine Sprache, sondern auch eine Lebenseinstellung und Klettersteigart ist, lernen wir auf unserem Sieben-Tage-Intensivkurs bereits seit der Grenze ... Die große Sommertour steht an – Ziel: Durchquerung des Triglav-Nationalparks in einer Woche von Nord nach Süd mit Überschreitung des höchsten Bergs Sloweniens, des Triglav. In der Poštarski-Hütte werden wir mit einem königlichen Drei-Gänge-Menü wieder milde gestimmt und fallen bald in die Lager. Nach einem ebenso roy-

len Frühstück wandern wir durch Wiesen und Wälder, die vorerst die letzte Vegetation in der felsigen Landschaft darstellen, der pompösen Westflanke des Razor entgegen. Um in den nächsten Talkessel zu kommen, schlängeln wir uns über Rinnen und Bänder durch die fast 500 Meter hohe Wand, bis das Tagesziel, die Pogačnikov-Hütte, in Sicht kommt. Für die Unermüdeten geht es am selben Tag noch zu einer kleinen Kraxtour, die mit drei stolzen Erstbesteigungen endet. Ganz im slowenischen Stil bekommen alle Gipfel einen Namen mit höchstens einem Vokal, den sich niemand merken kann. Das Lob der Hüttenwirte bezüglich guten Benehmens der Gruppe belächeln wir Leiter – für Randale sind alle viel zu fertig. Der kommende Tag lässt uns das erste Mal einen Blick auf den Triglav in voller Größe werfen. Nach einem Geburtstagsständchen für Gereon auf dem unaussprechlichen Etappengipfel reißen plötzlich die Wolken auf und geben die fast 1500 Meter hohe Nordwand frei. Gestärkt mit Geburtstagskuchen aus Annas großzügig gepacktem Essensvorrat steigen wir zur Dolič-Hütte auf. Wasser gibt es, wie auch auf den anderen Hütten, dank der felsigen Umgebung nur käuflich aus der Flasche. Kombiniert mit dem herzhaften Stück Speck, das wie bei einer Raubtierfütterung in wenigen Minuten in den gierigen

Alles passt – nur die Wetterfee macht Zicken.

Mäulern verschwindet, konnte diese Hütte den besten Umsatz mit uns machen. Und auch Annas Rucksack war wieder ein halbes Kilo leichter. So steigen wir nach einigen Portionen Gulasch mit Polenta und Potenta mit Gulasch, scharfen Graten und Gipfeln am vierten Tag unserer Tour unter grauen Wolken angespannt dem massiven Gipfelaufbau des Triglav entgegen. Alles passt – nur die Wetterfee macht Zicken. Am letzten Umkehrpunkt fällt waagrecht fliegender Hagel, und die Entscheidung, ohne Gipfel auf dem direkten Weg zur Hütte zu gehen, sodass wir nicht minder abenteuerlich über nahezu wegloses Schroffen- und Schuttgelände Richtung Planika-Hütte zu Füßen des Triglav müssen. Wie schon die Tage zuvor konnte auch hier jeder seine Führungskompetenzen testen. Nach einer stimmunghebenden Brotzeit in der Hütte sickert die Information durch den Gastraum, dass es wohl noch ein gutes Wetterfenster geben soll. Wir können unser Glück kaum fassen und packen, bestätigt durch den Wetterbericht, das Allernötigste für den Gipfelsturm. Auch dieser Klettersteig ist, wie schon die letzten Tage, sehr willkürlich mit Sicherungen versehen. Meistens rostige Relikte aus der Mitte des letzten Jahrhunderts – slowenisch eben. In einem Bruch-

teil der geplanten Zeit stehen wir auf dem Vorgipfel! Kritischer Blick Richtung Wolken und Uhr – alles passt! Und weiter! Einige Zeit später stehen wir auf 2864 Metern mit Blick über die Julischen Alpen, nur die Adria versteckt sich hinter einer dunklen Wolkendecke. Neben uns Mauntän Kiz in voller Ausrüstung stehen viele Leute in Pulli und Turnschuhen im hochalpinen Gelände. Ist das auch noch slowenisch? Schnellstmöglich runter über einen direkteren Abstieg! Wir sind alle auf sicherem Boden, als das Gewitter über den Berg rollt. Nass, aber glücklich erreichen wir wenige Minuten später die Hütte. In drei weiteren Tagen verlässt die Wilde 13 den Nationalpark durch das malerische Sieben-Seen-Tal. Absolut atemberaubend! Genau nachgezählt passieren wir sogar neun tiefblaue Seen in einer Landschaft, wie man sie in Kanada oder Skandinavien finden könnte. Leider hat es immer noch kein Badewetter, dafür aber genug Zeit zum Staudammbauen und für eine ordentliche Bouldersession an den griffigen Blöcken, die direkt um den See an der Hütte verteilt liegen. Nach zwei Nächten im Sieben-Seen-Tal steigen wir in der letzten Nacht auf einen kleinen Gipfel und warten auf den majestätischen Sonnenaufgang. Was für ein Abschluss dieser gigantischen Tour!

Text: Gereon Welschhof
Fotos: Anna Würfl
Gruppe: Mauntän Kiz

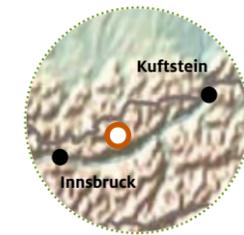


Dass Slowenisch nicht nur eine Sprache,
sondern auch eine Lebenseinstellung ist,
lernen wir schnell.



Talwärts ins Loch

Zwischen Eng und Inn lockt manch prächtiger Karwendelgipfel, und fast die Hälfte der Tiroler Gemeinde Vomp liegt über 1500 Meter. Aber der wahre Schatz Vomps verbirgt sich gut versteckt unter botanischer Wildnis und hinter felsigen Schrunden: das Vomper Loch. Erschließen lässt es sich auf zermürend langen Pfaden. Und im Wissen um seine Wildheit treibt die Fantasie des Wanderers bisweilen bizarre Blüten.



Text & Fotos: **Martin Roos**

Als sich die ersten Sonnenstrahlen zaghaft unterhalb der Bettelwurf-Spitzen verfangen, stecke ich schon tief im Loch. Und ich sehe schwarz: schwarze Käfer, schwarze Nacktschnecken, schwarze Salamander zu Aberhunderten, ganz im Ernst! Augen haben könnte ich ebenso gut für das saftige Grün der Buchen und das gleißende Weiß der Schneereste. Aber meine Sinne sind wohl unbewusst auf das Dunkle und Mystische programmiert. Schuld ist das Vomper Loch. Es soll ja das wildeste aller Tiroler Täler sein, schrieb ein Reporter vor etlichen Jahren in der Süddeutschen Zeitung. Jedes Mal, wenn ich dem vergilbenden Papier in meinem Archiv begegnete, wuchsen Sehnsucht und Fantasiespinne weiter. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen: Ich bin reif fürs Loch und willig, auch geistig in Resonanz zu treten mit den natürlichen und unnatürlichen Eigenarten Vomps.

Das beginnt schon, als ich auf dem Inntal-Radweg hinter Schwaz die ersten Häuser Vomps erkenne. Die dicht bewaldeten Hänge dahinter wirken abweisend und plump, hoch über Vomp schauen die Spitzen von Fiechter-, Mittag- und Hochnissl-Spitze hochnäsig auf mich herab. Ihre schneeleuchtenden Felsbänder strahlen Kälte aus. Und jetzt schneit es tatsächlich auf mich herab: Windböen wirbeln blind machenden Pappelflaum auf den Radweg am Inn.

Meine Sinne sind unbewusst auf das Dunkle und Mystische programmiert.

Zu allem absurden Überfluss geraten mir die Winter-Assoziationen wenig später zum Albtraum: Ich quäle mich die steile Vomper Schlittenbahn hoch. Denn von Vomp nach Vomperberg schickt mich eine Einheimische über den losen Schotter jener Rampen, die die Wanderschilder der Sektion Oberland, für mich Radfahrer nicht ohne Ironie, als „Alpsteig“ ausweisen. Ich leide wegen übervoller Satteltaschen. Drinnen habe ich, neben der Wanderausrüstung, Kaffee, Kocher und jede Menge Verpflegung verstaut. Denn erstens möchte ich für alle Abenteuer gerüstet sein, zweitens alte Routentraditionen des Karwendelpioniers Hermann von Barth aufleben lassen. Der war jederzeit bereit, sich mit frisch gebrühtem Koffein zu „dopen“.

Das erste Gebäude in Vomperberg, auf das ich treffe, entpuppt sich als Andachtshalle, aus der gerade Frauen in langen Röcken spazieren. Die erstbeste, dem Äußeren nach Schwarzafrikanerin, frage ich nach dem Weiterweg zur Pension. „Sorry“, antwortet sie, „I only speak English!“ Wow, denke ich, ►

Vielleicht das wildeste aller Tiroler Täler: das Vomper Loch



- 1 Luftig zieht ein glitschiger Steig ins Vomper Loch hinein.
- 2 Häufiger Wegbegleiter: der Alpensalamander
- 3 Kaffeepause à la Karwendelpionier Hermann von Barth
- 4 Auf soliden Holzbrücken geht's über den wild schäumenden Ödkarbach



von wegen abgeschieden: Ist Vomp eine Hochburg des interkontinentalen Tourismus? Falsch, klärt mich später die Pensionswirtin auf: Die Glaubensgemeinschaft namens Gralsbewegung hat in Vomperberg ihre Weltzentrale.

Schon Vomperberg kommt mir seltsam vor, wie wird das erst im Loch? Solche Gedanken gepaart mit Bedenken, mir könnte auf der Loch-Tour die Zeit knapp werden, lassen mich schlecht schlafen. Ich breche anderntags um vier Uhr auf. Es ist kein guter Start: Erstens gießt es – obwohl ich beim Aufstehen durch das Fenster ganz klar die Sterne sah! Zweitens verpasse ich um kurz vor fünf Uhr, trotz Stirnlampe, den eigentlich bestens ausgedehnten Einstiegs Pfad ins Loch.

Ich schlage mich durchs tiefende Unterholz und treffe an einer Felsnase auf den sehr glitschigen Pfad, inklusive Drahtsicherung und Laufsteg. Es dämmert, trotzdem pirsche ich mich mit angeknipster Lampe voran. In deren Schein leuchten plötzlich weiß getünchte Steine auf, die schwarze Kreuze und rätselhafte Nummern tragen. Bin ich auf einen rituellen Platz der Gralsritter gestoßen? Tage später erst finde ich heraus, dass es sich um Reviermarken der Bundesforste handelt. Aber im Loch reißt das Ominöse nicht ab.

Von wem und warum, frage ich mich vor einem Baum, den eine heilige Barbara ziert, wurde diese Plastikplakette zerfetzt? Die Gedanken gleiten davon: Die Barbara gilt Bergleuten als Patronin, und nördlich von Hall und Schwaz gab es Silberminen. Wird das Edelmetall heimlich – und von manchen benediet – noch immer geschürft? Heimliche Um-



Heimliche Umtriebe haben im Vomper Loch lange Tradition.



Martin Roos (50) staunte über Massen an Salamandern, die seinen Pfad in eindeutiger „Partner-sucht-Pose“ belagerten. Neuer Namensvorschlag fürs „Loch“: Vomper Straßenstrich.

triebe haben im Vomper Loch lange Tradition. 1943 verzogen sich zwei Deserteure ins Loch, nach und nach folgten ihnen mehr als zwei Dutzend. Laut einer ORF-Dokumentation einmalig in ganz Österreich, konnten sie mit Unterstützung einiger Bauern in primitiven Blockhütten unbehelligt das Weltkriegsende erleben. Vielleicht war es dort gegenüber, unterhalb von Bettelwurf und Walderkamp, deren wehrhaftes Gemäuer inzwischen die Sonne erhellt. Unter mir, über dem Lochgrund, zeichnen Talwolken eine Welt nur aus Schwarz und Weiß. Dazu passt das schöne alte Metallschild am Weg mit der ziselierten Aufschrift „Zwerchloch 1 3/4“. Ich schaue zu wenig auf den Pfad, der mit den schwarzglänzenden Buchenwurzeln immer wieder Beinahe-Stürze provoziert. Wenn jetzt etwas passiert?

Noch gibt es Handyempfang, aber der bricht im Zwerchloch, einem Seitental, endgültig zusammen. Einschüchternd lauert weiter hinten eine tiefgraue Wolkenwalze. Vor dem stärker werdenden Regen flüchte ich mich unter das Vordach des Zwerchloch-Jagdhäuses und stelle fest: Der Zugang zum Klohäusel ist sturzträchtiger als die bisherige Wegstrecke!

Auf der Westseite des Zwerchlochs treffen mich die ersten Sonnenstrahlen des Tages, ich tigere die sechzig blank gewaschenen Holzbohlen der „Katzenleiter“ hinauf, blauem Himmel entgegen. Schwups umfängt mich eine aufsteigende Talwolke, es geht wieder bergab. Dieses ewige Auf und Ab zermürbt auf einer Lochwanderung. Bis zu meinem westlichsten Ziel, dem Auboden, werde ich auf diese Weise 700 Höhenmeter eingesammelt

Das ewige Auf und Ab im Vomper Loch zermürbt.

haben. Dabei liegt der Auboden nur etwa 200 Meter höher als mein Startpunkt. Momentan erfreue ich mich am Höhenverlust, denn erstmals komme ich dem wilden Schäumen des Vomper Gewässers richtig nahe: Auf breiter, gepflegter Brücke quere ich den Ödkarbach, der kurz vor dem Lochgrund in badetauglichen Gumpen endet. Weit bis zur Querung auf die andere Lochseite kann es nicht mehr sein. Aber der Pfad gewinnt noch einmal forsch an Höhe. Oben liegt ein halbes Dutzend riesiger Buchen kreuz und quer, vom Pfad keine Spur. Hangabwärts glaube ich Wegspuren auszumachen, aber das Gelände wird immer steiler. Als wär's eine Requisite in einem schlechten Abenteuerfilm, stoße ich auf den Totenschädel einer Gams. Ich drapiere ihn fotogen auf einem modrigen Stumpf und kehre zurück zum Pfad. Aufatmend finde ich hangaufwärts blassrote Markierungen, allerdings ohne Pfadspuren. Das gibt mir Gewissheit: Hier bin ich heuer als erstes menschliches Wesen unterwegs.

Wenig später befinde ich mich vor der Triefenden Wand – neben Nasswald und Bärenklamm eine der kuriosen Bezeichnungen, die die AV-Karte für den hinteren Abschnitt des Vomper Lochs bereithält. Abrupt wechselt die Szenerie: Breit und fast lieblich plätschert der Bach nunmehr in seinem weiten kalkweißen Bett dahin. Die engen Wände des Vomper Tals weichen zurück und machen südlich einem Waldsaum Platz, dem Auboden. Gerade noch mit bloßem Auge taleinwärts zu erkennen ist das Lochhüttl, das den Übergang zum Halleranger markieren würde. Ich jedoch bin auf dem Auboden am Ziel und greife in der Kartentasche zum feuchten Ausdruck jener Textpassage, die ich mir aus dem bald 143 Jahre alten Kompendium des Karwendelpioniers Hermann von Barth für meine Frühstückspause abgeschrieben habe: „Vorerst kümmerte die nächste Zukunft mich wenig. Rast und Stärkung war's vor allem Andern, dessen ich bedurfte. Jenseits des Baches befand sich ein kleiner Auen-Vorsprung, von Bäumen beschattet. Hier lagerte ich am Strande und kochte einen schwarzen Kaffee.“ ■

Tourentipp: Seite 40

LUFTKURORT Oberaudorf

...da müssen wir wieder hin!

Skigebiet Hoheck

Skiparadies Sudelfeld

Winterrodelbahn Hoheck

Naturrodelbahn Brunnstein

Winterwanderwege

mehr Informationen:

Tourist-Information Oberaudorf
 Kufsteiner Str. 6
 D-83080 Oberaudorf
 Tel. +49 (0) 8033 30120
 info@oberaudorf.de
 www.oberaudorf.de

Tour des Glaciers de la Vanoise

Sechs Tage in den Französischen Alpen

Text & Fotos: **Franziska Baumann**



Franck Buisson schwört auf Génépi. Er füllt eine hellgrüne Flüssigkeit in kleine Gläser: „Santé!“ Neugierig nippen wir am bitter-süßen Kräuterlikör. Er werde aus der Pflanze Génépi hergestellt, die im Hochgebirge wächst, erklärt uns der Hüttenwirt. Zuvor hatte er uns aus der winzigen Küche des Refuge de la Dent Parrachée ein mehrgängiges Menü aufgetischt – Gemüsesuppe, Salat, Risotto mit hausgemachter Wurst, Käse aus der Region und Apfelkuchen. Da hilft nur Génépi – und ein Verdauungsspaziergang vor der Hütte! Der Südwind treibt Wolkenfetzen über den Himmel. Er pfeift und heult um den kleinen hölzernen Hüttenbau, dass dieser fast abzuheben droht. Das Refuge

de la Dent Parrachée liegt in Frankreichs ältestem Nationalpark, dem Nationalpark Vanoise im französischen Teil der Grajischen Alpen, der 1963 zur Rettung der Steinbockpopulation gegründet wurde. Damals gab es in dem Gebiet nur noch rund 40 Tiere, heute zählt man wieder mehr als 2000 Exemplare. Wir sind vom Städtchen Aussois bequem mit dem Sessellift an den Fuß der Dreitausender geschwebt und zum Refuge de la Dent Parrachée aufgestiegen, von wo wir das Gletscherplateau „Glaciers de la Vanoise“ umrunden wollen. Sechs Tage werden wir durch eine faszinierende Hochgebirgslandschaft wandern und ständig wechselnde Bilder erleben: rissige Gletscherzungen und bizarre Felsberge, grüne

Hochflächen und karge Geröllwüsten, mäandernde Bäche und spiegelnde Bergseen.

„Bonjour, halb sieben!“ – Ist die Stimme des Hüttenwirts noch Teil des nächtlichen Traums oder harte Hüttenrealität? „Ihr könnt auf der Terrasse Schlittschuh laufen.“ Wir reiben uns die Augen. Als wir ins Freie spähen, kriecht durch den Türspalt Kälte wie aus einer geöffneten Gefriertruhe. Die Holzplanken der Terrasse haben sich in eine spiegelglatte Eisbahn verwandelt. Nebel brodelnd aus dem Tal – eine dampfende Waschküche. Die angekündigte Kaltfront ist angekommen. Wir folgen Franck Buissons Rat und starten die Runde um die Vanoise-Gletscher entgegen dem Uhrzeigersinn. So werden wir den höchsten

Punkt der Tour, einen fast 3000 Meter hohen Pass, erst am Schluss überschreiten.

Der Wind reißt immer größere Löcher in die Wolkendecke. Helle Sonnenspots fliegen über die Landschaft. Nebelschwaden streichen um Berghänge wie feiner Tüllstoff. Wir sind auf dem Sentier Balcon unterwegs, einem aussichtsreichen Höhenweg über dem Tal von Termignon. Wie bei einem Kaleidoskop reihen sich die Impressionen aneinander: saftig grüne Schafweiden, Häuserwürfel im Tal, ein schäumender Gletscherbach, die bröckelnden Mauern einer aufgelassenen Alm, Farbtupfer spätsommerlicher Blüten in einem Hochtal sowie zerklüftete Felsmassive und Geröll in unterschiedlichen Farben. ▶

1 Am Lac du Col de la Vanoise

2 Ein gehörnter Beobachter am Wegrand





1 Muli Freddi am Refuge de la Valette

2 Das Refuge de la Valette

3 Wasserfälle am Cirque du Grand Marchet

4 Beim Col de la Vanoise

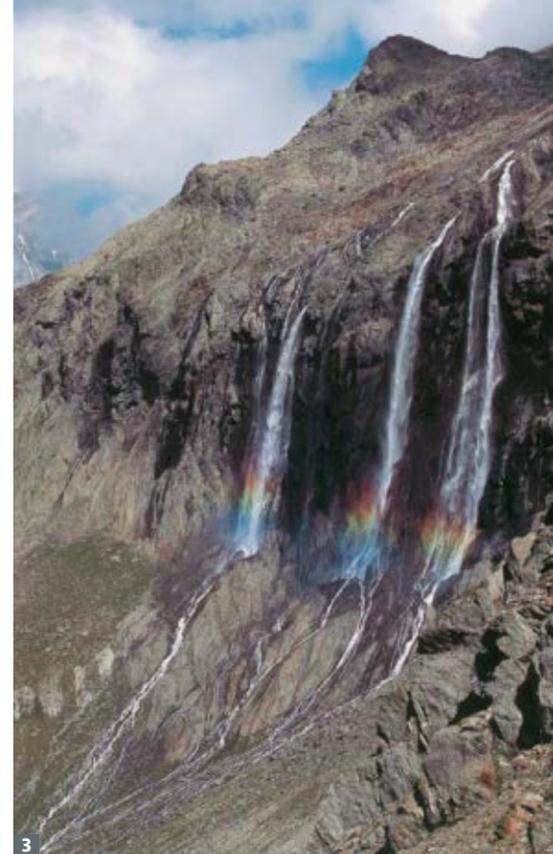
5 Gute Aussichten an der Pointe de l'Observatoire

Sechs Stunden promenieren wir am Saum des Hochgebirges entlang, dann haben wir das Refuge de l'Arpont erreicht. Wir blinzeln vor der Hütte in die Abendsonne, lassen die nackten Zehen ihre Freiheit auskosten und gönnen uns ein Feierabend-Bier. Die Wirtin legt uns die Sorten der Brasserie du Mont Blanc ans Herz, wahlweise mit Veilchen-, Génépi- oder Koriander-Orange-Geschmack. Wir entscheiden uns doch für ein Kronenbourg, eisgekühlt aus dem Brunnen und mit echtem Biergeschmack. Auf der Almwiese stehen Schafe zu einem weißen Knäuel zusammengedrängt. Ein Hirtenhund läuft aufgeregt um sie herum. Hennen picken leise gurrend nach den Körnern, die ihnen die Wirtin hingestreut hat. Manchmal, erzählt sie, kommen Murmeltiere bis vor die Hütte und naschen vom Hühnerfutter.

Straßen, Dörfer und Lifte scheinen in diesem Moment unendlich weit weg. Man käme nicht auf die Idee, dass der Skizirkus von Val d'Isère und von Tignes-le-Lac gerade einmal gute 20 Kilometer entfernt ist.

Auf der Etappe zum Refuge du Col de la Vanoise rücken die Hauptdarsteller unserer Tour, die Dreitausender mit ihren Gletschern, ins Blickfeld. Der Steig schlängelt sich unter der imposanten Firnkuppel des Dôme de Chasseforêt durch ein Hochtal, das von Felsblöcken und Geröll übersät ist. Über uns umfließt das Eis schwarze Felsinseln und reißt dabei zu Spalten auf. Überall rinnt, rieselt und rauscht Wasser. Wir strecken uns auf einem Graspolster an den Lacs des Lozières aus, einem perfekten Rastplatz, um das Gletscherungetüm zu bestaunen. Im flachen Wasser zappeln Kaulquappen. Als wir die heißgelaufenen Füße eintauchen, stieben sie in alle Richtungen auseinander. Felsplatten am Seeufer erinnern an die Panzer versteinertes Urzeittiere. Fast könnte man glauben, es habe noch nie ein Mensch seinen Fuß auf diesen Ort gesetzt.

Am Col de la Vanoise ragt sie über unseren Köpfen empor, unnahbar und dominant, wie es sich für eine Herrscherin gehört: Die Grande Casse ist die



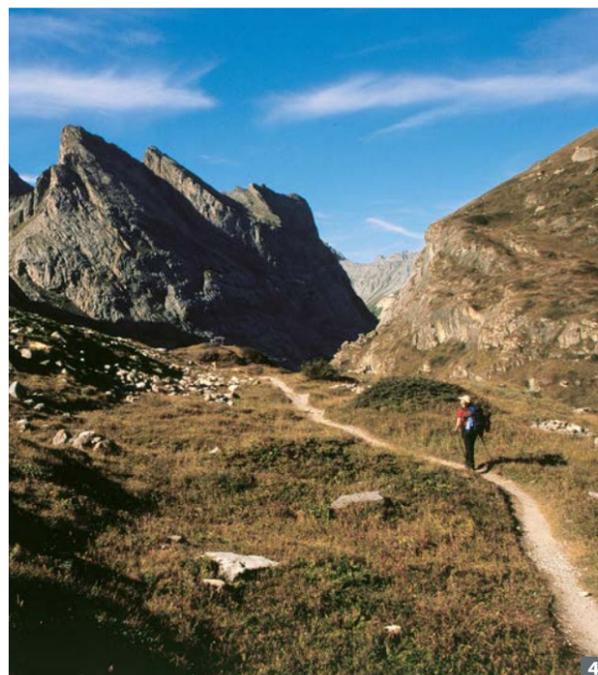
3



2

Königin der Vanoise, mit 3855 Metern der höchste Gipfel des Massivs, ein mächtiger Felsklotz, dessen Südwestflanke die spaltigen Eismassen eines Hängegletschers zieren. Ein solcher Berg übt große Anziehungskraft aus. Das Refuge du Col de la Vanoise, 1902 erstmals erbaut und 2013 neu errichtet, ist die älteste Hütte in der Vanoise und zählt die meisten Besucher. Auch heute herrscht hier einiger Betrieb – nach zwei Tagen in der Einsamkeit ist das schon fast ein Zivilisationsschock.

Wir haben den nördlichsten Punkt unserer Runde erreicht und wandern nun wieder nach Süden. Das Profil der Landschaft verändert sich. Bergkessel reihen sich aneinander, die im Vanoise „Cirques“ heißen – ein jeder eine großartige Felsarena mit steil



4



5

auftragenden steinernen Bastionen, bizarren Türmen und Zacken. Sie sind durch Scharten voneinander getrennt, was einiges an Auf und Ab bedeutet. Im Cirque du Grand Marchet fallen weiße Wasserbänder über senkrechte Wände. Ein Windstoß trägt eine prickelnde Gischtduche zu uns. Wir balancieren über Geröll, um Bäche zu queren. Das beständige Rauschen und Prasseln hat meditative Wirkung und verschluckt jedes andere Geräusch.

Wie auf ein lautloses Kommando bleiben wir ruckartig stehen. Endlich – da ist er. In den letzten Tagen haben wir immer wieder nach ihm Ausschau gehalten. Nun steht ein besonders prächtiges Steinbock-Exemplar auf einem Felsblock etwa zwanzig Meter entfernt von uns – reglos wie eine Statue. Wir beäugen uns gegenseitig. In den Felsen entdecken wir jüngere Böcke und eine Steingeiß, deren Junges neugierig zu uns herüberflutet. Nicht einmal von den Stimmen einiger französischer Wanderer, die uns gefolgt sind und aufgeregt „des bouquetins!“ („Steinböcke!“) zischeln, lassen sie sich aus der Ruhe bringen.

Am Refuge de la Valette lernen wir ein weiteres Wort: „le mulet“. Muli Freddi begrüßt uns und beschnuppert unsere Rucksäcke. Gegen Kost und Logis verpflichtet er für die Hüttenwirtin Trägerdienste, da es weder Straße noch Materiallift gibt. Wie Hexenhäuschen thronen die drei schindelgedeckten Holzchalets des Refuge de la Valette im gleichnamigen

Sattel – ein Logenplatz, von dem wir zur Grande Casse zurückblicken. Sie verbirgt ihr Haupt hinter dicken, dunkelgrauen Wolkenbauschen. Im letzten Abendlicht leuchtet ihr Gletscherband wie in hellrote Farbe getaucht – ein Anblick, für den wir das Dessert unseres Abendmenüs stehen lassen, um schweigend zu genießen.

Auch an der Pointe de l'Observatoire sitzen wir erst einmal wortlos da. Der unscheinbaren Erhebung über dem Col d'Aussois ist nicht anzusehen, dass sie mehr als 3000 Meter hoch ist – was für eine Aussichtswarte und was für ein Abschluss der Runde um die Vanoise-Gletscher! Unser Blick stürzt entlang senkrechter Felswände in die Tiefe und findet erst wieder auf Geröllfeldern Halt. Wieder bläst der Südwind. Er lässt den Fels- und Eiskoloss Mont Blanc zum Greifen nah erscheinen. Am südlichen Horizont bohren die wilden Bergzacken des Dauphiné in den Himmel. Eine bleierne Wolkendecke, die der Wind immer wieder in Stücke reißt, verleiht der Szenerie zusätzliche Dramatik. Als wir beim Abstieg die Abzweigung zum Refuge de la Dent Parrachée passieren, schließt sich der Kreis. Wir widerstehen der Versuchung, noch einmal auf einen Génépi bei Franck Buisson vorbeizuschauen. Uns steht der Sinn nach einem kühlen Bier, nach Sandalen und nach ein wenig „savoir vivre“ in einem der Cafés von Aussois. ■

Manchmal kommen Murmeltiere bis vor die Hütte und naschen vom Hühnerfutter.



Franziska Baumann (48) schreibt als freie Autorin für Bergmagazine und hat mehrere Wanderführer veröffentlicht. In der Vanoise ist sie angesichts von Hüttenmenüs, Génépi und der großartigen Landschaft auf den Geschmack gekommen.

Das beständige Rauschen und Prasseln hat meditative Wirkung und verschluckt jedes andere Geräusch.

Neu im Regal

Alpine Bildbände und Literatur

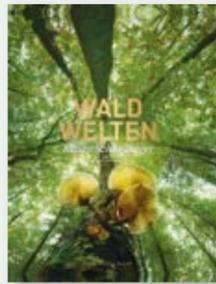


DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.), **Alpenvereinsjahrbuch BERG 2018**. 256 S., Tyrolia 2017. 18,90 € – www.tyrolia-verlag.at



Uli Wiesmeier, **Berg...** Die Alpen in 16 Begriffen. 328 S. Kneesebeck 2017. 75 € – www.kneesebeck-verlag.de

 Ein ungewöhnlicher Bildband, der den Betrachter fordert: Man muss zuerst hineinfinden in dieses Buch, lesen und verstehen, und eigentlich dann erst schauen. Denn die Fotos sind thematisch gegliedert – Wiesmeier hat dazu 16 Begriffe mit dem Präfix „Berg“ (z. B. Bergbild, Bergluft, Bergwelt) gesammelt und den Fotos jeweils Essays vorangestellt, in denen er in Zusammenarbeit mit Stefan König seine Ideen hinter den Fotos und die Möglichkeiten der Umsetzung (eingebettet in historische und aktuelle Informationen zum jeweiligen Thema) stellenweise dialogartig erläutert. Dabei schwingt viel Kritik am heutigen Alpen-Massentourismus in all seinen Facetten mit. Texte und Fotos drängen einen zum Nachdenken und hinterlassen – nicht zuletzt wegen der fotografisch zwar herausragenden, aber oft düsteren Gestaltung der Bilder – ein beklemmendes Gefühl. fk



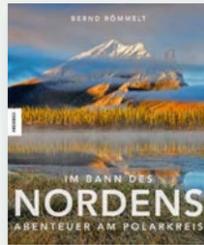
Kilian Schönberger, Viktoria Urmersbach, **Waldwelten**. 320 S. Frederking & Thaler 2017. 98 € – www.bruckmann.de

 Die Wälder Deutschlands in Wort und Bild, fotografiert im geheimnisvollen Dämmerlicht, präsentiert in einem überdimensionalen Prachtband – ein außergewöhnliches Buch, das den uralten Zauber des Waldes spürbar werden lässt. jb



Georg Kantioler, Manuel Plaickner, Johannes Wassermann, Hugo Wassermann, **Natur in Vollendung**. Der andere Blick auf Südtirol. 176 S. Kneesebeck 2017. 49,95 € – www.kneesebeck-verlag.de

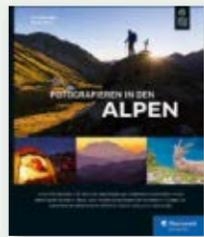
 Dieser Südtirol-Bildband zeigt weder klassische Dreizinnen-Ansichten noch Kirchtürme oder Almen, sondern überrascht mit meisterhaften, vielfach so noch nicht gesehenen Aufnahmen von Naturphänomenen, Wetterstimmungen und vor allem von Tieren. Der Mensch bleibt ganz außen vor. Ein innovatives, herausragendes Buch, das nicht weniger als das Prädikat „sensational“ verdient! jb



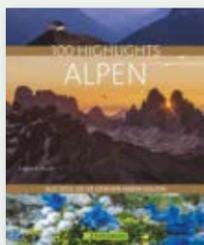
Bernd Röttmelt, **Im Bann des Nordens**. Abenteuer am Polarkreis. 320 S. Kneesebeck 2017. 49,95 € – www.kneesebeck-verlag.de



Stefano Unterthiner, **Naturparadiese Alpen**. Tiere in ihrem Lebensraum. AS Verlag 2017. 160 S. 62,90 € – www.as-verlag.ch



Iris Kürschner, Dieter Haas, **Fotografieren in den Alpen**. 411 S. Rheinwerk 2017. 39,90 € – www.rheinwerk-verlag.de



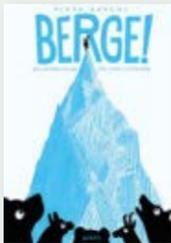
Eugen E. Hübler u. a., **100 Highlights Alpen**. Alle Ziele, die Sie gesehen haben sollten. 320 S. Bruckmann 2017. 40 € – www.bruckmann.de



Dieter Höss, **Nepal**. Menschen und Landschaften am Great Himalaya Trail. 248 S. Tyrolia 2017. 39,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Caroline Ciavaldini, James Pearson, **Passion Klettern**. Die spektakulärsten Routen der Welt. 224 S. Bruckmann 2017. 40 € – www.bruckmann.de



Piotr Karski, **Berge!** Das Mitmachbuch für Gipfelstürmer. 224 S. Moritz Verlag 2017. 18 € – www.moritzverlag.de



Bernadette McDonald, **Der Weg zur Spitze**. Die Geschichte des slowenischen Alpinismus. 432 S. AS Verlag 2017. 39,90 € – www.as-verlag.ch

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.DAVplus.de/bibliotheken

Biografien und Porträts



Hervé Barmasse, **Der innere Berg**. Zum Matterhorn und darüber hinaus. 264 S. AS Verlag 2017. 34,90 € – www.as-verlag.ch



Jost Kobusch, **Ich oben allein**. Vom Überleben eines jungen Solo-Bergsteigers. 224 S. riva Verlag 2017. 19,99 € – www.rivaverlag.de



Tamara Lunger, **Meine Glückseligkeit an der Grenze zum Tod**. Traum und Albtraum auf den höchsten Bergen der Welt. 256 S. Tappeiner 2017. 24,90 € – www.athesia-tappeiner.com



Karin Steinbach, Peter Habeler, **Das Ziel ist der Gipfel**. Tyrolia-Verlag, 3. aktualisierte und erweiterte Auflage 2017. 24,90 € – www.tyrolia-verlag.at



Johanna Bauer, **Auf den Bergen wohnt die Freiheit**. Sennerinnen in den bayerischen Alpen – früher und heute. 224 S. Volk Verlag 2017. 24,90 € – www.volkverlag.de



Daniela Schwegler, Stephan Bösch, **Landluft**. Bergbäuerinnen im Porträt. 252 S. Rotpunktverlag 2017. 37 € – www.rotpunktverlag.ch



Anke Johannssen, KENIAL e.V., **Kenial kochen bis zum 7. Grad**. Rezepte von Menschen aus den Bergen. 166 S. Kenial Eigenverlag 2017. 26 € – www.kenialkochen.de



Eine liebevoll zusammengestellte Sammlung von Gerichten berühmter und weniger bekannter Bergmenschen zum Nachkochen, umrahmt von kurzen Informationen und Fotos. Die Rezepte reichen vom heimischen Kaiserschmarrn (Alex Huber) über sizilianische Zitronennudeln (Hanspeter Eisendle) zu gebackenen Maisbrötchen aus Venezuela (Helmut Gargitter). Der Erlös aus dem Verkauf des Buches geht an die Kinderhilfsprojekte des Vereins KENIAL e. V. fk

Tourenführer



Michael Reimer, **Wandern mit der Wintersonne**. Die schönsten Vitamin-D-Touren von November bis März. 160 S. Berg Edition Reimer 2017. 19,95 € – www.berg-edition-reimer.de



Reinhold Lehmann, Kathrin Schön, **GeoWandern München Umland**. Alpenvorland und Alpen zwischen Lech und Inn. 280 S. Rother Wanderführer 2017. 16,90 € – www.rother.de



Martin Markt, **Alpenüberquerung Wien-Lago Maggiore**. 280 S. Rother 2017. 18,90 € – www.rother.de



Brigitta Gabriela Hannover Moser, **Rumänien – Südkarpaten**. 63 ausgewählte Touren. 256 S. Rother Wanderführer 2017. 14,90 € – www.rother.de



Maurizio Giordani, **Marmolada Südwand**. 320 S. Versante Sud 2017. 34,99 € – www.versantesud.it

DVD



Fahr ma obi am Wasser. Auf den Spuren der Flößer durch das Oberland. Ein Film von Walter Steffen, 95 Min., 2017. 17,90 € – www.isarfloesser-film.de



Eine lange Doku über die alte Tradition des Flößerhandwerks auf Isar und Loisach. Die Filmemacher arbeiten sich von den Quellen bis nach München vor und erzählen dabei ruhig und sehr ausführlich – quasi in Floßgeschwindigkeit – nicht nur Wissenswertes über den Transport u. a. von Holz, Kalk, Gips, Stoffen, Bier, Wein und Personen, sondern spüren dem Lebensgefühl eines ganzen Berufsstands nach. Für kurze Irritation sorgen die ungenaue Verortung des Isar-Ursprungs sowie eine Luftaufnahme von Garmisch, die zu einem Text über Mittenwald gezeigt wird. Gelungen sind hingegen filmtechnische Schmankerl wie z. B. Drohnenaufnahmen, raffinierte Bewegungsanimationen in alten Gemälden oder nachgestellte historische Sequenzen, zudem beeindruckt die schiere Fülle der Anekdoten und Hintergründe. „D’Isar is mei Lebn, des is de Ader“, bilanziert Floßmeister Michael Angermeier, und man ahnt etwas von der enormen wirtschaftlichen und identitätsstiftenden Bedeutung der Flüsse in früherer Zeit. jb

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Zur großen Familie der Hahnenfußgewächse gehört die Pflanze, die wir diesmal suchen. Sie steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten in Deutschland bei der Kategorie 1, ist also vom Aussterben bedroht und deshalb besonders geschützt.

Nur 5 bis 15 cm wird sie normalerweise hoch, schafft es aber in den Alpen bis in hohe Lagen. In den Zentralalpen in Österreich gibt es sie noch häufiger, in anderen Gebieten eher selten bis überhaupt nicht mehr. Sie hat hellgrüne, grundständige Laubblätter. Diese sind einfach gefiedert mit zwei bis drei Fiederpaaren. Besonders schön sind die ca. 6 cm großen Blüten, die außen violett und innen weiß sind und wie eine Glocke aussehen. Dabei sind die umhüllenden Blütenblätter außen mit feinen Haaren besetzt, die die Pflanze wie ein Pelz gegen die extremen Ausprägungen des Bergwetters schützen.

Die Pflanze liebt Kiefernwälder und Magerrasen. Am besten gedeiht sie auf sauren und stickstoffarmen Böden. Sie braucht viel Licht. Schon in der Antike wurde sie als Heilpflanze verwendet. So empfiehlt sie z. B. Hippokrates gegen Angstzustände und bei der Menstruation. In der Schulmedizin wurde und wird sie gegen Nierenentzündungen, Erkältungen, Magen- und Darmbeschwerden und vieles mehr eingesetzt. Ach ja: Sie ist übrigens – wie alle Hahnenfußgewächse – ziemlich giftig.

Wie heißt die gesuchte Pflanze?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 15. Dezember 2017 wie immer an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

*Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettner*

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 3/2017

Das Tier, das wir gesucht haben, war der Steinkauz (lat. Athene noctua). Er ist, im Gegensatz zu vielen anderen Eulen, auch häufig am Tag zu beobachten, sitzt gerne in der Sonne und jagt oft schon nachmittags. Sein niedriger Flug, der in Wellen verläuft, ist sehr auffällig und dem des Spechtes ähnlich. Sein monotoner Reviergesang und der miauende Lockruf sind leider nur noch selten zu hören. Im Volksmund heißt er auch Quäkerle, Klawittchen oder Wichtl, weil er – wenn er argwöhnisch wird – lustig knickt und sich in schnellen Bewegungen zu verbeugen scheint. Früher galt er als Unglücks- und Todesvogel. Sein gellender „kuwitt“-Ruf wurde als „Komm mit“ gedeutet und kündete Tod und Verderben.



Und das gibt es diesmal zu gewinnen:
Hauptpreis: ein Paar Grödel „DAV Snow Spikes Easy II“ von »LACD«



Die „DAV Snow Spikes EASY II“ sind mit massiven, 15 mm langen Zacken aus Manganstahl ausgestattet und geben Halt auf vereisten Wegen, bei Zustiegen über Schneefelder, auf nassen oder gefrorenen Wiesenhängen sowie beim Arbeitseinsatz. Sie dienen hingegen nicht als Steigeisenersatz, etwa auf Hochtouren.

Die Snow Spikes lassen sich sehr schnell und einfach mit wenigen Handgriffen auf jedem Schuh anlegen, egal ob Laufschuh oder robuster Arbeitsschutzstiefel. Der Gummirahmen ist flexibel und dehnbar und passt sich daher jeder Schuhform an. Zudem werden die Grödel mit einem Klettband am Schuh fixiert. Die „DAV Snow Spikes EASY II“ gibt's in einer handlichen Packtasche im DAV City-Shop am Isartor.

- 2. Preis: eine DAV-Isolierflasche schwarz
- 3. bis 5. Preis: je ein Paar DAVplus-Hüttenschuhe aus Filz
- 6. und 7. Preis: je eine Müslischüssel
- 8. bis 10. Preis: je ein DAV-Brotzeitbrettl

Und das sind die Gewinner:

- Hauptpreis** (ein Rucksack „Ultra Train 18“ von »Salewa«): Nicole Jungstand-Kurtz, München
2. Preis (ein kariertes DAVplus-Hüttenschlafsack aus Baumwolle): Anton Lehner, Bad Endorf
3. Preis (ein Buch „Mount Everest – Der Berg der Rekorde“): Margarete Schmid, Ampermoching
4. und 5. Preis (je ein Wash-Bag DAV München & Oberland): Manfred Neubauer, München; Gisela Behrndt, Kiefersfelden
6. Preis (ein Buch „Vermisst – Monika Trautners 1. Fall“ (Rother Bergkrimi) von Irmgard Braun): Heidi Labhardt, Schweiz
7. bis 9. Preis (je ein Paar Hüttenschlappen DAV München & Oberland): Bettina Schaar, Krailling; Gabriele Lieb, München; Zrinka Covo, München
10. Preis (eine Klettersteigfibel): Stefan Stauder, Bozen

*Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!*

Zeichnung: www.bildarchiv.kleinert.de

Ihre Meinung ist gefragt!
Schreiben Sie uns:
Lob, Kritik oder Fragen
redaktion@alpinwelt.de

Leserbriefe

Heft 3/17 „Schnell am Berg“

Noch nie habe ich Euch geschrieben, in all den Jahren, in denen ich DAV-Mitglied bin, und das ist schon eine ganze Weile. Aber jetzt muss es sein. Ich finde, dass etwas ganz Wichtiges verloren geht, wenn man möglichst schnell einen Berg hinauf- und heruntereilt: Das ist die Ruhe am Berg. Man kann ganz ruhig und gelassen werden beim Bergsteigen, wenn man ein paar einfache Regeln einhält. Erstens, man schaut nicht auf die Zeit. Zweitens, man spricht nur das Notwendigste. Drittens, man geht langsam. Beim Wandern immer mal wieder Pause machen, sich hinsetzen, die Blumen bewundern und die Gämsen. Den Blick in die Runde schweifen lassen und sich erfreuen am Spiel der Wolken. Dabei wird man wunderbar ruhig und zufrieden. Wichtig ist auch,

dass man selbst still ist. Einmal ein paar Stunden gar nicht sprechen und den gleichmäßigen Rhythmus der eigenen Schritte genießen. Nur so kann ich die Stille der Berge wahrnehmen.

Beim letzten Vollmond habe ich mit meiner Frau eine Nacht am Berg verbracht. Das war magisch: die Geräusche des Bergwinds, der große Mond und eine glasklare Luft. Stille, Ruhe, ein tiefer Frieden – ein wunderbares Erlebnis. Noch Tage danach und sogar jetzt noch kann ich diese Stille spüren. So etwas kann man nur auf einem Berg erleben. Ich gehe seit meiner Kindheit in die Berge. Ich wünsche mir, dass mehr und mehr Menschen die heilsamen Kräfte der „Stille der Berge“ für sich entdecken. Deshalb plädiere ich für einen neuen Begriff für einen alten Sport: „Slow hiking“. *Karl Wiesner*



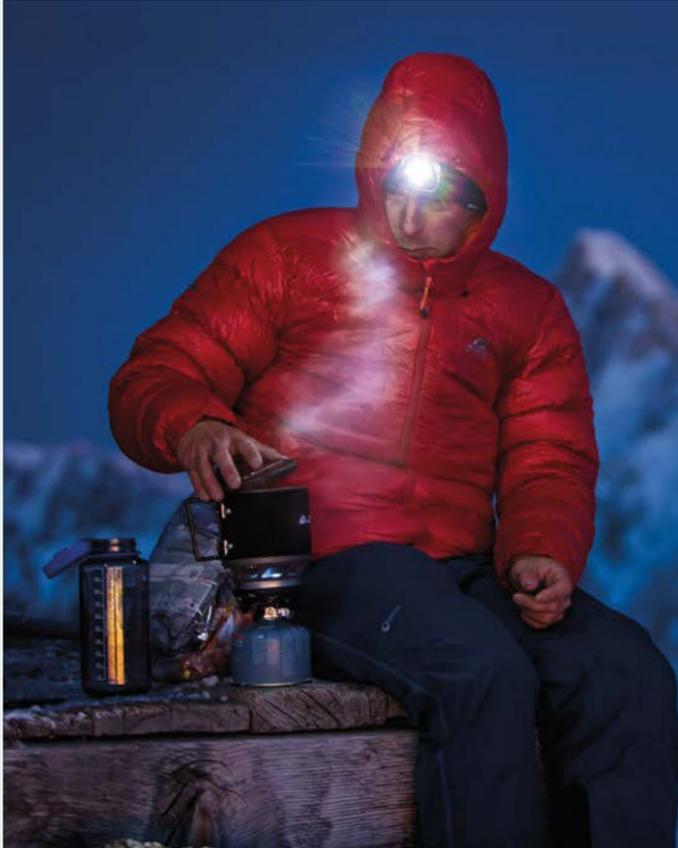
Ich bin schon seit ich denken kann im DAV. Früher habe ich die Zeitschrift total gerne gelesen, doch so langsam ist mein Gefühl, dass diese Zeitung für andere Menschen geschrieben wird als für die, die in den Bergen ihre Entschleunigung finden. Mir fehlt die kritische Auseinandersetzung, die ich damals in dem Blatt gefunden habe. Ich wünsche mir so sehr, dass der Ort (Berg) von der menschlichen Beschleunigung und Funktionalisierung möglichst frei bleibt. Und da er das nicht tut, kann doch so ein toller Verein wie der DAV einen kritischen Blick dazu einnehmen.

Nicole Pankoke

Natur und Kultur ist unser höchstes Gut. Die vom Alpenverein gegebenen Einschätzungen verlassen dabei auf Abwegen die Werte.

Es ist deutlich, dass immer mehr „Macher“ der Natur weniger Raum lassen. Jetzt muss auch Elstner mit seiner Natursendung der ARD Platz für ihre Tatortsendungen lassen. Diese Maßnahmen häufen sich. Die Publikationen im Alpenverein folgen dem Trend. So hat auch das neue „Panorama“ überwiegend dafür Platz eingenommen. Ich zahle nicht dafür meine Beiträge. Mit meinen 83 Jahren hab ich die Alpen mit der Natur und Kultur erlebt. Das ist unvergesslich. Einige Seiten für Ihr Hobby reichen auch.

Helmut Hüfner





Skyline Jacket

Leichte Daunenjacke für kalte Temperaturen mit wasserabweisendem DRILITE® Loft Außenmaterial.



Wir verwenden Daune aus artgerechter Tierhaltung.
www.mountain-equipment.de

Alphaus erstrahlt in neuem Glanz →

Das Alphaus thront über dem Alptal bei Telfs und ist Ausgangspunkt für die Besteigung der Kalkriesen Hochwand, Hochplattig und Hohe Munde. Die familienfreundliche Selbstversorgerhütte der Sektion München war stark sanierungsbedürftig. Die erforderlichen Baumaßnahmen wurden nun im Sommer und Herbst 2017 durchgeführt:



Das Alphaus nach der Sanierung, bei der auch die Küchenmöbel komplett ausgetauscht und die Zufahrt (Waldweg) für die Entleerung der Klärgrube verbessert wurde.



Da die Klärgrube zu klein und undicht war, wurde ein neuer Sammelbehälter betoniert.



Der Waschraum und eine Toilette wurden mit neuen Türen abgetrennt sowie Böden und Wände gefliest.



Die für die Dachsanierung benötigten Elemente wurden im Tal vorgefertigt und mittels Hubschrauber zur Baustelle transportiert.



Der Dachstuhl wurde komplett abgebrochen und erneuert.

Das Alphaus vor der Sanierung: Dachdeckung und -konstruktion waren geschädigt, außerdem war ein Notausstieg gemäß OIB-Richtlinien nicht vorhanden. Die Betten sowie die Wandvertäfelungen im Schlafraum und der Küche mussten ersetzt werden.



Brandschutzmaßnahmen bei Selbstversorgerhütten

Um ihren Mitgliedern einen sicheren Aufenthalt zu gewährleisten, haben die Sektionen München und Oberland in den vergangenen zwei Jahren ihre Selbstversorgerhütten insbesondere auf Brandschutz prüfen lassen. Die daraus resultierenden Maßnahmen haben bei manchen Hütten gewisse räumliche Einschränkungen zur Folge, fünf müssen bis auf Weiteres geschlossen bleiben. Die größere Anzahl der Hütten konnte aber nach den jeweiligen Vorgaben instand gesetzt werden und steht wieder für einen gemütlichen Aufenthalt zur Verfügung.

Die Pachtthütten **Rauhalm** und **Wildfeldalm** sind als Selbstversorgerhütten baulich unzulässig, ihre Nutzung musste daher vorsorglich ausgesetzt werden. Die Besitzer dieser Hütten müssen nun den ordnungsgemäßen und genehmigungskonformen Zustand herstellen, damit die Nutzung als Selbstversorgerhütten wieder aufgenommen werden kann.

Bei der **Probstalm** müssen alle Schlafplätze ins Erdgeschoss verlegt werden. Dies wird derzeit beantragt und soll nach Erhalt der Genehmigung kommendes Jahr im Zusammenhang mit der Erneuerung des Toiletten- und Waschrums sowie der Abwasserreinigung realisiert werden.

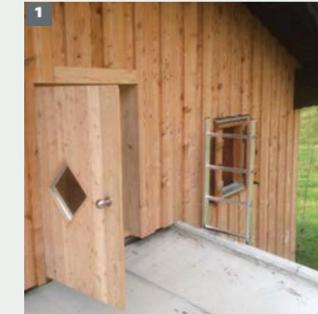
Der Dachraum der **Gumpertsbergerhütte** musste gesperrt werden.

Bei der **Winklmooshütte** mussten die Bettenzahl im Dachgeschoss reduziert und folgende bauliche Anpassungen durchgeführt werden: Einige Bestandstüren wurden abgedichtet, eine Rauchabschlusstüre zur Treppe wurde eingebaut und eine neue Fluchtleiter angebracht.

Für die **Kampenwandhütte** und die **Sonnleitnerhütte** wurden zusätzliche bauliche Rettungswege aus dem Dachgeschoss hergestellt und einige Bauteile wie Treppen mit Brandschutzplatten verkleidet.

In der **Trögelhütte** müssen lediglich einige Türen mit Dichtungen verbessert und eine neue Brandschutztüre eingebaut werden.

Auf der **Blankensteinhütte** besteht derzeit keine Übernachtungsmöglichkeit, insbesondere da ein zweiter Fluchtweg aus dem Lagerbereich fehlt. Der Fluchtweg müsste über den Anbau führen, was die-



ser aber rein statisch nicht zulässt. Der Anbau müsste also erst ertüchtigt bzw. neu errichtet werden. In dieser Angelegenheit besteht Kontakt mit dem Landratsamt Miesbach.

Bei der **Sighütte** wurde festgestellt, dass brandschutztechnisch einiges zu tun ist, und auch baulich sind die Jahre nicht spurlos an der Hütte vorbeigezogen. Infolgedessen ist auch die Sighütte bis auf Weiteres geschlossen, ein Neubau der Hütte wird derzeit geprüft.

Bei der **Kloaschualm** wird geringfügiger Nachbesserungsbedarf im Bereich der Fluchtleitern erwartet. Das ist lösbar, und die Hütte ist daher geöffnet. Im Herbst wird außerdem die Abwasserreinigungsanlage erneuert.

Das sogenannte „Kinderlager“ auf der **Winklmoosalm** (die bei Kindern so beliebte Höhle über dem gemütlichen Aufenthaltsraum) wurde Opfer des Brandschutzgutachtens und muss daher unwiederbringlich geschlossen bleiben. Unproblematisch wiederum ist es, die Kellerdecke brandhemmend auszustatten.

Bei der **Bayerischen Wildalm** muss einzig die Kellerdecke brandhemmend (F30) ausgeprägt werden, und bei der **Gründhütte** ist ein neues Fenster erforderlich.

Die **Reitbichlhütte** ist leider ein wenig kleiner geworden, denn die beiden Lager über dem Eingang mussten geschlossen werden. Auf der **Aste Reitbichl** ist nur der Kamin zu sanieren.

Der Oberländerhof in **Haunleiten** wurde 2015 nach Vorgaben der Gemeinde aus Brandschutzgründen umgebaut. Es wurden vor allem im Kellerbereich neue Fluchtwege geschaffen.

Und da wäre noch das Schmuckstück im Kaisergebirge: die **Winkelalm**. Hier fand noch keine abschließende Begehung statt, die Hütte steht unseren Mitgliedern derzeit zur Verfügung.

Alle Selbstversorgerhütten der Sektion München wurden außerdem mit funkvernetzten Rauchwarnanlagen ausgestattet.

Bei manchen Hütten gibt es räumliche Einschränkungen, fünf müssen bis auf Weiteres geschlossen bleiben.

1 Neuer Fluchtweg aus dem Dachgeschoss der Sonnleitnerhütte

2 Neue Fluchtstiege an der Kampenwandhütte

105 Jahre Skiabteilung

Die Skiabteilung ist die älteste Gruppe der Sektion Oberland – und trotz ihres ehrwürdigen Alters eine lebendige Gruppe. Als im Dezember 1912 die Skiabteilung gegründet wurde, ahnten die Gründungsmitglieder Hans Pausinger und Heinz Außerbauer nicht, welchen Boom das Skitourengehen 100 Jahre später erleben würde. Die Skiabteilung legte auch den Grundstock für den Erwerb und Ausbau der Winklmoosalm, der Riesenhütte und der Oberlandhütte. Über die Jahre werden viele Veranstaltungen zur Tradition: Anny Groß führt 1977 den Skiurlaub ein, Alois Vogl die Radtouren nach Haunleiten. Es finden Faschings- und Silvesterfeiern sowie Sommerfeste auf Haunleiten statt. Die Nikolaus-Skitour führte jedes Jahr

auf die Riesenhütte. Organisator der weihnachtlichen Jubilarfeier ist Herbert Maier. Jeden Januar finden Skitouren rund um die Oberlandhütte statt. Fleißige Mitglieder leisteten viele Arbeitseinsätze und Wegeinstandsetzungen auf der Oberlandhütte, der Stüdlhütte und rund um die Lamsenjochhütte. Anton Hirth ist ab 2008 Leiter der Skiabteilung, Karin Haberl war von 1990 bis 2017 Schriftführerin und Kassenswartin. Der langjährige Hochtourenführer Werner Auerbach wird 1987 Tourenwart. Zusammen mit den beiden Hochtourenführern Hans Kussegg und Herbert Strobl bilden die drei das „Dream-Team“ bei den Skiurlauben. Ihnen und vielen früheren herausragenden Tourenführern, die auch für die Sektion Oberland führten, haben



Fotos: Skiabteilung der Sektion Oberland

wir viele großartige Touren zu den höchsten Alpengipfeln zu verdanken. Unterstützung kommt von unseren aktuellen Tourenbegleitern Anton Hirth, Margot Lapp, Erik Boger, Erich Lintner, Helmut Hornik und Bruno Hachenburg. Die Skiabteilung fährt aber nicht nur Ski: Mit Radfahren, Wandern,

Bergtouren, Klettersteiggehen, Hochtouren und leichten Klettertouren bietet sie ein breites Spektrum an. Viele Freundschaften sind in dieser langen Zeit entstanden, anspruchsvolle Bergtouren wurden zusammen gemeistert, und von vielen Bergkameraden mussten wir uns verabschieden. Ein großes Zeichen der Verbun-



denheit sind die monatlichen, gut besuchten Treffs im Vereinslokal. Hier kommen die Aktiven und Nicht-mehr-ganz-Aktiven gleichermaßen zusammen zum Ratsch, zum Erfahrungsaustausch und zum Schwärmen von früheren gemeinsamen Unternehmungen. Wir wünschen der Skiabteilung alles erdenklich Gute zu diesem beachtlichen Geburtstag und ein noch langjähriges Bestehen!

Rosmarie Püschel, Schriftführerin

35 Jahre Seniorenkreis



Die Musik spielt, Gläser klingen, Stimmengewirr erfüllt den Raum: Es herrscht ein reges Treiben auf dem „Oberländerhof“ in Haunleiten. Es ist der 27. Juni 2017, und die Mitglieder des Seniorenkreises der Sektion Oberland feiern ihr 35-jähriges Gründungsjubiläum – als im Jahre 1982 nach einem Aufruf von Dr. Klaus Preuß unter dem Motto „Eine Wandergruppe für Jung und Alt“ der Seniorenkreis mit rund 40 Interessenten gegründet wurde, ahnte niemand, dass sich die Teilnehmerzahl bis heute verachtfachen würde. Die Jungen erzählen von den geplanten Touren, Hüttenaufenthalten und Reisen in die ganze Welt, die Alten erzählen von Erinnerungen. Im Nachkriegsjahr 1948, schildert beispielsweise die 92-jährige Else amüsiert, haben

sie und ihr Mann die Hütten gerne aufgesucht, weil sie dort endlich etwas zu essen bekommen haben: „Der Hüttenwirtin von der Weilheimer am Krottenkopf bin i bis heit no a Brotmarkn schuldig.“ Später sorgt die Sonne für Gartenstimmung, die jungen 70-jährigen für die Bestuhlung. Tische, Bänke und Schirme werden geschleppt, für die Jubilare Blumengebinde und Weinflaschen herbeigebracht, Kaffee und Kuchen bereitgestellt. Mike Martin hält einen launigen Rückblick, ehrt die Jubilare und dankt den engagierten Tourenbegleitern, die mit ihren bedarfsgerechten Unternehmungen dafür sorgen, dass die „Alten



Fotos: Seniorenkreis der Sektion Oberland

am Laufen“ bleiben. Im Programm ist für alle etwas dabei: für die jungen Aktiven („jetzt haben wir Zeit, jetzt erst recht sportlich – aber angepasst“) und auch für diejenigen, die „in die Jahre gekommen sind“ (leichte Wanderungen, Kultur und geselliges Beisammensein). Und Feiern können die Senioren! Ob im Kriechbaumhof bei gemütlichem Kaffeepausch oder auf Haunleiten. Gute Stimmung, Kameradschaftlichkeit und gegenseitige Hilfe gehören selbstverständlich dazu.

Sie sind 55plus? Wir freuen uns über jeden, der zu unserer Gruppe kommt, besonders auch über Ehrenamtliche, die sich als Tourenbegleiter engagieren möchten! Unter www.DAVplus.de/Seniorenkreis finden Sie viele Informationen und das aktuelle Programm mit den Gruppenabenden. Für Rückfragen steht außerdem unser Gruppenleiter Michael Martin unter Tel. +49 89 60011580 oder per E-Mail michael22martin@web.de zur Verfügung. Christine Gangl, Anneliese Ramsauer



CONRAD SET PREIS

PREIS INKL. BINDUNG UND MONTAGE

K2
WAYBACK 88 17/18
TALKBACK 88 17/18
€ 529,95 € 349,-

MIT DYNAFIT TLT RADICAL 2 ST € 568,-
MIT FRITSCHI DIAMIR EAGLE 12 € 518,-

K2
WAYBACK 96 16/17
TALKBACK 96 16/17
€ 599,95 € 399,-



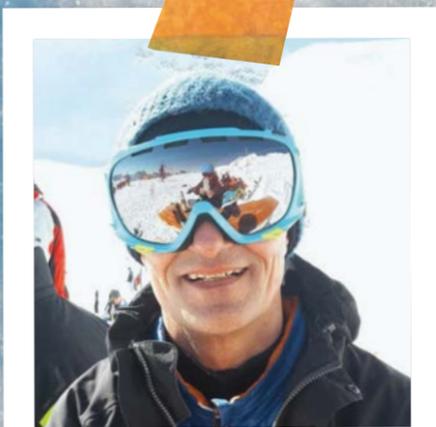
MIT DYNAFIT TLT RADICAL 2 ST € 589,-
MIT FRITSCHI DIAMIR EAGLE 12 € 539,-

FISCHER
TRANSALP 88 15/16
€ 549,95 € 299,-

MIT DYNAFIT TLT RADICAL 2 ST € 568,-
MIT FRITSCHI DIAMIR EAGLE 12 € 518,-



conrad GmbH // 82377 Penzberg Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen Chamonixstraße 3-9 // 82418 Murnau Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach Blumenstraße 35 // Info- und Bestelltelefon Telefon +49 (0) 8856 9367133 // www.sport-conrad.com



Peter Gmelch
Servicemitarbeiter der Sektion Oberland



Unser Experte Peter Gmelch

Mit dem Splitboard ins Spertental – das ideale Gebiet rund um die Oberlandhütte für die ersten Spuren im pulvrigen Schnee: Z. B. im sanften Aufstieg über die herrliche Durachalm auf das Brechhorn und auf wunderschöner, weiter Abfahrt über gleichmäßige Hänge zurück in die warme Hütte. Mit Schlederer Kopf und Schwarzkogel ist für ein abwechslungsreiches Wochenende gesorgt.



Foto: Julian Bückers

Ausrüstung leihen!
TIPP: Hochwertige Ski und Schuhe ausleihen und testen!



z. B. Touren- & Freeride-Ski ab 18,- €/Tag



z. B. Splitboard ab 18,- €/Tag



z. B. Touren- & Freeride-Skischuhe ab 6,- €/Tag



z. B. Langlaufskier Skating & Classic ab 7,- €

Kompetente Tourenberatung zu Wetter, Verhältnissen, Tourenmöglichkeiten in den Servicestellen

Perfekt ausgerüstet ins Wintervergnügen erhältlich in unserem **DAV City-Shop**



Maloja-Strickmütze blau/rot ab 36,- €



Snow Spikes Easy 2 ab 31,50 €



DAV SnowCard 10,80 €



Lawinenfibel 4,- €



Gipfelsockel grün/orange ab 28,95 €



Flachmann ab 14,95 €

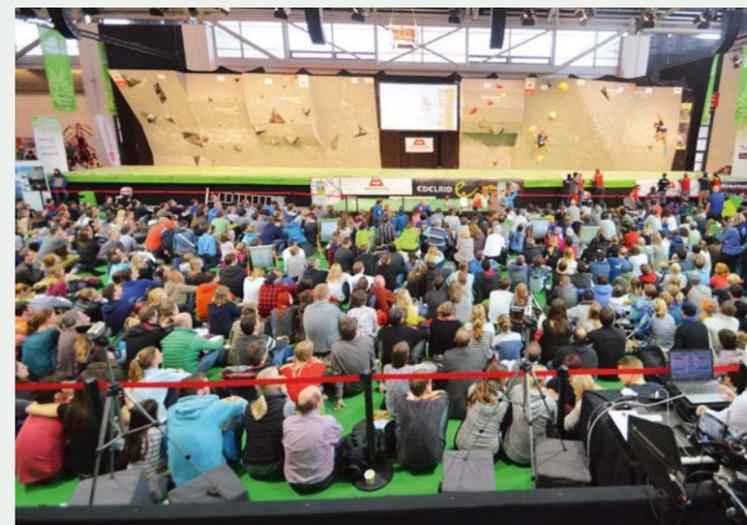
München und Oberland auf der f.re.e.

Die Sektionen München und Oberland sind auch 2018 wieder auf der Reise- und Freizeitmesse f.re.e vom 21. bis 25.02.2018 vertreten.

CLIMB FREE: Hochspannung an zwei Wettkampftagen. Am Samstag, den 24.02.18 findet der Bayerische f.re.e Bouldercup Jugend A und B statt. Am Sonntag, den 25.02.2018 wird im Rahmen des Oberlandcups 2018 der erste von vier Wettkämpfen ausgetragen. Wettkampfspaß für alle großen und kleinen Amateurlatterer ist garantiert.

Kletterturm: Schnupperklettern für Klein und Groß
Tourentipps: Kompetente Beratung zu Hütten, Wandern, Bergsteigen und allem, was dazugehört.

Mountainbike: Infos und Beratung rund um das Mountainbiken im Gebirge sowie MTB-Testparcours zum Probieren!



Servicestelle am Hauptbahnhof ist an den Marienplatz gezogen
Der Mietvertrag in der Bayerstraße ist ausgelaufen. Wir freuen uns, Sie seit dem 10. Oktober in der Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1-5, begrüßen zu dürfen. Ein bisschen müssen wir improvisieren, der Erweiterungsbau des Sporthauses Schuster verzögert sich wegen unvorhersehbarer bautechnischer und statischer Herausforderungen sowie archäologischer Funde etwas. Unser Serviceteam bietet Ihnen aber trotz leichter räumlicher Einschränkungen den gewohnten Service in bewährter Qualität. Ab Frühjahr 2018 werden wir Sie dann in der komplett neuen Servicestelle begrüßen können!



Unser Weg zu Ihnen!

Aktualisieren Sie Ihre Namens-, Adress- und Bankdaten ganz bequem und sicher selbst im Mitgliederportal MeinDAVplus!

So erhalten Sie zuverlässig und pünktlich Ihren Mitgliedsausweis und die »alpinwelt« und vermeiden lästige Fehler im Zahlungsverkehr.

Vielen Dank!

www.DAVplus.de/meinDAVplus



Servicestelle am Marienplatz * im Sporthaus Schuster
Rosenstraße 1-5, 5. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500
servicemarienplatz@alpenverein-muenchen.de
DAVplus.de/marienplatz

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8-10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0
service@dav-oberland.de
DAVplus.de/isartor

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680
service@alpenverein365.de
DAVplus.de/gilching

* Servicestelle mit DAV City-Shop



**LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER**

- ▶ **Anspruchsvolle Hochtouren, 13 Tage**
- ▶ **Unterkunft in Hotel, Komforthütte und Zelt**
- ▶ **Quito: Hauptstadt und Weltkulturerbe**
- ▶ **Panamericana – Ecuadors „Allee der Vulkane“**
- ▶ **Quirriges Riobamba**
- ▶ **Hochlager am Chimborazo**
- ▶ **Gipfelmöglichkeiten:
Carhuayrazo, 5020 m, Chimborazo, 6310 m**

CHIMBORAZO-BESTEIGUNG ALS TRAUMZIEL DER HÖCHSTE GIPFEL ECUADORS, 6310 m

Exklusiv für Mitglieder der DAV-Sektionen München & Oberland.

Im Schein der Stirnlampen brechen wir kurz nach Mitternacht vom Hochlager auf. Erst über Geröll und kurze, teilweise steile Felspassagen, dann mit Pickel und Steigeisen über Büberschnee und hartes Eis stetig bergauf. Schließlich erreichen wir, erschöpft und glücklich, den höchsten Gipfel Ecuadors und genießen den Blick in die Runde der Vulkane. Für viele von uns ist es der erste Erfolg an einem Sechstausender und ein Moment, der immer in Erinnerung bleiben wird!

- 1. Tag: Anreise nach Quito
- 2. Tag: Historische Altstadt Quito
- 3. Tag: Panamericana / „Allee der Vulkane“
- 4. Tag: Chimborazo Basislager
- 5. Tag: Wanderung zur Carrel-Hütte
- 6. Tag: Chamonix Nails
- 7. Tag: Riobamba
- 8. Tag: Carhuayrazo, 5020 m
- 9. Tag: Ruhetag
- 10. Tag: Aufstieg ins Hochlager
- 11. Tag: Chimborazo, 6310 m
- 12. Tag: Ein Reservetag
- 13. Tag: Fahrt nach Quito und Abflug

IM REISEPREIS ENTHALTEN

Englisch sprechender einheimischer Kultur- und Bergwanderführer • ab/bis Quito • 3 x Hotel im DZ, 8 x Komfort-Hütte im DZ, 1 x Zelt • überwiegend Vollpension • Busfahrten • Englisch sprechender einheimischer Bergführer (Verhältnis 2:1) • Sicherheitsausrüstung wie Überdruckkammer • Versicherungen

ab/bis Quito ab € 1795,- inkl. Flug ab/bis München ab € 2995,-

Termine (je 13 Tage)

25.12.2017 und 28.01. | 20.05. | 22.07. | 19.08. | 16.09. | 14.10. | 18.11. | 25.12.2018 und 27.01. | 28.04.2019

Detailliertes Tagesprogramm und attraktive Anschlussprogramme im Amazonastiefland oder auf den Galapagosinseln:

www.davsc.de/ECGIP



Persönliche Beratung: +49 89 64240-132

Wildnis

Text: **Michael Lentrodt**

Vordergründig scheint es einen direkten Zusammenhang zwischen den Begriffen „Bergsteigen“ und „Wildnis“ zu geben. Bei genauerem Nachdenken stellt sich dies aber etwas differenzierter dar. Die Frage ist also, ob es zum Bergsteigen einer Wildnis bedarf oder ob Menschen wegen des Natur- beziehungsweise des Wildnis-Erlebnisses zum Bergsteigen gehen und ob Bergsteigen in wilder Natur einen Mehrwert hat.

Die Frage, ob Wildnis eine Voraussetzung für Bergsteigen ist, kann man getrost mit Nein beantworten. Während sich Bergsteigen bis Ende des letzten Jahrhunderts mehrheitlich in Wildnisgebieten abspielte, hat sich dies im 21. Jahrhundert grundlegend geändert. Aus Bergsteigen ist Bergsport geworden, und dessen Popularität bedeutet eine massive Beeinflussung der Natur. Man findet heute nur noch schwer Wildnis im Sinne unbeeinflusster Naturlandschaft. Zudem gibt es inzwischen viele Bergsportarten, die Natur entweder gar nicht mehr oder nur noch in einem sehr stark durch den Menschen veränderten Zustand als Voraussetzung brauchen. Schon schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob Menschen wegen der Wildnis zum Bergsteigen gehen. Die Motivation, warum Menschen bergsteigen, hat sich wahrscheinlich genauso stark verändert wie die ganze Welt an sich. Man sollte sich jedoch nicht zu der romantischen Vorstellung verleiten lassen, dass die Bergsteiger früher ausschließlich das Ursprüngliche in der wilden Natur suchten. Man muss unterstellen, dass sie auch früher schon nicht nur aus rein sportlichen und uneigennütigen Gründen ihrer Leidenschaft nachgingen.

Wildnis bietet dem Bergsteiger einen das Erlebnis stärkenden Mehrwert.

Bergsteigen und andere körperlich riskanten Aktivitäten sind und waren evolutionstheoretisch schon immer ein Signal der Männer an die Frauen. Sie wollten damit ihre Athletik, Fitness und Courage unter Beweis stellen – Eigenschaften also, die Vorteile bei der Partnersuche versprachen. Dies trifft heute nur noch bedingt zu, zumal Frauen viele dieser vormals von Männern dominierten Aktivitäten inzwischen selbstverständlich auch ausüben. Dennoch haben amerikanische Psychologen herausgefunden, dass Frauen durchaus auch heute noch risikobereite Männer bevorzugen, allerdings nur wenn die Aktivität etwas mit Selbstlosigkeit zu tun hat und nicht allzu gefährlich ist. „Wer ein niedriges bis moderates körperliches Risiko auf sich nimmt, signalisiert erwünschte Eigenschaften wie Mut und Fitness“, schrieb der amerikanische Psychologe William Farthing.

Die Frage, ob Menschen wegen der Wildnis auf Berge steigen, kann man also nur mit einem „JEIN“ beantworten. Die Motivationen scheinen vielschichtig zu sein. Die „Eroberung des Unnützen“, wie Bergsteigen häufig auch genannt wird, ist zunächst einmal nur anstrengend, schweißtreibend und manchmal auch nicht ganz ungefährlich. Ein Nut-

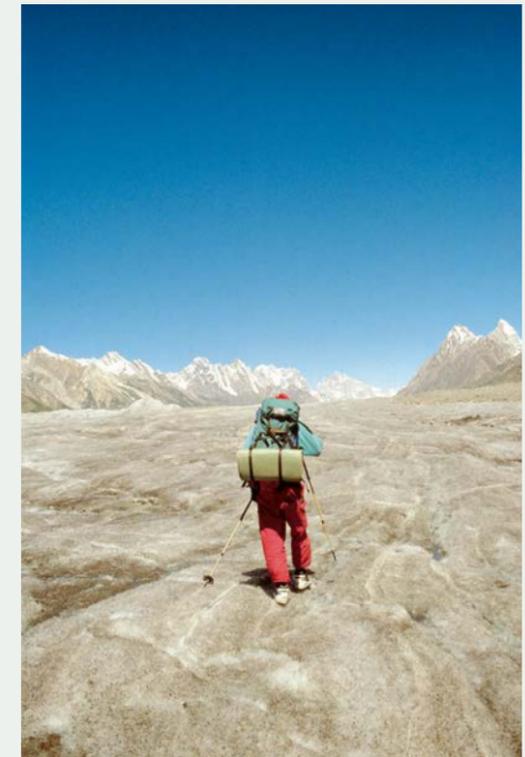


Foto: Michael Lentrodt

zen ist zumindest auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Bergsteiger suchen neben den oben beschriebenen Vorteilen sicher auch Abwechslung und Ausgleich. Im Zeitalter der sozialen Medien bietet die wilde Bergwelt zudem einen idealen Rahmen für die Selbstdarstellung. Außerdem dient Bergsport auch der Gesundheits-Vorsorge. Bleibt die Frage, ob das Bergsteigen in wilder Natur im Vergleich zu dem in weniger wilden Landschaften einen Mehrwert hat. Dies dürfte so unterschiedlich zu beantworten sein, wie die Menschen nun mal sind. Ich habe an Expeditionen in Bolivien und Pakistan teilgenommen, während derer wir wochenlang niemanden trafen und in wahrhaft unberührter und wilder Natur unterwegs waren. Auch eine Segelregatta durch die windigste Region unseres Planeten, den Southern Ocean von Südafrika nach Australien, führte mich in eine Gegend, die man als wahrhaft „wild“ bezeichnen kann. Weil diese Erfahrungen eine besondere Stellung in meinem Leben einnehmen, kann ich für mich sagen, dass Wildnis einen das Erlebnis stärkenden Mehrwert bietet. Wer ein und denselben (Berg-)Sport einmal unter weniger wilden Bedingungen und einmal in Einsamkeit und unverfälschter Natur ausgeübt hat, der weiß, wovon ich schreibe.



Michael Lentrodt (53) ist seit fast 30 Jahren Bergführer, seit 12 Jahren im Vorstand und seit vier Jahren Präsident des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer e. V.

Klein und groß: St. Johann in Tirol bietet Skispaß in allen Dimensionen



Die Region im Herzen der weltbesten Skigebiete: Eine Karte für 2.750 Pistenkilometer!

St. Johann in Tirol – ein romantischer Ort mit Tiroler Charme, kurzen Wegen sowie einem familiären Skigebiet. Hier findet man gemütliche Hütten einerseits und 2.750 Pistenkilometer in unmittelbarer Nähe andererseits. 17 Millionen Euro wurden allein für Modernisierungen der Lift- und Beschneiungsanlagen im Skigebiet St. Johann neu investiert. Das gemütliche Gebiet zählt nun 17 Lifte, 43 Pistenkilometer und 19 bewirtschaftete Hütten. Insgesamt 2.750 Pistenkilometer präsentieren die Skigebiete der Umgebung, von denen Kitzbühel, die SkiWelt Wilder Kaiser–Brixental und Saalbach Hinterglemm–Leogang–Fieberbrunn zu den größten Österreichs zählen.

In St. Johann in Tirol hat der Gast die Wahl.

Weitere Informationen, Angebote und Unterkünfte unter www.kitzalps.cc

snowline Spikes Trail – Sicherheit und Grip im Taschenformat

So harmlos Wanderwege und Trails oft scheinen, schon kurze vereiste oder rutschige Passagen sind mit normalem Schuhwerk schnell eine riskante Herausforderung. snowline Spikes bieten hier maximale Sicherheit, sind in Sekundenschnelle angelegt und sitzen absolut sicher. Das neueste Modell Trail überzeugt durch das extrem geringe Gewicht ab 170 g/Paar und das winzige Packmaß. snowline Spikes sollten in keinem Rucksack mehr fehlen.



snowline
CHAINSSEN

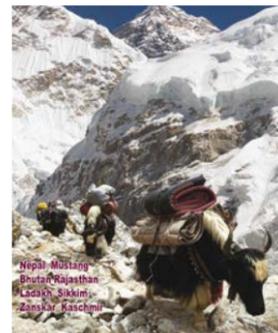
Bergfexen schon lange ein Begriff, sind sie auch beim Laufen optimal, damit in der kalten Jahreszeit nicht auf die gewohnte Laufrunde verzichtet werden muss.

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.kochalpin.at

Traumziele im Himalaya erleben mit HFT Himalaya Fair Trekking

Der Münchner Reiseveranstalter HFT Himalaya Fair Trekking hat sich auf Trekkingreisen im Himalaya spezialisiert. Die immer freundliche und kompetente Beratung kommt nicht von ungefähr: HFT ist seit über 20 Jahren als Veranstalter tätig, das Team um Paul Nicolini kennt fast jede der angebotenen Reisen aus eigener Erfahrung. Neben Bhutan und Indien ist Nepal als Trekking-Mekka unerreichbar. Auf engstem Raum erleben Sie grandiose Landschaften vom tropischen Dschungel bis zu den eisigen Höhen der 8000er. Dazu eine faszinierende hinduistische und buddhistische Kultur und natürlich die unvergleichlich gastfreundlichen Nepali. Hier finden Sie Abstand zum Alltag daheim. Hier verflüchtigen sich die westlichen Luxusprobleme.

HFT sorgt mit seinen erfahrenen Partnern für einen entspannten Aufenthalt. Auf die professionelle Organisation ist immer Verlass. Sie haben die Wahl: Zurück zu den Wurzeln auf dem Kanchenjunga Trek mit einfachsten Unterkünften. Ein vergleichsweise komfortabler Klassiker im Everest-Gebiet. Oder mit Zelt und Muli durch Sikkim, Ladakh und Bhutan. Die Gruppengrößen liegen meist zwischen 4 und 11 Teilnehmern. Für fast alle Reisen gibt es eine Durchführungsgarantie ab 2 Personen.



Information und Katalog unter 089/60060000 oder www.himalaya.de

Trekking-Glück 2018: Abenteuer trifft Komfort

Spektakuläre Panoramen auf Sieben- und Achttausender erwarten Gipfelstürmer in Bhutan. Eisriesen, Dschungel und Hängematten-Übernachtungen in Kolumbien. Tasmanische Traumtrails und das legendäre Rote Zentrum locken nach Down Under. Die neuen Trekkingtouren von Wikinger Reisen bringen den perfekten Mix aus Abenteuer, Erlebnis und Komfort.



In Bhutan und Nepal entdecken 7 bis 14 Trekker die „Naturschätze des Himalaja“. Sie starten mit einem Lodge-Trekking durch die Annapurna-Region und tauchen ein in den nepalesischen Alltag. In Bhutan startet das Dagala-Trekking durchs Tausend-Seen-Gebiet, wo spektakuläre Panoramen jeden Schritt begleiten. Ebenso wie die Herzlichkeit der Einwohner, bei denen Glückseligkeit zum Weltbild gehört.

Auf Kontrast setzt das neue Trekkingabenteuer in Kolumbien: Von den Eisriesen des Andenlandes geht's in den tiefgrünen Regenwald rund um die „Ciudad Perdida“. Top Acts sind der viertägige Dschungel-Trek zur „verlorenen Stadt“ und eine Durchquerung der Vulkankette Los Nevados.

Auf dem 24-tägigen Australien-Trip „Blaue Berge, Rotes Zentrum & Tasmanische Traumtrails“ schlagen Trekker-Heizen höher: Im Süden erkunden sie unbekannte Küstenwege, erklimmen den Mount Amos oder gehen auf Entdeckungstour mit Kängurus und Tasmanischen Teufeln. Weitere Highlights sind Ayers Rock, Outback, Sydney und eine Katamaran-Tour zum Great Barrier Reef.

Weltweite Abenteuer-Touren mit Wow-Garantie finden Outdoor-Fans auf www.wikinger.de und im Katalog Trekking-Touren 2018.

Outdoor entspannt übernachten = Chill Out

Der französische Hersteller Valandre hat sich auf Schlafsäcke und Jacken für extremes Höhenbergsteigen spezialisiert. Das Credo: Die Wildnis ist kein 5-Sterne-Hotel mit einem schönen warmen Bad vor dem Zubettgehen ... eine erholsame Nacht ist aber allemal möglich.

Die für weniger extreme Bedingungen konzipierte Chill Out-Serie zeichnet sich durch ein Hightech-Rohrdesign mit vorgeschrittenen anatomischen Kammern aus, das sich bereits in Valandres Expeditionsschlafsäcken bewährt hat. Chill Out-Schlafsäcke sind damit genau das Richtige, wenn man es sich nach einem langen Tag im Spätherbst im Schutz des Windes so richtig gemütlich machen will. Der Chill Out 450 beruht auf einer Kombination aus Valandres Hightech-Rohrdesign mit vorgeschrittenen anatomischen Kammern und Valandres berühmten pyrenäischen Entendaunen. Eine Qualität, die Wärme und Komfort zu einem attraktiven Preis verspricht: Kaviar für Einsteiger – morgens, mittags und nachts! Ab ca. 406,00 Euro

Für Menschen, die es ein wenig wärmer mögen, aber dennoch nicht den K2 oder Everest besteigen wollen, wird die Hightech-Hülle mit hochwertigen 90/10-Daunen der „fetten“ Ente aus dem Südwesten Frankreichs gefüllt:

Der Chill Out 650 ist ein Drei-Jahreszeiten-Schlafsack für Abenteuer bis zum frühen Winter. Das weite Volumendesign ermöglicht eine großflächige Schichtung, wodurch der Schlafsack auch bei niedrigen Temperaturen einsetzbar ist. Das leichte, wasserabweisende Ripstop-Nylon-Material verspricht außerordentliche Langlebigkeit. Dieser Schlafsack wird bei Kletterpuristen für große Augen sorgen!

Ab ca. 438,00 Euro



Der Chill Out 850 ist ein Vier-Jahreszeiten-Schlafsack, der warm hält und zugleich ein großes Maß an Komfort bietet, um sich inmitten von wildem Gras und Laub und mit einem Buch in der Hand ein bisschen Zeit für einen Chill Out zu nehmen. Ein Schlafsack, der jedem passionierten Kletterfan lange Zeit Freude bereiten wird ... Ab ca. 462,00 Euro

Weitere Informationen unter de.valandre.com



PULVERSCHNEE- & TOURENGENUSS IM SALZBURGERLAND

Skitour. Gourmet & SPA. Small Luxury Hotels of the World GROSSARLER HOF
 Verbinden Sie herrliche Skitouren mit höchstem Genuss im Tal der Skirouten in Großarl!

- Small Luxury Hotels of the World GROSSARLER HOF
- Erlenreich Relax & SPA
- Ausgezeichneter Gaumengenuss
- Skitouren-Eldorado
- Verein BERG-GESUND – geführte Touren

SKITOUREN-HIT IM GROSSARLTAL

06.01. – 03.03.2018

ab 3 Übernachtungen inklusive GROSSARLER HOF-Verwöhnspension

- Skitourenführer mit Tourentipps (Folder)
- Geheimtipps von Ihrem Gastgeber, dem leidenschaftlichen Skitourengeher Markus Andexer
- Aktueller Lawinen- und Schneelagebericht
- Thermosflasche mit Tee & Gipfeljause
- Kostenlos geführte Skitouren mit staatlich geprüftem Bergführer
- Benützung des Erlenreich Relax & SPA

3 Nächte ab € 516 p.P.

Grossarler Hof Betrieb GmbH · Unterbergstraße 76 · 5611 Großarl – Österreich · T +43 6414 8384 · info@grossarlerhof.at · www.grossarlerhof.at

Ein echter Zweitausender

Über 2000 Kurse & Touren im neuen »alpinprogramm«



DER STERN IN DEN ALPEN



**SKI IN
SKI OUT –
Top Hotel
direkt am Lift**

Das familiengeführte Hotel EDELWEISS empfängt Sie mit Herzlichkeit in angenehmer Atmosphäre und ist bestrebt,

Ihnen einen unvergesslichen Aufenthalt zu beschreiben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Hotel EDELWEISS GROSSARL Unterbergstr. 65 · 5611 Großarl · Österreich
 Telefon +43 (0)6414 3000 · Telefax +43 (0)6414 300-66 · grossarl@edelweiss-hotels.com

Vango
 THE SPIRIT OF ADVENTURE
 www.vango.de

arte toscana
 82544 Moosham/Egling,
 www.arte-toscana.de



HIMALAYA
 Faire Reise, faire Preise
 Ladakh ab 2.590 €
 Nepal ab 2.090 €
 Bhutan ab 3.590 €
 Bestellen Sie unseren Katalog
 HFT Himalaya Fair Trekking
 Gistlstr. 84 · 82049 Pullach i. Isartal
 Tel: 089/600 600 00
 E-Mail: info@himalaya.de
 www.himalaya.de

Klein, aber oho!

↓

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

MediaAgentur Doris Tegethoff

info@agentur-tegethoff.de
 www.agentur-tegethoff.de

alpenchalets.com

Über 300 Luxus-Hütten und Chalets online buchen beim Spezialisten für Schweiz, französische Alpen & Südtirol, für 4 - 24 Personen.

0721 4672475
 info@alpenchalets.com

alpenchalets.com

BERGSHOP
 Der Shop für deine Abenteuer
 bergshop.com
 fb.com/bergshopcom

Wandern mit den Profis!
 150 Touren in den Alpen
 alpinschule-oberstdorf.de



ALPHA BIKES & SPORTS
Ingolstädter Str. 107, 80939 München
Tel. 089/35 06 18 18, Fax 089/35 06 18 19



Globetrotter.de
Ausrüstung
Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon: 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



KIKOSPORT
VERKAUF SERVICE BERATUNG
Fürstenrieder Str. 206, 81377 München
Tel. 089/714 36 59
www.radkiko.de



smartino
berg sport outdoor
Wendelsteinstraße 5 - am Bahnhof
83727 Schliersee - Neuhaus
Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de



schuster
1912
Rosenstr. 1-5, 80331 München
Tel. 089/237 07-0
Fax 089/237 07-429
www.sport-schuster.de



2wheel
BICYCLES
VERKAUF & REPARATUR
Landsbergerstraße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
NEUKÄUF UND REPARATUR
St.-Anna-Str. 18, 80538 München
www.bikeschmiede.de



STATT AUTO
CARSHARING MÜNCHEN
Spectrum Mobil GmbH
Tel. 089/202 05 70
www.stattauto-muenchen.de



GEGENWIND
Fahrrad & Service
Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderlmühlstraße
Tel. 089/723 28 60, Fax 089/723 28 10



Schuhmacher Ewald Bauch
www.ewald-bauch.de
Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen
81539 München Bayrischzellerstr. 2
Telefon (089) 69 28 35 0



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München
Augustenstraße 6
80333 München
Tel. 089/55 22 43-0
www.woerle.de



FAHRRAD ZIMMERMANN
FILIALE UNTERSCHLEIßHEIM
Filiale Truderring, Hafelhofweg 6, 81825 München
Tel. 089/426221, Fax 089/425607
Filiale Unterschleißheim, Carl-v.-Linde-Str. 28,
85716 Unterschleißheim, Tel. 089/310 95 07
www.fahrrad-zimmermann.de



SEBIS
RENNW. MOUNTAINBIKE SKI
BEBIS-SPORT.DE
Landsberger Str. 62, 82205 Gilching
Tel. 08105/77 58 77
info@sebis-sport.de



INTERSPORT SPORT PETER
In der Fußgängerzone,
83646 Bad Tölz
Tel. 08041/87 68



NLP STATION MÜNCHEN
Gaißacher Str. 18, 81371 München
Tel. 089/76 77 66 66
muenchen@alpstation.com



SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de
Am Perlicher Forst 186, 81545 München
Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100



KRAKLA
Schongauer Straße 57, 82380 Peißenberg
Tel. 08803-48858 48, Mobil: 0171-6284097
danny@kraxla.de, www.kraxla.de



SportScheck
Neuhauser Str. 19-21, 80331 München
Tel. 089/21 66-1219
www.sportscheck.com



2R 2-rad 2R
Georgenstraße 39, 80799 München
Tel. 089/271 63 83
Geöffnet tägl. 9:00-19:00 Uhr
Sa 9:00-14:00 Uhr



SALEWORLD MÜNCHEN
Tal 21, 80331 München
T: +49 089 23 23 61 90
Saleworld.Muenchen@salewa.de
salewa.com



Bergsporthütte
FINE ALPINE EQUIPMENT
Pfäfersgasse 1, 86150 Augsburg
Tel. 0821/15 27 77, Fax 0821/31 48 97
www.bergsporthutte.de



griesbeck ZWERGER
Lerchenfeldstr. 11, 80538 München
Tel. 089/22 41 13, Fax 089/22 56 26
www.fahrrad-griesbeck.de



ALLES FÜR DIE REISE LAUCHE & MAAS
Alte Allee 28
81245 München/Pasing
Tel. 089/88 07 05



Velo am Ostbahnhof
Weißburger Str. 44, 81667 München
Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
www.velo-muenchen.de



RADLMARKT
Paul & Sailer GbR
Chiemgaustr. 142, 81549 München
Tel. 089/68 43 98
Nymphenburgerstr. 24, 80335 München
089/123 54 44
www.radlmarkt.de



INTERSPORT UTZINGER
Egerlandstr. 56, 82538 Geretsried
Tel. 08171/620 40



bitti
UNSER HERZ SCHLÄGT FÜR SPORT
Georg-Reismüller-Str. 5, München-Allach
Fürstenrieder Str. 18, München-Laim
Kurt-Huber-Ring 5, Fürstenfeldbruck
sport-bitti.de



Samberger
stützpunkt für gesundes Laufen, Gehen und Stehen!
Landsberger Str 209 | Tel. 089-51777-0
www.wanderfreude24.de



munich-bikes and more...
Dachauer Str. 340
80993 München
Tel.: 089 / 141 41 21
Fax: 089 / 141 41 35
www.munich-bikes.de



INTERSPORT HAINDL
Bahnhofstr. 22, 82152 Planegg
Römerstr. 13, 82205 Gilching
Tel. 089/850 15 81 089/859 85 81, 08105/4400
www.intersport-haindl.de



SKI+BIKE
Häberlstr. 23, 80337 München
Tel. 089/53 10 47



THE NORTH FACE
NEVER STOP EXPLORING!
Sendlinger Str. 11, 80331 München
Tel. 089/23 70 24 68
tnfstore_munich@vfc.com



alpenkind
Staudacher Str. 8, 83250 Marquartstein
www.alpenkind-muenchen.de



KARSTADT
Karlstor, Neuhauser Str. 18
80331 München
Tel. 089/29 02 -30
Fax 089/29 02-33 00



Radsport Ullmann
Donnersbergerstr. 20
80634 München, Tel. 089/168 80 88
info@radsport-ullmann.de



Sport Sperk
Isar-Center, Daimlerstr. 1, 85521 Ottobrunn,
Tel. 089/609 79 23
PEP, Thomas-Dehler-Str., 81737 München,
Tel. 089/637 14 38
OEZ, Riesstr. 59, 80993 München, Tel. 089/140 70 60
www.sport-sperk.de



INTERSPORT REISER
Bürgermeister-Finsterwalder-Ring 3
82515 Wolfratshausen
Tel. 08171/781 56, Fax 08171/99 76 84
www.intersport-reiser.de



RADLMARKT
Untere Bahnhofstr. 53a, 82110 Germering
Tel. 089/89 42 89 00



Dörr
Alles für Erlebnisreisen
Schertlinstr. 17, D-81379 München
Tel. 089/28 20 32



WANDER WASTL
www.wanderwastl.de
Outdoor Vergnügen mit dem besten Freund der Menschen
hochwertige Freizeit- und Wanderausrüstung
für die ganze Familie



SPORT 2000 SPORTHAUS isartal
IM SPORT DAHOAM
Tel. 08171/408815
Föhrenwaldstraße 2 82515 Wolfratshausen



LETTERSHP
Wangener Weg 9, 82069 Hohenschäftlarn
Tel. 08178/95 50 12, Fax 08178/95 50 11
www.vertikal-shop.de



RADHAUS STARNBERG
Hauptstr. 6, 82319 Starnberg
Tel. 08151/167 14
Baierplatz 2, 82131 Stockdorf, Tel. 089/89 74 49 49
www.radhaus-starnberg.de



WIR RÜSTEN SIE AUS
SPORT conrad
www.sport-conrad.com
82377 Penzberg • 82407 Wielenbach
82418 Murnau • 82467 Garmisch-P.



ausruistungslager.de
dav
Deutscher Alpenverein München



DANIEL'S FACHSPORT
Lochhauser Str. 33, 82178 Puchheim
Tel. 089/89 02 67 27
www.daniels-fachsport.de



INTERSPORT Becke
Pucher Str. 7, 82256 Fürstenfeldbruck
Tel. 08141/188 88
www.sport-becke.de



radschlag X
Einsteinstraße 48 Fon 089 / 47 98 46
81675 München info@radschlag-x.de



wild mountain kayak & canoe
Pelkovenstraße 50, 80992 München
Tel.: 089/71 04 92 62
info@wildmountain.de, www.wildmountain.de



BIKE IT
Bahnhofstr. 1, 82319 Starnberg
Tel. 08151/74 64 30



RADLWELT
www.RADLWELT.de
Landsberger Str. 42
80939 München
Tel. 089 33 40 42 43
Fax. 089 33 40 42 44
info@radl-welt.de

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden?
Tel. 089 551700-0



RADSPORT LANG
Radsport Lang GmbH
Floßmannstraße 20, 85560 Ebersberg
Tel. +49 (0) 8092 861-666, Fax -667
info@radsportlang.de, www.radsportlang.de



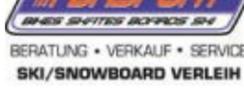
RABE BIKE
EINFACH GUTE RÄDER
RABE Bike - jetzt 5x in Bayern
www.rabe-bike.de



sauter...
Foto Video Media
Sonnenstr. 26, 80331 München
Tel. 089/55 15 04-0, Fax -53



www.radldiscount.de
Aidenbachstr. 116
81379 München
Tel. 089/724 23 51
Trappentreustr. 10
80339 München
Tel. 089/50 62 85



FUNSPORT
BERATUNG • VERKAUF • SERVICE
SKI/SNOWBOARD VERLEIH
Röntgenstr. 1a, 82152 Martinsried
Tel. 089/856 23 79



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.
Skinfit Shop München, Implerstr. 7
81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



DAV
Deutscher Alpenverein
München & Oberland

Impressum

alpinwelt
Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.DAVplus.de

Chefredakteur (verantwortlich):
Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DIE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
Joachim Burghardt -jb, Franziska Kučera -fk,
Werkstudentin: Anna Würfl -aw,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
Berthold Fischer, Stephanie Gronau

Redaktionsbeirat:
Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer,
Dr. Ines Gnettner, Stephanie Gronau,
Herbert Konnerth, Andi Mohr, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Franziska Baumann, Dr. Gotlind Blechschmidt,
Peter Dill, Siegfried Garnweidner, Birgit Gelder,
Dr. Ines Gnettner, Philipp Gruber, Joseph Hilber,
Iris Kürschner, Michael Lentrott, Michael Prötzel,
Christian Rauch, Andrea Rauchalles, Michael Reimer,
Martin Roos, Nils Schützenberger, Isabell Ziesche

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:
MediaAgentur Doris Tegethoff
Anzeigenleitung: Doris Tegethoff (verantwortlich)
Am Kirchenhözl 14, 82166 Gräfelfing
Tel. +49 89 74689906, Fax +49 89 72959778
info@agentur-tegethoff.de
Anzeigenpreisliste Nr. 19 (ab 01.01.2018)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:
Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 110.000

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitgliedsbeitrag München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2018 erscheint am 26.02.2018
Redaktionsschluss: 15.12.2017

Ja, ich möchte Alpenvereinsmitglied werden!



Den ausgefüllten Antrag bitte an: DAV-Sektion Oberland, Servicestelle am Isartor im Globetrotter, Tal 42, 80331 München, Fax 089/29 07 09-818
 oder: DAV-Sektion München, Servicestelle Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1-5, 80331 München, Fax 089/55 17 00-599
 oder: DAV-Sektion München, Servicestelle Gilching, Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, Fax 089/55 17 00-689

Senden Sie uns bitte die Anmeldung zu, oder – wenn Sie den Ausweis sofort benötigen und gleich mitnehmen möchten – kommen Sie einfach in eine unserer Servicestellen.
 Wenn Sie eine C-Mitgliedschaft beantragen, legen Sie bitte dem Aufnahmeantrag eine Kopie des gültigen Jahresausweises bei.

Anmeldung (bitte benutzen Sie bei verschiedenen Adressen separate Aufnahmeanträge) Zusatzanmeldung: Wenn bereits ein Familienangehöriger Mitglied ist, bitte hier den Namen und Mitgliedsnummer angeben:

Name Mitgliedsnummer

Name Partner (falls nicht identisch)
 Vorname
 Adresse: Straße, Hausnummer
 PLZ Ort
 Geburtsdatum
 Telefon tagsüber und mobil
 E-Mail-Adresse

Name Partner (falls nicht identisch)
 Vorname
 Geburtsdatum
 Telefon tagsüber und mobil
 E-Mail-Adresse

Nachname der Kinder (falls nicht identisch)
 1. Kind Vorname Geburtsdatum
 2. Kind Vorname Geburtsdatum

gewünschtes Eintrittsdatum:
 Ich habe bereits das Infomaterial zur Mitgliedschaft erhalten ja nein
 Ich war/bin Mitglied einer anderen alpinen Vereinigung: nein ja wenn ja, bei von bis
 kostenlosen Newsletter abonnieren

Ich/wir unterstütze(n) die Ziele des DAV, erkenne(n) insbesondere die Satzungen der Sektionen München und Oberland an. Die Mitgliedschaft gilt kalenderjährlich. Ich/wir weiß/wissen, dass im Falle eines späteren Austrittes dieser jeweils zum 30. September schriftlich gegenüber den Sektionen erklärt sein muss, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft für Kinder und Jugendliche endet nicht automatisch mit dem 18. Lebensjahr – auch nicht bei einer bestehenden Familienmitgliedschaft –, sondern ist weiterhin gültig, sofern sie nicht entsprechend o.g. Frist gekündigt wird.

Datum Unterschrift Antragsteller Unterschrift Partner
 (bei Minderjährigen bitte der/die gesetzliche(n) Vertreter)

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschriftverfahren (Gläubiger ID: Sektion Oberland DES6ZZ00000013220 – Sektion München DE9300100000004600)
 Ich ermächtige die Sektionen München und Oberland von meinem Konto mittels Lastschrift alle fälligen Beträge und Forderungen für o.g. Person(en) einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Sektionen auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Hinweis zum Widerspruch: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditunternehmen vereinbarten Bedingungen. Die aus den Satzungen (AGB's) resultierenden Zahlungsverpflichtungen bleiben auch bei Widerspruch unverändert bestehen! Bei Nichteinlösung entstehende Bankspesen gehen zu meinen/unsere(n) Lasten.

Geldinstitut
 IBAN BIC
 Datum Name und Unterschrift des Kontoinhabers
 (falls abweichend von den sich anmeldenden Mitgliedern)

Bitte gewünschte Mitgliedschaft ankreuzen.
 DAVplus-Mitgliedschaft in den Sektionen München und Oberland* **ohne Mehrpreis**
 inkl. aller Leistungen der Sektionen München und Oberland ● Vier Servicestellen ● Zugang zu 21 Selbstversorgerhütten ● Ausrüstungsverleih
 ● Alpine Bücherei mit 13.000 Büchern und Karten ● Umfangreiches Veranstaltungs-, Ausbildungs- und Tourenprogramm

Ich möchte nur in der Sektion Oberland Mitglied werden
 Ich möchte nur in der Sektion München Mitglied werden

Ich wurde geworben von Falls Mitglied bei Sektionen München/Oberland: Mitgliedsnummer

Name Telefon / E-Mail
 PLZ Ort Straße

* Die persönlichen Daten von Plus-Mitgliedern dürfen zu Verwaltungszwecken zwischen den Sektionen München und Oberland ausgetauscht werden.

Ötztal.
 Der Höhepunkt Tirols.

Ötztal Trek



UNSER TIPP! GEIGENKAMM ÜBERSCHREITUNG
Route 5 – Mainzer Höhenweg
 Etappe 18 – 20; 2.600 hm Aufstieg; 3.200 hm Abstieg; 27 km
Route 6 – Forchheimer Weg
 Etappe 21 – 22; 1.750 hm Aufstieg; 3.250 hm Abstieg; 29 km

Deine Herausforderungen
 Hohe Geige 3.395 m, Wassertal Kogl 3.247 m, Fundusfeiler 3.079 m,
 Luibis Kogl 3.112 m, Hauersee 2.383 m, Spitzigsee 2.400 m,
 Weißer See 2.546 m, Wettersee 2.541 m

UNSER BERGSTEIGER-ANGEBOT AB € 115,00
 Genieße nach erfolgreicher Überschreitung 2 Übernachtungen
 in einer Unterkunft inkl. Frühstück und einen Tages-Eintritt in der
 Tirol Therme Längenfeld – AQUA DOME. Buchen unter
www.oetztal.com/oetztal-trek oder QR-Code scannen.

Weitere Routen findest du in unserer Ötztal Trek
 Broschüre – in allen Informationen von
 Ötztal Tourismus kostenlos erhältlich.

ÖTZTAL TOURISMUS
 6450 Sölden Austria T +43 (0) 57200 200 F +43 (0) 57200 201
 info@oetztal.com www.oetztal.com



Diamir Icefall 5200m Nanga winter 2015 Non Ox and Alpine style


valandre.com
-The Finest Down Equipment-
Compromise Is Not An Option

